

The Playhouse Challenge

Von MissImpression

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Eine einmalige Gelegenheit	2
Kapitel 2: Eine heimtückische Falle	8
Kapitel 3: Ein verrücktes Interview	15
Kapitel 4: Ein aufregendes Spiel	24
Kapitel 5: Ein herzerreißendes Lächeln	31
Kapitel 6: Ein nächtlicher Besuch	37
Kapitel 7: Ein perfekter Kuss	43
Kapitel 8: Eine hoffnungsvolle Bitte	49
Kapitel 9: Eine bedeutsame Nacht	55
Kapitel 10: Ein großer Fehler	59
Kapitel 11: Ein festes Ziel	63
Kapitel 12: Ein tragischer Unfall	68
Kapitel 13: Ein mieser Verräter	72
Kapitel 14: Ein verlorenes Herz	76

Kapitel 1: Eine einmalige Gelegenheit

Der Kies knirscht unter meinen Schuhen, als ich die breite Einfahrt des stattlichen Herrenhauses betrete. Ein kurzer Blick auf die Wegbeschreibung in meinen Händen und ich bin mir zu 99 Prozent sicher, dass ich hier richtig bin. Eine kühle Brise weht mir einzelne, lose Haarsträhnen ins Gesicht, die ich leicht genervt zur Seite wische. Vielleicht hätte ich doch das Angebot annehmen und mich vom Flughafen abholen lassen sollen. Wer hätte es denn auch ahnen können, dass die Taxis heute alle streiken würden und die Bushaltestelle am Fuße eines etwas steileren Hügels ist, den ich zu meinem Leidwesen inklusive eines schweren Koffers bewältigen musste. Ich seufze. Selber Schuld würde ich mal sagen.

Mit meiner Reisetasche im Schlepptau marschiere ich auf die große, eichene Eingangstür zu und klinge. Eine sanfte Melodie erklingt und ich runzle die Stirn. Würde man eine so leise Klingel überhaupt hören? Ich bin versucht, noch einmal zu klingeln, doch da wird die Tür bereits geöffnet. Eine streng wirkende Frau mit eisblauen Augen steht mir gegenüber. Ihre schwarzen Haare sind zu einem straffen Dutt nach hinten gebunden und ihre Gesichtszüge wirken ungewöhnlich hart. „Miss Sakura Haruno?“, fragt sie mich und der Ton in ihrer Stimme verrät, dass sie keine sehr emotionale Persönlichkeit ist.

Ein kalter Schauer jagt mir den Rücken hinab und ich vergesse fast zu nicken.

Sie rümpft kurz, beinahe unmerklich die Nase, als ihr Blick zu meinen Haaren gleitet. Diese Reaktion bin ich gewohnt vor allem bei konservativen Erwachsenen, denn schließlich ist rosa keine natürliche und vor allem unauffällige Haarfarbe.

Sie tritt einen Schritt zur Seite, öffnet die Tür etwas mehr und weist mich mit einer Handbewegung zum Eintreten. Ich folge ihr in die gigantische Eingangshalle. Der edel wirkende Marmor ist frisch gewienert worden und sieht aus, als würde man leicht darauf ausrutschen. Unzählige Portraits von wichtig aussehenden Personen starren mir entgegen und meine Gänsehaut kehrt wieder zurück.

Wortlos gehen wir die geschwungene Holzterrasse, die so imposant die Halle ausfüllt, hinauf in den ersten Stock. Ich habe das Gefühl, ich sei in einem Disney-Film gelandet – diese Kulisse wäre perfekt für „Die Schöne und das Biest“.

Ich mühe mich mit meinem Koffer ab, der sich leider etwas weigert, die Treppe von alleine hochzugehen, weswegen ich nicht ganz mit der Frau – die sich im Übrigen noch nicht einmal vorgestellt hat, wie unhöflich! – Schritt halten kann. Mit einer unbewegten Miene wartet sie oben auf mich, ihre übermäßig gerade Haltung wirkt steif. Mit einem Rump, der etwas lauter ausfällt als beabsichtigt, knalle ich meine Tasche auf die oberste Treppenstufe. Nächstes Mal würde ich weniger Klamotten mitnehmen, schwöre ich innerlich und seufze kurz erleichtert auf. Doch eine kleine Ruhepause wird mir nicht gegönnt, denn kaum bin ich oben angekommen, marschiert Frau Pokerface bereits los. Ich unterdrücke die Frage, ob es denn noch ein langer Weg sei und folge ihr wortlos.

Der Gang, der sich vor uns erstreckt, scheint endlos lang zu sein – wir können doch unmöglich noch in diesem Haus sein, dessen Fassade ich vorhin noch bestaunt habe, so gewaltig wirkt es gar nicht von außen!

Unvermittelt bleibt die Frau vor mir stehen und ich laufe beinahe in sie hinein. Mein Blick fällt auf die Tür rechts von ihr und die darauf abgebildeten Buchstaben „SH“ – meine Initialen. Wir sind also bei meinem Zimmer angekommen. Endlich!

Sie öffnet die Tür mit einem großen, bronzefarbenen Schlüssel und übergibt ihn mir. „Das wird Ihr Schlafgemach sein. Sie können sich kurz frisch machen, in einer halben Stunde gibt es den Empfang“, sagt sie monoton. „Ich würde Ihnen raten, sich dafür umzuziehen. Ihre Gastgeberin hat gewissen Ansprüche, was den Kleidungsstil ihrer Gäste angeht.“ Mit diesen Worten zieht sie die Tür zu und lässt mich alleine im Zimmer zurück.

Mein Blick wandert skeptisch an mir hinab. Bin ich mit meinem kurzen Jeans-Rock und dem ausgefransten Band-Shirt zu lässig angezogen? Also wenn ich mir meine Umgebung so betrachte, dann bin ich das eindeutig. Alles um mich herum wirkt edel und teuer. Ich gehe zu meinem Doppelbett und streiche über die hauchdünne Tagesdecke. Eine elegante Kommode aus dunklem Holz wie auch ein dazu passender Schreibtisch stehen an der gegenüberliegenden Wand. Neben dem Bett führt eine weitere Tür zu einem hellen Badezimmer mit Dusche. Ich trete ans Fenster und schiebe den schweren Vorhang zur Seite. Ich staune über den Blick auf einen riesigen Garten, der labyrinthisch angelegt ist. Das Grundstück scheint gigantisch zu sein.

Also an der Location haben die Leute nicht gespart, muss ich zugeben.

Ich gehe ins Badezimmer und spritze mir ein bisschen kaltes Wasser ins Gesicht. Mein Spiegelbild zeigt, dass die Reise hierher nicht ganz spurlos an mir vorbeigegangen ist. Meine Haare sehen ein bisschen wild aus und auch das Make-Up ist nicht mehr wirklich vorhanden – wahrscheinlich habe ich das auf meinem kleinen Kissen verschmiert, das ich für mein Nickerchen im Flugzeug zwischen mich und das Fenster geschoben hatte. Auch mein Kajal ist dabei wohl etwas verwischt worden, was mich älter aussehen lässt, als ich mit meinen 18 Jahren eigentlich bin. Ich ziehe mir mein T-Shirt über den Kopf und gehe zu meinem Koffer, den ich kurzerhand auf dem Boden öffne. Da mir unmissverständlich klar gemacht wurde, dass mein Kleidungsstil nicht zu den Umständen passend ist, ziehe ich eine hellgrüne Bluse und eine schwarze Röhrenjeans an, um wenigstens einigermaßen elegant rüberzukommen. Auch mein Make-Up frische ich etwas auf und binde die Haare zu einem hohen Pferdeschwanz zusammen – mehr Zeit habe ich sowieso nicht für mein Aussehen, denn laut der Uhr soll ich mich nun zum angekündigten Empfang begeben.

Auf dem Weg treffe ich ein Mädchen, das gerade aus ihrem Zimmer kommt. Ihre beneidenswert glatten, schwarzen Haare fallen ihr luftig-leicht über die Schultern und sie hat ein fliederfarbened, langes Kleid an. Als sie mich entdeckt, lächelt sie zaghaft und ich bin kurz überrascht über ihre extrem helle Augenfarbe, lächle aber zurück.

„Hallo, ich bin Sakura“, sage ich und strecke ihr die Hand entgegen.

Ich merke, wie sie kurz zögert, aber dann doch meinen Gruß erwidert. Schüchtern und ganz leicht drückt sie meine Hand.

„Mein Name ist Hinata“, sagt sie leise.

Gemeinsam gehen wir die Treppe zum Eingangsbereich hinunter, wobei wir kurz stehen bleiben, als wir ein kleines Grüppchen von Leuten am Fußende erblicken. Sie reden alle leise miteinander und schauen immer wieder zu einer verschlossenen Tür in ihrer Nähe, an der Frau Pokerface steht.

Hinata und ich eilen die Stufen hinab und gesellen uns zu den anderen – alle scheinen sie in unserem Alter zu sein. Ein blonder Typ fällt mir sofort ins Auge, da sein knallorangener Sakko förmlich aus der Menge heraussticht. Er flüstert etwas zu seinem Nachbarn, der in seinem schwarzen Smoking unverschämt gut aussieht, und grinst breit, wobei er alle seine Zähne gleichzeitig zeigt. Plötzlich dreht der Typ im Smoking langsam seinen Kopf in meine Richtung und schaut mir direkt in die Augen. So hell wie Hinatas Augen sind, so dunkel sind seine. Eine Gänsehaut überzieht meine

Arme und ich senke den Blick. Im selben Moment ertönt ein Räuspern, das aus Frau Pokerfaces Richtung kommt.

Die Tür, vor der sie gerade noch stand, wird von innen geöffnet und eine vollbusige Blondine in einem beigen Cocktailkleid kommt raus. Ich erkenne unsere Gastgeberin Tsunade von dem Foto auf ihrer Bewerbungsseite.

Ein paar Meter von uns entfernt bleibt sie stehen, strahlt uns freudig an und streckt die Arme grüßend aus. „Willkommen!“, ruft sie. „Willkommen in Konoha!“

Kurz herrscht Stille, ihre Stimme halt noch leicht von den hohen Wänden ab.

Sie senkt ihre Arme und fährt fort: „Ich freue mich, dass ihr mutigen, jungen Leute euch so zahlreich für das Pilotprojekt der Konoha-Film-und-Theater-Akademie beworben habt. Vor mir steht ihr nun, die zwölf besten aus tausenden von Bewerbern.“

Sie macht eine dramaturgische Pause und applaudiert uns kurz. Mein Blick wandert zu meinen Nachbarn und ich entdecke wieder Hinata, die sich ein paar Schritte weiter neben einen langhaarigen Typen gestellt hat, der seine Arme lässig vor der Brust verschränkt hat. Eine blonde Schönheit in einem extrem kurzen, schwarzen Kleid und auf Absätzen, bei denen man Höhenangst bekommen könnte, tippelt unruhig auf der Stelle, was ein leises Klicken auf dem Marmorboden erzeugt. Ich lächle, denn sie verhält sich gerade so, wie ich mich fühle: aufgeregt und voller Tatendrang.

„Doch nur die fünf besten von euch“, sagt Tsunade und meine volle Aufmerksamkeit wandert wieder zu ihr. „bekommen am Ende des Projekts je ein Stipendiat für eine umfangreiche Ausbildung an unserer Hochschule.“

Ich halte die Luft an. Seit Mitte letzten Jahres, seitdem ich von dieser Chance erfahren und mich ohne zu zögern dafür angemeldet habe, weiß ich, dass es für mich keine bessere Möglichkeit gibt, meinen Traum zu verwirklichen. Ich möchte Schauspielerin werden und die Konoha-Akademie ist das perfekte Sprungbrett für alle Neulinge in dieser Branche. Nirgendwo wirst du besser dafür vorbereitet, keiner hat bessere Kontakte zu großen Medienunternehmen und Regisseuren. Und genau deswegen sind diese Plätze auch so begehrt. So rar. So unerreichbar für all jene, die ohne viel Theatererfahrung und privaten Schauspielunterricht in ihrem Leben auskommen müssen – so wie ich zum Beispiel.

„Ihr habt uns mit euren kreativen, witzigen und aussagekräftigen Bewerbungsvideos überzeugt – und nun seid ihr dran, auch noch den Rest der Jury zu überzeugen.“

Ich wische meine leicht schwitzenden Hände möglichst unauffällig an meiner Hose ab. „Zwei der besten Schauspielschulen dieses Landes wurden ausgewählt, euer Publikum zu sein. Doch sie sind mehr als nur Zuschauer. Sie sind auch eure Drehbuchautoren und Kritiker. Jeder von euch bekommt eine Rolle zugewiesen, die er oder sie acht Stunden am Tag für die nächsten zwei Wochen verkörpern soll. Wir wollen eure Improvisationskünste auf die Probe stellen und euch gleichzeitig die psychische und physische Belastung dieses Berufsbildes zeigen.“

Sie erzählt es uns so, als wüssten wir gar nicht, worum es in dem Projekt geht, dabei haben wir bereits vor Wochen unsere Einverständniserklärungen unterschrieben und ausführliche Informationen zum Ablauf bekommen. Doch scheinbar gehört das bereits zum Programm. Wir sind wahrscheinlich schon längst auf Sendung. Wurden wir auch schon gefilmt, als wir hier ankamen?

„Dafür sind überall in diesem Haus versteckte Kameras installiert“, fährt sie fort und zeigt in alle Richtungen, „die in bestimmten Zeiten angeschaltet werden. Dieses Videomaterial wird dann eurer Jury zusammengeschnitten präsentiert. Während der gesamten Laufzeit des Projektes werdet ihr keinen Zugriff auf das Bildmaterial haben,

erst am Ende erhält jeder von euch eine Kopie der einzelnen Videos.“

Sie klatscht in die Hände und ein Mädchen, das direkt neben mir steht, zuckt unwillkürlich zusammen. Ich unterdrücke ein Kichern und schau sie an. Sie bemerkt meinen Blick und lacht etwas peinlich berührt. Ihre haselnussbraunen Augen leuchten frech und ihre beiden Haarknoten auf dem Kopf erinnern mich ein bisschen an Tierohren.

„Ich wünsche euch viel Erfolg – gebt euer bestes!“ Tsunade strahlt uns kurz an, dann ertönt eine sanfte Melodie, wie von einem Windspiel. „Das war das Zeichen, dass die Kameras nun ausgeschaltet sind“, informiert sie uns. „Die Aufnahme für die Schulen ist im Kasten und ich möchte euch nun zu einem kleinen Kennenlern-Abend einladen.“ Lässig stemmt sie ihren Arm in die Hüfte und pustet sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Wir folgen ihr in den Raum, aus dem sie vorhin für ihre Ansprache rauskam, es stellt sich als eine Art Gesellschaftszimmer mit vielen Sitzgelegenheiten und einem großen Kamin heraus. Wie ein nasser Sack lässt sich Tsunade auf eins der Sofas fallen und schnippt kurz mit ihrem Finger. Schon steht Frau Pokerface mit einem Glas und Whiskey neben ihr. Wir anderen stehen etwas unschlüssig da und beobachten die Szene, bis der Blonde in dem orangen Sakko sich einen Ruck gibt und mit Kampfgebrüll einen kuschelig aussehenden Sessel in Beschlag nimmt. Tsunade lacht herzlich, während Frau Pokerface ihn mit einem missbilligenden Blick straft. Ich merke, wie die Anspannung langsam von mir abgleitet und begeben mich möglichst stolperfrei zu den Sitzgelegenheiten. Auch die anderen um mich herum sind wohl gerade wieder zum Leben erwacht und tun es mir nach.

Wir bekommen Sekt serviert und in einem lockeren Gespräch in der Runde stellen wir uns einander vor. Da wäre zum Beispiel Ino, die Blondine, die vorhin so nervös wirkte und uns über den Blumenladen ihrer Eltern erzählt, in dem sie ab und zu kleinere Tanz-Shows mit Blumen für die Kundschaft gibt. Hinata ist mit ihrem Cousin Neji hergekommen, dem Langhaarige, neben dem sie vorhin stand. Auch er hat die gleiche, krass helle Augenfarbe, nur dass es bei ihm einen leicht stechenden Eindruck macht, weil er scheinbar das Lächeln nie gelernt hat.

Noch weniger gesprächig als Neji sind Shikamaru, Gaara, Sai und Sasuke, die alle mit verschränkten Armen da sitzen und sich bei ihrer Vorstellung mit den Informationen eher zurückhalten. So wissen wir nur durch Temari, die sich als Gaaras ältere Schwester entpuppt, dass sie bereits als Kinder schon mal vor der Kamera für kleinere Werbevideos standen – vor allem Gaara mit seinen leuchtend roten Haaren soll als Baby zum Knuddeln ausgesehen haben. Kaum dass sie es gesagt hat, fixiert ein tödlicher Blick sie und Temari lacht herzlich.

In dem Moment frage ich mich, wie diese schweigsamen Menschen es in dieses Projekt geschafft haben. Anscheinend gehen sie sehr sparsam mit ihren Talenten um, setzen sie nur ein, wenn es nötig ist. Ist die Kamera aus, ist es auch egal, wie sie auf andere wirken.

Der blonde Chaot, der sich nun im Sessel lümmelt, heißt Naruto und ihm liege das Schauspielern im Blut – er ist als Waisenkind im Zirkus seines Onkels aufgewachsen, nachdem sein Vater, ein Indie-Regisseur, und seine Mutter, eine Tänzerin, bei einem Verkehrsunfall gestorben sind. Ich sehe, wie sich Mitleid in vielen Gesichtern widerspiegelt, nachdem Naruto uns sein Schicksal anvertraut.

Karin, ein rothaariges Mädchen mit Diadem, sitzt mir direkt gegenüber und erzählt überschwänglich von ihren Erfahrungen auf der Schultheaterbühne. Die Art, wie sie spricht, wirkt arrogant und überheblich. Ich beschließe, mich von ihr möglichst fern zu

halten.

Das Mädchen mit den sonderbaren Haarknoten ist Tenten, die etliche Sportarten betreibt und uns wissen lässt, dass sie jegliche Stunts am liebsten selbst machen würde, wenn es gehe.

Ich komme als letzte an die Reihe beim Vorstellen. „Mein Name ist Sakura Haruno, ich bin 18 Jahre alt und habe in diesem Jahr die Schule beendet. Seit ich denken kann, singe und tanze ich leidenschaftlich gerne und habe in der Schule ein bisschen Erfahrung in der Theater-AG machen dürfen.“ Ich zögere und beiße mir auf die Lippe. Was soll ich noch erzählen?

„Ist das deine natürliche Haarfarbe?“, platzt es Naruto heraus und alle lachen.

Ich schüttele lächelnd den Kopf. „Nein, natürlich nicht. Aber ich finde, rosa hat einen Wiedererkennungswert.“

„Und es betont deine schönen Augen“, sagt Hinata plötzlich und läuft rot an, als sie alle anschauen.

„Danke. Deine Augen sind aber auch sehr schön“, gebe ich zurück.

„Meinst du?“, sagt Karin herablassend. „Die wirken so leer. Tragt ihr beide etwa Kontaktlinsen? Also mein Geschmack ist es nicht.“

Es wird still im Raum und ich gucke zu Tsunade, die den Mund kurz aufmacht und ungläubig drein schaut. Wahrscheinlich fragt sie sich gerade auch, wie man nur so unverschämt sein kann. Doch sie sagt nichts.

Etwas später, kurz vor dem Schlafengehen, stellt sich Frau Pokerface – deren Namen wir immer noch nicht erfahren haben – direkt vor uns und sagt mit ihrer kalten Stimme: „Bevor Sie den Raum verlassen, möchten wir Ihnen noch einige Regeln ans Herz legen: Alkohol ist nur in Maßen erlaubt, wer sich betrinkt und so negativ auffällt, fliegt. 23 Uhr ist Bettruhe, danach sollte jeder von Ihnen auf seinem EIGENEN Zimmer sein.“

Naruto stöhnt theatralisch auf. „Ist ja wie bei einer Klassenfahrt hier.“

Frau Pokerface übergeht seinen Kommentar und fährt fort: „Frühstück, Mittagessen und Abendbrot finden je zu bestimmten, festgelegten Zeiten statt. Auch wenn Sie nichts essen wollen, haben Sie sich im Esszimmer zu melden, weil es sein kann, dass Sie da spezifische Informationen bekommen und wir nicht hinter Ihnen her laufen wollen. Genauso wie Ordnung halten. Kochen müssen Sie zwar nicht selber, aber Ihre Zimmer putzen schon. Um den Rest des Hauses brauchen Sie sich nicht zu kümmern.“ Ich sehe, wie Karin ihre Augen verdreht. Ist doch klar, dass es dem Prinzesschen nicht passen wird. Ich bin überrascht, wie schnell mir diese Person auf den Keks geht.

„Alle weiteren wichtigen Informationen entnehmen Sie bitte dem Schreiben hier, von dem sich jeder ein Exemplar bei mir abholen soll.“ Sie hält demonstrativ einen Stapel Papier hoch. „Noch Fragen?“

Wir schauen uns alle gegenseitig an.

„Wie sieht es mit Ausflügen aus?“, fragt Naruto und ein zustimmendes Gemurmel entsteht.

„Nur am Wochenende gestattet.“

„Dann sind wir hier wie in einem Käfig eingesperrt?“, fragt Shikamaru laut und verschränkt die Arme hinter seinem Kopf.

„Sie sind nicht zum Vergnügen hier“, zischt Frau Pokerface und ihre bebenden Nasenflügel verraten, dass sie gerade wütend ist. Sie scheint wohl ein Aggressionsproblem zu haben, die Ärmste.

Da springt plötzlich Tsunade schlichtend ein, die, sobald die Kamera nicht läuft, von ihrer Art her deutlich jugendlicher überkommt: „Die Gartenanlage ist gigantisch, ihr

werdet also keinen Frischluftmangel verspüren. Außerdem haben wir nur eine mobile Kamera hier, weswegen ihr auf dem Grundstück bleiben solltet, damit wir das Bildmaterial bekommen, anhand dessen ihr dann bewertet werdet! Es ist also in eurem eigenen Interesse, nicht außerhalb des Geländes rumzustreunen.“ Sie zwinkert. „Und nun ab ins Bettchen, morgen wird ein anstrengender Tag für euch!“

Erleichtert, den ersten Abend überlebt zu haben, und mit einem Gefühl der Vorfreude im Bauch begeben wir uns auf unsere Zimmer, die alle im West- und Ost-Flügel des ersten Stocks verteilt sind. Kurz bevor ich die Tür zu meinem Zimmer aufschließe, wandert mein Blick ein paar Türen weiter und ich entdecke Sasuke, der gerade sein Zimmer betreten möchte. Von Naruto fehlt jede Spurt, scheinbar ist es im anderen Flügel untergebracht.

Sasuke fällt vor allem durch sein attraktives Äußeres und die betont coole Art auf. Ich denke, in der Schule war er ein Mädchenschwarm vom Typ Schwiegermutter-Liebling. Ich weiß noch nicht genau, was ich von ihm halten soll, aber er ist mir jetzt bereits nicht geheuer.

Plötzlich dreht er sich um und schaut in meine Richtung. Unsere Blicke treffen sich und ein kleines Lächeln stiehlt sich auf sein Gesicht. Ich höre mein Herz laut schlagen und senke mit erhitztem Gesicht den Blick. Diese Reaktion kommt unerwartet und macht mich nervös. Wenn er bereits auf diese Entfernung so auf mich wirkt, dann muss ich mich dringend von ihm fern halten. Doch ich weiß, dass mir dieser Wunsch hier garantiert nicht gewährt wird...

Kapitel 2: Eine heimtückische Falle

Ich hätte nicht gedacht, dass ich die erste Nacht in diesem Haus so gut schlafen könnte. Selbst als der Wecker mich unbarmherzig um sechs Uhr am Morgen aus dem Schlaf reißt, fühle ich mich ausgeruht. Das Bett ist sehr komfortabel, was ich bereits am Abend zuvor bemerkt habe, als ich mich hingelegt habe und quasi im selben Augenblick auch schon ins Land der Träume abgedriftet bin. Allerdings habe ich bisher auch noch nie großartige Schlafprobleme gehabt.

Nach dem Duschen begeben sich mich zum Esszimmer – oder zumindest hoffe ich, dass ich hier auf dem richtigen Weg bin. Gestern hat man uns noch gesagt, wo das sein soll, aber das Haus scheint gigantisch zu sein und mein Orientierungssinn ist gleich null.

Auf dem Weg begegnet mir in den ersten fünf Minuten niemand, sodass ich mich nicht mit jemandem bei meiner Suche anschließen könnte. Nachdem ich zum nun sechsten Mal eine Tür öffne und sich wieder nicht das Esszimmer dahinter befindet, stöhne ich genervt auf. Ich rieche den frischen Kaffee, aber ich sehe ihn nicht! Das ist frustrierend.

Hinter mir ertönt leise ein Lachen und ich drehe mich abrupt um.

„Hast du dich verirrt?“, fragt Sasuke, der lässig an die Wand gelehnt steht und mich mit seinen unendlich schwarzen Augen mustert. Auf seinem Gesicht erkenne ich ein verschmitztes Lächeln.

„Nein. Hast du mich verfolgt?“, sage ich schnippisch, drehe mich schwungvoll wieder um und marschiere los.

„Zum Frühstück geht es aber da entlang.“

Ich schaue über meine Schulter und sehe, wie er in die entgegengesetzte Richtung zeigt. Ist doch klar, dass es so kommen muss.

„Ich weiß“, lüge ich und bleibe stehen. „Ich ... schaue mir das Haus an.“

„Aha.“ Selbst bei dem kurzen Wort höre ich ihn grinsen und das stachelt mich ein bisschen an.

„Ja, was dagegen?“ Ich drehe mich wieder zu ihm um und verschränke die Arme vor meiner Brust. Uns trennen nur wenige Meter und das möchte ich momentan auch so beibehalten.

„Nein, keineswegs. Darf ich mitkommen?“ Er vergräbt die Hände in seinen Taschen und ich merke sofort, dass er sich seiner Ausstrahlung und Wirkung auf Mädchen sehr wohl bewusst ist. Er spielt mit mir!

„Wenn ich mir das so überlege, dann gehe ich doch lieber frühstücken“, sage ich so arrogant wie möglich und seine Augenbrauen wandern leicht nach oben, doch sein Grinsen bleibt.

„So so. Dann geh vor.“ Er stößt sich von der Wand ab und weist mir mit einer Hand gentlemanlike den Weg.

Mit erhobenen Hauptes und wippenden Schritten gehe ich an ihm vorbei, ohne ihn wieder anzuschauen. Bestimmt folgt er mir gleich und lacht sich ins Fäustchen, wenn ich mich wieder verirre.

Doch dazu kommt es nicht, denn glücklicherweise treffe ich auf ein Grüppchen – Ino, Tenten, Temari und Gaara – die so aussehen, als bräuchten sie dringend eine Tasse Kaffee! Erleichtert schließe ich mich ihnen an und gemeinsam betreten wir das Esszimmer. An der Wand am hinteren Ende sehe ich, dass ein Buffet mit frischen Brötchen, diversem Belag, Müsli, Kaffee und Tee aufgebaut wurde. Es duftet köstlich

und obwohl ich morgens nicht so viel essen kann, greife ich richtig zu. Am massiven Holztisch, der in der Mitte des großen Raums ist, sitzen bereits einige andere von uns. Naruto redet gerade auf Hinata ein, die mit hochrotem Kopf an ihrem Brötchen knabbert und dabei so furchtbar überfordert aussieht. Ihr Cousin Neji fixiert Naruto indessen mit einem giftigen Blick.

Ich setze mich neben Ino und beginne zu essen.

„Ich bin schon gespannt, was für Rollen wir zugeteilt bekommen“, sagt Ino und ich höre, dass sie aufgeregt ist.

Ich kann es ihr nicht verübeln, denn aufgeregt bin ich auch.

„Wird bei einigen bestimmt sehr interessant“, sage ich nickend und lasse meinen Blick durch den Raum gleiten.

Sie lacht glockenhell auf. „Ich weiß, was du meinst.“ Dann beugt sie sich zu mir rüber und flüstert: „Stell dir mal vor, die Kleine mit den hellen Augen“, sie nickt in Hinatas Richtung, „würde eine Rolle als Dramaqueen bekommen.“

Ich schaue mir Hinata an und sage: „Ich denke, das würde sie packen. Wir sind ja alle nicht grundlos hier.“

„So meine ich das nicht“, wendet sie ein. „Es wäre nur irgendwie ... witzig und interessant, weil sie eben so komplett anders rüberkommt, so schüchtern und zurückhaltend.“

Ich nicke lächelnd. „Das stimmt.“

„Oder ich müsste eine Streberin spielen“, sagt sie und lacht wieder auf. „Klug rüberkommen und das vor allem improvisiert, war noch nie meine Stärke.“ Sie zwinkert mir zu und beißt in ihr Marmeladenbrötchen.

„Also ich finde, Frühstück um sieben Uhr ist zu früh“, sagt Tenten, die sich gerade mit einer Kaffeetasse neben mich setzt. „Ich kann erst so ab zehn was essen, vorher kriege ich nur Bauchschmerzen davon.“

„Und was wirst du nun tun?“, fragt Ino interessiert.

Tenten zuckt nur mit den Schultern. „Werde wohl verhungern.“

Ich grinse sie an. „Ach Quatsch, bestimmt kannst du hier was rausschmuggeln und später noch essen. In fünfzehn Minuten haben wir laut unserem Zeitplan das ‚Aufwärmen‘ – was das wohl sein soll?“

Ino stöhnt auf und streckt sich. „Hoffentlich kein Sport. Bewegung am Morgen ist nichts für mich.“

Ich winke ab. „Ich denke, das wird keine sportliche Betätigung sein. Gleich danach ist schließlich die ‚Big Brother‘-Zeit. Sie wollen uns doch sicher nicht verschwitzt da sitzen sehen.“

Unsere Gastgeber haben sich wohl einen kleinen Spaß erlaubt und die Zeit, in der die Kameras angeschaltet sind, als „Big Brother“ bezeichnet. Unser Plan für jeden Tag außer dem Wochenende sieht wie folgt aus:

7:00 bis 8:00 Frühstück

8:00 bis 10:00 Aufwärmen

10:00 bis 12:00 Big Brother

12:00 bis 13:00 Mittagessen

13:00 bis 16:00 Big Brother

16:00 bis 17:00 Freizeit

17:00 bis 18:00 Abendbrot

18:00 bis 21:00 Big Brother

21:00 bis 7:00 Freizeit

Unsere Tage sind somit komplett ausgefüllt und Ausflüge mitten in der Woche, wie Naruto sie am Vortag angefragt hat, sind so auch unmöglich.

Ich muss auch sagen, dass ich verdammt froh bin, dass wir nicht beim Essen gefilmt werden. Ich mag es nämlich so gar nicht, wenn man mir dabei zuschaut.

Nach dem Frühstück versammeln wir uns wieder als komplette Gruppe im Eingangsbereich des Hauses und warten. Frau Pokerface steht mit einem Klemmbrett vor uns und scheint, etwas abzugleichen. Ihr Blick wandert durch unsere Reihen.

„Gut, also wir scheinen vollzählig zu sein“, sagt sie unvermittelt. „Bitte folgen Sie mir zum Trainingsraum.“

Training? Achherje, dann werden wir gleich tatsächlich Sport machen, wie gemein. Ich werfe einen schnellen Blick zu Ino, die etwas mürrisch drein schaut. Tenten neben mir quietscht erfreut auf.

Wir folgen Frau Pokerface. Der Raum, in den sie uns führt, ist groß und hat eine komplett verglaste Wand, die zum Garten hin führt, sodass wir einen spektakulären Blick nach draußen haben. Außer den Sitzsäcken, die in der Mitte des Raumes verstreut sind, befindet sich noch eine Art kleine Bühne seitlich zur Glaswand mit einigen Scheinwerfern und einer verschlossenen Kiste in der Ecke.

„Bitte setzt euch“, ertönt eine männliche Stimme hinter uns und ich springe vor Schreck beinahe auf.

Hinter uns steht ein grauhaariger Mann in bequemer Kleidung. Sein Gesicht wird sonderbarerweise zur Hälfte von einer schwarzen Maske verdeckt, weswegen seine Stimme nur gedämpft bei uns ankommt.

Artig folgen wir seiner Aufforderung und suchen uns je eine Sitzgelegenheit. Direkt neben mir lassen sich Ino und – ich glaube, er heißt Sai – in ihre Sitzsäcke fallen.

„Mein Name ist Kakashi“, sagt der Mann und stellt sich vor die Bühne mit dem Blick zu uns, „ich werde euch einfachheitshalber duzen und ihr dürft es mir gerne gleichtun. Ich bin Schauspiellehrer an der Konoha-Theater-und-Film-Akademie mit dem Schwerpunkt auf Method Acting. Wem das nicht viel sagt, braucht sich keine Sorgen zu machen, sowas lernt man schließlich in der Schule.“

Kakashi dreht sich von uns weg und geht zur Kiste, die er mühelos hochhebt. Währenddessen erzählt er weiter: „Da ihr die nächsten vier Wochen bestimmte Rollen verkörpern sollt, ist es meine Aufgabe, euch darauf einzustimmen und euch Tipps zu geben, damit ihr besser reinkommt.“

Er öffnet die Kiste und kippt den Inhalt auf der Bühne aus. Ich kann allerdings nicht genau erkennen, was es ist. Anschließend dreht er sich wieder zu uns um. „Bei diesem Pilotprojekt, an dem ihr teilnehmt, handelt es sich ja, wie ihr wisst, um eine Art Improvisationsstück. Das bedeutet, dass ihr kein richtiges, durchgeplantes Drehbuch habt, das ihr abarbeiten sollt, sondern dass ihr die Geschichte auch mit eurer eigenen Fantasie füllen müsst, gleichzeitig aber darauf bedacht, eurer Rolle gerecht zu werden. Das heißt im Klartext: Jemand, der einen Macho spielt, kann nicht plötzlich schüchtern rüberkommen – auch wenn es menschlich gesehen selbstverständlich möglich wäre.“

Naruto lacht laut auf. „Ein schüchterner Macho – wie niedlich!“

Kakashi schmunzelt – oder zumindest glaube ich, dass er das tut, denn unter der Maske ist sowas schwer zu erkennen. „Genau das ist es. Eine solche Mischung aus Charaktereigenschaften zieht eine Figur zum Teil ins Lächerliche, auch wenn jeder Mensch viele teilweise auch widersprüchliche Eigenschaften in sich vereint. Ihr sollt

euch allerdings auf diese eine Rolle, die ihr vorgegeben bekommt, fixieren und euch sozusagen hineinleben. Ihr werdet diese stereotypische Figur und vergesst dafür eure eigene Haltung, eure Meinungen und Ansichten. Ihr vergesst euch selbst.“

Ich schaue mich um und sehe, wie einige Kakashi gebannt anstarren.

Er klatscht ein Mal in die Hände. „Ich möchte nun, dass ihr alle aufsteht und die Sitzsäcke zur Seite schiebt. Wir brauchen Platz!“

Nachdem dies erledigt ist, stehen wir wieder vor ihm. Mein Körper kribbelt und ich bin bereit, für ein bisschen Bewegung.

„Nun geht ihr einfach mal im Raum herum, quer durcheinander. Füllt den ganzen Raum aus, aber achtet darauf, in niemanden hineinlaufen.“

Ich gehe los, ändere immer wieder die Richtung, wenn mir jemand direkt entgegen kommt und sehe jedem lächelnd in die Augen – auch Sasuke, der mir ungewöhnlich oft über den Weg läuft. Oder bilde ich mir das nur ein? Nach etwa einer Minute höre ich wieder Kakashis Stimme: „Nun denkt an euren Namen und sagt ihn jedes Mal, wenn ihr jemanden trifft.“

Es klingt irgendwie ein bisschen albern, aber nun gut. Er wird schon wissen, was er tut. Ich treffe auf Hinata. „Sakura.“ Gaara kommt mir entgegen. „Sakura.“ Ino kreuzt meinen Weg. „Sakura.“ Naruto lacht mich an. „Sakura.“ Einige treffe ich mehrmals. „Sakura. ... Sakura. ... Sakura.“

„Ich möchte, dass ihr nun folgende Fragen euch selbst gedanklich beantwortet: Wer seid ihr? Wo seid ihr? Warum seid ihr hier? Was habt ihr vorher gemacht? Bleibt dabei nicht stehen, geht einfach weiter.“

Ich bin Sakura, sage ich mir selbst. Ich bin bei einem Wettbewerb der Konoha-Akademie. Ich möchte Schauspielerin werden. Ich habe die Schule beendet und jage meinem Traum hinterher. Es ist meine Chance. Ich muss es schaffen. Ich werde es schaffen.

Ich wiederhole meinen kleinen Text immer wieder in meinem Kopf, dann sagt Kakashi: „Und nun spricht es laut aus, was ihr gerade gedacht habt. Sprecht zu euch selbst, achtet nicht auf die anderen.“

Ein Gewirr aus Stimmen erhebt sich. Ich sage meinen Text auf, erhasche wenn überhaupt dann nur Bruchstücke von denen, die direkt an mir vorbeigehen.

Ino: „-meine Eltern stolz machen-“

Sai: „-künstlerische Laufbahn-“

Sasuke: „-meinen Bruder übertrumpfen-“

Mein Blick trifft seinen.

„Okay, bleibt stehen“, ruft Kakashi. „Ihr habt es wunderbar gemacht. Fast keine Faxen.“ Sein Blick huscht zu Naruto, der sich verlegen hinter dem Kopf kratzt. Ich habe gar nicht gemerkt, dass er Blödsinn gemacht hat. Würde aber gut zu ihm passen.

„Ich möchte nun, dass ihr alle die Augen schließt und an eine Figur denkt, die ihr gerne spielen würdet. Welche Charaktereigenschaften soll sie verkörpern? Wie soll sie auftreten? Schüchtern oder doch eher frech? Angeberisch oder lieber zuvorkommend?“

Mein Herz klopft vor Aufregung und Freude schneller. Heißt es, dass wir uns die Rolle selbst aussuchen können? Ich hatte die Befürchtung, dass wir irgendeine schwierige zugewiesen bekommen. Doch anscheinend wollen sie sehen, was uns liegt. Ich horche in mich hinein. Ich wäre am liebsten eine ruhige Figur, aber nicht passiv. Vielleicht ein bisschen jungenhaft, aber nicht zu frech.

„Wenn ihr so weit seid, dann macht die Augen wieder auf und tretet näher. Auf der Bühne sind verschiedene Requisiten verteilt und ihr dürft euch eines aussuchen, das

für eure Rolle am besten passt“, sagt Kakashi und tritt zur Seite, um uns einen besseren Blick auf die Gegenstände zu ermöglichen.

Ich bin erstaunt über die bunte Auswahl, die sich uns bietet. Ich sehe einen Schirm neben einem Fußball liegen, eine Waage steht hinter einer bunten Perücke und ein Teddybär scheint mit einer Sanduhr zu kuscheln. Schon nach kurzer Zeit entdecke ich zwei Sachen, die zu meiner Figur passen könnten: eine Krawatte und eine Melone. Ich greife zur Ersteren, doch bin nicht die einzige, die wohl ein Auge darauf geworfen hat, denn eine weitere Hand schiebt sich von der Seite an mir vorbei und greift danach. Ich fahre herum und sehe Sasuke, der mich angrinst.

„Na, wolltest du auch einen auf seriös machen?“, fragt er und legt sich die Krawatte um.

Ich kneife den Mund zusammen. „Nein“, sage ich trotzig und greife nach der Melone. „Der Hut sollte es sein.“ Ich setze ihn auf und grinse möglichst selbstsicher.

Sobald alle ihre Gegenstände gefunden haben, stellen wir uns im Kreis auf und jeder sagt, warum er oder sie sich gerade diese Sache ausgesucht hat für ihre bzw. seine Figur.

Hinata muss anfangen. Sie hat sich einen kleinen violetten Sonnenschirm ausgesucht, den sie für eine passive Rolle gewählt hat. Ein zartes Mädchen, eher schüchtern und zurückhaltend.

Kakashi nickt und der nächste ist dran.

„Ich bin ein Clown!“, ruft Naruto und hüpfelt lachend auf. Die bunte Perücke, die ich vorhin gesehen habe, wippt auf seinem Kopf. „Für jeden Spaß zu haben, ein Stimmungsmacher und verrückt.“

Eine Beschreibung, die anscheinend voll und ganz auf ihn selbst zutrifft. Täusche ich mich oder stimmt die Rolle, die wir wählen, mit unserem eigentlichen Charakter überein?

„Eine Krawatte soll seriös wirken, erwachsen“, sagt Sasuke, der als nächstes dran ist. „Gleichzeitig aber auch lässig, weil sie nicht so eng gebunden ist, sondern locker um den Hals hängt. So soll auch meine Figur sein.“

Karin neben ihm applaudiert plötzlich. Aber wieso? Ich werfe ihr einen skeptischen Blick zu, doch sie hat nur Augen für Sasuke, dem der spontane Jubel sichtlich zusagt. Ino und ich tauschen genervte Blicke aus. Diese Karin benimmt sich völlig affig. Und als sie dann auch als nächstes ihre Rolle vorstellen soll, bestätigt sie meine Meinung zu ihr nur noch mehr.

„Ich bin eine Domina“, sagt sie mit einer Stimme, die wohl verrückt klingen soll. Dabei holt sie mit ihrer Peitsche aus und knallt damit auf den Boden. „Mehr brauche ich doch nicht zu sagen oder?“ Sie lächelt lasziv und wirft einen verführerischen Blick zu Sasuke.

Ich glaube, ich kotz gleich.

Gaara hält eine Sanduhr in die Höhe. „Meine Figur ist bodenständig und ruhig“, sagt er nur und der Nächste ist dran.

Tentens Rolle ist ein Teamplayer – wie ich es bereits geahnt habe, hat sie sich den Fußball gekrallt.

Temari mit ihrem Fächer wirkt sehr feminin und anmutig.

Sai hat sich eine Waage ausgesucht für eine ausgeglichene Figur. Ähnlich wie Neji, der sich eine Kette mit dem Zeichen von Ying und Yang genommen hat.

Auch meine Melone ist schnell erklärt und Shikamarus Teddybär sorgt für einen Lachanfall von Naruto.

Sobald wir damit fertig sind, wirkt Kakashi mehr als erfreut. „Euch ist vielleicht schon

aufgefallen“, sagt er, „dass eure Figuren sehr große Ähnlichkeit mit euch selbst haben.“

Ich nicke bekräftigend, auch wenn er gerade nicht in meine Richtung schaut.

„Und wir wollen euch ja auch fordern und aus der Wohlfühlzone rauslocken. Wir wollen sehen, was ihr so drauf habt. Deswegen haben wir für jeden Gegenstand, den ihr euch ausgesucht, eine Rolle ausgesucht, die im Grunde so gar nichts damit zu tun hat - um möglichst wenig Überschneidungen bei eurer selbsterwählten und der euch zugeteilten Figur zu haben.“

Mein Herz rutscht in die Hose. Sie haben uns in eine Falle gelockt! Ich greife nach der Melone und bin mir just in dem Moment nicht mehr so sicher, ob ich die richtige Wahl getroffen habe. Plötzlich stellt sich Frau Pokerface, die die ganze Zeit neben der Tür gestanden und uns beobachtet hat, neben Kakashi und überreicht ihm einen Zettel, den sie von ihrem Klemmbrett löst. Meine Hände beginnen zu schwitzen. Bestimmt stehen dort unsere endgültigen Rollen geschrieben!

„Ich lese euch jetzt eure Figuren vor“, sagt Kakashi laut. „Einzelheiten bekommt ihr dann in etwas detaillierteren Charakterbeschreibungen. Wundert euch nicht über die Benennung, es sind nur grobe Zusammenfassungen der Eigenschaften.“

Ich schaue Tenten an, die direkt neben mir steht und einen leicht panischen Gesichtsausdruck hat. Auch sie scheint sich bei der Wahl ihres Gegenstandes nicht mehr sicher zu sein.

Kakashi liest die Liste in alphabetischer Reihenfolge vor:

„Gaara – der Harlekin – pervers und zweideutig denkend.“

Die Mundwinkel des Angesprochenen zucken leicht. Wahrscheinlich glaubt er, das sei ein schlechter Witz. Doch selbst Naruto lacht dieses Mal nicht.

„Hinata – die Angeberin – selbstbewusst und schlagfertig.“

Ich schaue zu ihr herüber und sehe, wie sie zittert. Ihre Augen verraten Panik und sie tut mir Leid.

„Ino – die Übertreiberin – aufdringlich und melodramatisch.“

Neben mir atmet Ino erleichtert aus. Es hätte für sie schlimmer kommen können.

„Karin – das Mauerblümchen – schüchtern und naiv.“

Wenn ich nicht so angespannt wäre, würde ich jetzt sicher an einem Lachanfall verenden. Aber es passiert nicht. Und ich höre wieder die Peitsche knallen. Karin is not amused.

„Naruto – der Eingebildete – machohaft und herablassend.“

Narutos Kinnlade fliegt weit auf, doch es kommt kein Ton raus.

„Neji – der Chaot – energiegeladen und neben der Spur.“

Etwas verstört scheint er tatsächlich bereits zu sein, weil er sich wohl noch nicht von Hinatas Rolle erholt hat und nun sowas zu hören bekommt.

„Sai – der Dramatiker – verrückt und aggressiv.“

Seine Mimik verändert sich kein Stück – oder wird er gerade doch noch eine Spur blasser?

„Sakura – die Femme fatale – arrogant und verführerisch.“

Mein Herz bleibt kurz stehen bei dem Klang meines Namens. Oh. Mein. Gott. Das ist das Grauen.

„Sasuke – das Kleinkind – hilflos und gefühlsduselig.“

Er verschränkt seine Arme vor der Brust und schnaubt.

„Shikamaru – der Macho – herrisch und eingebildet.“

Shikamaru schaut unschlüssig auf den Teddy in seiner Hand.

„Temari – die Zicke – herablassend und verletzend.“

Ihr Wedeln mit dem Fächer wird hektischer.

„Tenten – die Lästschwester – vorlaut und schamlos.“

Tenten lässt den Ball fallen.

„Nun habt ihr noch eine Stunde Zeit, euch mit euren Figuren auseinander zu setzen“, sagt Kakashi und man hört sein unverfrorenes Grinsen heraus. „Dann dürft ihr sie eurem Publikum vor der Kamera vorstellen. Viel Glück.“

Ich schlucke und höre Tenten neben mir flüstern: "Ich glaube, das Brötchen kann ich wegschmeißen. Irgendwie ist mir gerade der Appetit vergangen."

Kapitel 3: Ein verrücktes Interview

Es gibt die verschiedensten Arten, sich in der Film- und Theaterkunst als Darsteller auf eine Rolle vorzubereiten und in den letzten zwanzig Minuten habe ich etwa eine Handvoll davon allein durch Beobachtung kennenlernen dürfen. Die Meditation zum Beispiel haben sich Neji und Gaara zu Eigen gemacht, die im Schneidersitz und mit geschlossenen Augen an einer Wand sitzen und wie die Ruhe in Person wirken. Ähnlich meditativ sieht es bei Shikamaru aus, der mehr liegend als sitzend im Sitzsack rumlümmelt und aussieht, als würde er schlafen. Dann gibt es noch die eher wuseligen Gemüter, die unruhig und ohne klares Ziel durch den Raum laufen, dabei sehr mürrisch aussehen und ab und zu irgendwas vor sich hin brabbeln – so sieht es jedenfalls bei Naruto momentan aus, was allerdings auch an seiner Rolle liegen kann, auf die er sich vorbereiten muss. Karin hat sich direkt auf die Bühne gestellt und probt bereits ihren Auftritt, was aber sehr übertrieben aussieht. Wahrscheinlich braucht sie einfach die Aufmerksamkeit. Ino dagegen hat sich in einen der Sitzsäcke geschmissen und einen konzentrierten Gesichtsausdruck aufgelegt. Ihre Augenbrauen ziehen sich in regelmäßigen Abständen zusammen, während ihr Blick über das Blatt Papier in ihrer Hand fliegt. Ich gehöre eher zu der Fraktion, die vor Nervosität kaum stehen kann und immer wieder panisch durch die Gegend guckt, während sie das Gefühl hat, alle Leute um sie herum verhalten sich deutlich professioneller.

Immer wieder lese ich mir die kurze Charakterbeschreibung meiner Rolle durch:

„Die Femme fatale

Du bist eine eher arrogante Persönlichkeit, die viel Wert auf Eleganz und Macht legt. Du bist intelligent und zeigst deine wahren Gefühle eher selten. Du betonst deine Weiblichkeit durch Kleidung und Körperhaltung. Regeln sind für dich keine Grenzen, die du nicht überschreiten darfst. Deine erotische Ausstrahlung ist deine Waffe. Du kommandierst die Leute gerne herum.

+ Der Harlekin (Gaara)

- Die Angeberin (Hinata)“

Die letzten beiden Rollen in der Beschreibung stehen für unseren „Feind“ bzw. „Freund“, den wir in unserer Improvisationsgeschichte berücksichtigen sollen. Das bedeutet, dass ich viel mit den beiden Figuren zu tun haben werde. Da die beiden Namen handschriftlich hinzugefügt wurden, gehe ich davon aus, dass es entsprechend der vorhandenen Rollen zugeordnet wurde, weil wir schließlich nicht alle Requisiten benutzt und somit auch nicht alle Figuren für das Stück zur Verfügung stehen haben. Einfachheitshalber erhalten die Figuren, die wir verkörpern sollen, auch unsere Namen.

Ein bisschen unwohl ist mir schon bei dem Gedanken mit meiner überheblichen Art die süße Hinata als Gegenspielerin zu haben. Doch auch sie sollte eigentlich eine taffe Rolle spielen, was das Ganze vielleicht nicht völlig zerstörerisch werden lässt. Und auch das schüchterne Lächeln, das sie mir vorhin noch zugeworfen hat, mildert die Situation etwas ab. Es ist nur ein Schauspiel. Es ist nur Theater.

Und es wird definitiv nicht einfach.

Etwa eine halbe Stunde später, in der mein innerer Nervenbündel sich einigermaßen

beruhigt hat, stellt sich Kakashi auf die Bühne, indem er Karin mit einigen wedelnden Handbewegungen verscheucht. Und schon kehrte meine Anspannung in ihrer vollsten Pracht zurück.

„In zehn Minuten gehen die Kameras an und ihr geht nacheinander hier hoch. Ihr habt jeweils ein paar Minuten, um euch vorzustellen – das heißt ihr als eure Figur! Ihr sagt dann nicht, wie eure Rolle benannt wurde, es soll aus eurer Körperhaltung, Gestik und Mimik hervorgehen. Bitte lasst die Zettel weg, ihr sollt schließlich nicht vorlesen sondern spielen. Ich werde euch ein paar Fragen stellen, um die Vorstellung etwas geschmeidiger zu gestalten. Es wird also eine Art Interview. Und auch wenn dieses vorbei ist, vergesst nicht, in euren Rollen zu bleiben, bis das Zeichen kommt, dass die Kameras aus sind. Alles klar?“

Die meisten nicken brav so wie ich, andere murmeln zustimmend.

„Sehr schön, dann stellt die Sitzsäcke mal in einem Halbkreis vor die Bühne.“ Er klatscht in die Hände und springt von der Erhebung. „Ich wünsche euch viel Erfolg.“

Die letzten Minuten vergehen schneller, als mir lieb ist. Meine Handflächen schwitzen wieder ganz furchtbar und ich glaube, dass sich bald Schweißflecken auf meiner Hose bilden an den Stellen, an denen ihn meine Hände ständig abwische. Doch ich merke, dass ich nicht die einzige Nervöse im Raum bin – Hinata sieht man die Panik deutlich an, vielleicht etwas zu deutlich. Sie tut mir Leid.

Dreißig Sekunden vor Beginn der Aufnahmen stellt sich Kakashi wieder auf die Bühne und platziert zwei Stühle darauf. Er selbst setzt sich auf den von uns aus gesehen linken und zwinkert uns zu. Dann hören wir ein Piepen – ein, zwei, drei, vier, fünf Mal – und die eigentümliche Windspielmelodie von gestern Abend erklingt. Das ist das Zeichen, dass aufgenommen wird. Ich setze mich automatisch etwas gerader hin – zumindest so gerade wie man in einem Sitzsack überhaupt sitzen kann –, setze einen Blick auf, der hoffentlich arrogant rüberkommt, und ziehe einen leichten Schmollmund. Ist das so überhaupt richtig?

„Willkommen bei dem Impro-Stück der Konoha-Akademie“, sagt Kakashi zu uns, doch ich denke, dass er mit unseren Zuschauern spricht. „Um uns gegenseitig besser kennen zu lernen, möchte ich euch bitten, nacheinander zu mir auf die Bühne zu kommen und ein bisschen über euch zu erzählen. Seid nicht schüchtern, ich beiße auch nicht ... zumindest nicht immer.“

Wir lachen.

„Also die erste Person auf meiner Liste ist“, er schaut auf seinen Notizblock, den er sich auf den Schoß gelegt hat, „Hinata. Bitte kommt doch zu mir.“

Mein Herz stockt kurz. Wieso muss ausgerechnet sie als Erste in die Höhle des Löwen? Ich sehe, wie sie kurz zögert, bevor sie die Augen schließt und aufsteht. Während sie zu Kakashi geht, sagt sie: „Ich hätte ja gedacht, dass das Beste immer zum Schluss kommt und nun kommt es zuerst.“

Meine Augen werden tellergroß und ich kann erkennen, dass es den anderen nicht anders ergeht. Hinata klingt so ... selbstbewusst.

Kakashi grinst unter seiner Maske und weist ihr mit einer Hand auf Platz zu seiner Linken. „Tja, so kann es kommen, liebe Hinata.“

Sie setzt sich auf den Stuhl und überschlägt ein Bein. Ihr Blick zeigt nichts von dem schüchternen, kleinen Mädchen, das mich vorhin noch so lieb angelächelt hat. Ihre Lippen sind zu einem selbstgefälligen Grinsen verzogen.

„Also Hinata, erzähl mal was von dir. Was machst du am liebsten?“

Sie streicht sich wie beiläufig durch ihr glattes Haar und sagt: „Ich tanze. In meiner Gruppe bin ich die Beste, habe bereits einige Wettbewerbe gewonnen.“

„Oh, das klingt gut.“

„Es sieht aber noch besser aus.“

„Würdest du uns einmal etwas vortanzen?“, fragt Kakashi und ich merke, dass er sie aus der Reserve locken möchte.

„Kommt drauf an“, sagt Hinata und schaut unbeteiligt auf ihre Nägel.

„Kommt vorauf an?“ Er wirkt leicht irritiert und beugt sich unmerklich vor.

Sie grinst süffisant. „Wie viel du zahlen kannst.“

Kakashis Augenbrauen wandern nach oben.

„Ich fürchte aber“, fügt sie hinzu und lehnt sich lässig gegen die Stuhllehne. „dass ich zu teuer für dich bin.“

Ich lache und klatschte laut, Naruto neben mir pfeift anerkennend und ich merke, wie Hinata leicht rot um die Nasenspitze wird, doch ihr selbstgefälliges Grinsen nicht nachlässt.

„Okay“, sagt Kakashi gedehnt und schaut wieder auf seine Notizen. „Ähm ... gibt es noch etwas Erwähnenswertes über dich zu sagen?“

Hinata lacht schnaubend. „Alles? Da gäbe es zum Beispiel meine bessere Hälfte Naruto.“ Sie zwinkert in seine Richtung und er lehnt sich selbstzufrieden in seinem Sitzsack zurück. Anscheinend ist er ihr „Freund“ laut der Charakterbeschreibung. Das könnte allerdings noch sehr interessant werden.

„Und gibt es auch jemanden, den du nicht magst?“, fragt Kakashi.

Hinatas Blick sucht meinen und ihre Augen verengen sich zu Schlitzeln. „Sakura.“ Sie knurrt dabei leicht und mir fällt dabei siedend heiß ein, dass wir ja Konkurrentinnen sind, ich hätte vorhin also nicht klatschen dürfen – verdammt! Pass auf, Sakura!

Möglichst arrogant verziehe ich meinen Mund zu einem Lächeln und sage laut: „Beruht auf Gegenseitigkeit, Schwester.“

„Gut, vielen Dank, du kannst dann wieder zurück auf deinen Platz, Hinata“, sagt Kakashi und prüft wieder seine Notizen. „Neji ist nun dran.“

Kaum wird er gerufen, schon springt er wie ein Flummi aus seinem Sitzsack und steht auf der Bühne.

Er salutiert und ruft: „Bereit!“

„Sehr schön. Setz dich bitte.“

„Darf ich auch stehen?“, fragt Neji und tappt von einem Fuß auf den anderen.

„Klar, tu dir bloß keinen Zwang an.“ Kakashi wirkt belustigt. „Also Neji, möchtest du dich nicht kurz vorstellen?“

„Äh, ja, klar. Wieso nicht.“ Er dreht sich zu uns und verbeugt sich zackig. „Hallo, ich bin Neji.“

Dann herrscht Stille. Vereinzelt ist leises Gekicher zu hören.

„Ähm ja.“ Kakashi wartet noch kurz, doch von Neji kommt nur nervöses Gezappel.

„Darf ich jemanden grüßen?“, fragt er plötzlich und setzt sich auf den Stuhl.

„Natürlich.“

„Gut.“ Dann schaut Neji in die Runde und sucht scheinbar nach jemanden. Seine Augen sind leicht verengt. „Also Sai, Kumpel, ich kann dich von hier gerade nicht sehen. Wink mal.“

Gesagt, getan – Sai winkt.

„Ah! Großartig! Da ist er!“, ruft Neji und zeigt aufgeregt in seine Richtung. „Hi, Kumpel!“

Ich muss mir ein Lachen verkneifen, die Situation ist einfach zu absurd. Auch Kakashi muss sich sichtlich zusammenreißen.

„Neji, was machst du denn so am liebsten?“

„Singen“, kommt es wie aus der Pistole geschossen von ihm.

„Möchtest du uns etwas vorsingen?“

Neji stockt kurz. „Ja ... äh ... nein ... äh ... ich weiß nicht. Sind wir fertig? Ich muss mal.“

„Oh. Ja, ist ok. Du bist entlassen.“

Mit einem leisen „Yay!“ verlässt Neji die Bühne und läuft aus dem Raum. Ob er wirklich mal aufs Klo muss, bezweifle ich. Doch er hat sich damit gut vor dem Singen gedrückt. Nicht schlecht.

„Ah, Nejis Kumpel, jetzt bist du dran“, sagt Kakashi und winkt ihn zu sich.

Mit einem leicht irren Blick setzt sich Sai neben Kakashi, sein Fuß zittert.

„Sai, also wir wissen ja bereits, dass du mit Neji befreundet bist.“

Als Antwort kommt ein leichtes Nicken.

„Gibt es auch jemanden, dem du am liebsten nicht begegnen würdest?“

Wieder nickt er nur.

„Und ... wem?“, fragt Kakashi vorsichtig nach.

„Karin“, flüstert Sai, doch so laut, dass wir es auch hören. Sein linkes Auge zuckt.

„Okay. ... Anderes Thema: Hast du irgendwelche Hobbies?“

„Ich schreibe Gedichte“, sagt Sai etwas lauter. „Ich würde eins vortragen.“

„Gerne. Die Bühne gehört dir.“

Kerzengerade stellt sich Sai hin und beginnt in einem dramatischen Tonfall:

„Deine Knochen so weiß,
dein Blut so rot,
dein Herz ist so heiß,
wenn du bist tot.“

Stille senkt sich über den Raum und ein kalter Schauer läuft mir den Rücken runter. Niemand sagt ein Wort und ich zucke zusammen, als Sai plötzlich losschreit: „Was denn?! Nicht mal ein Klatschen?! Ihr seid ein Haufen lausiger Kunstbanausen! Erkennt wahre Kunst nicht mal, wenn man sie euch direkt in eure Fressen klatschen würde. Ihr könnt mich mal!“ Mit einem lauten Knall landet der Stuhl, den er kurzerhand umwirft, auf dem Bode, bevor er wütend von der Bühne geht.

Welche Rolle sollte er nochmal spielen? Einen Psychopathen? Ich schlucke.

„Gut, Danke dafür“, sagt Kakashi und schaut Sai verstört hinterher.

Naruto geht als nächster auf die Bühne. „Alter, der Kerl ist gestört“, sagt er und zeigt mit dem Daumen auf Sai, welcher sich mit einem funkelnden Blick umdreht, aber nichts sagt.

Dann lässt sich Naruto auf den Stuhl plumpsen und sitzt breitbeinig da.

„Tja, Naruto, du scheinst ja nicht so zu sein“, sagt Kakashi und lehnt sich zurück.

„Nee, bei weitem nicht. Ich bin deutlich gechillter als der Psycho.“

„Soso. Wir haben vorhin gehört, du wärst Hinatas bessere Hälfte?“

Narutos Mundwinkel wandern nach oben. „Si. Und ganz im Vertrauen?“ Er beugt sich vor und tut so, als würde er das Folgende nur Kakashi hören: „Ich glaube, die Kleine steht auf mich.“ Er zwinkert Hinata zu, die laut auflacht. Doch ich sehe die verräterische Röte an ihren Wangen und muss grinsen.

„Du bist ja schon so ein kleiner Weiberheld, was?“

„Ach“, winkt Naruto ab. „Die Frauen liegen mir einfach zu Füßen, da kann ich doch nichts für!“ Er zuckt entschuldigend mit den Schultern. „Vielleicht liegt es ja daran, dass ich Skater bin. Weiber lieben Sportler wie uns.“

„Ach, du skatest?“

„Türlich! Ich würde euch ja was vorzeigen, aber hab mein Skateboard nicht hier.“

„Schade“, sagt Kakashi. „Na dann, ein ander Mal.“

„Klar, Alter.“

Nachdem Naruto die Bühne geräumt hat, werde ich zum Interview gerufen. Mein Herz macht einen kurzen Hüpf und mein Magen zieht sich zusammen. Hoffentlich übergebe ich mich nicht da oben, das wäre nicht so feminin ...

Mit möglichst geschmeidigen Bewegungen begeben mich zum Stuhl, setze mich hin und schlage ein Bein über das andere. Meinen Blick halte ich leicht gesenkt und versuche, möglichst sexy unter meinen Wimpern hervor Kakashi anzuschauen. Er lächelt.

„Sakura, schön dich hier zu haben.“

„Ich weiß“, gebe ich möglichst selbstbewusst von mir und streiche mir durch die Haare.

„Erzähl mal was von dir.“

„Hm.“ Ich ziehe einen Schmolmund beim Überlegen. „Es gibt so viel über mich zu sagen. Was möchtest du denn hören?“

„Was machst du denn am liebsten?“

„Ich finde die Frage ist sehr intim“, sage ich und beuge mich vor. „Aber wenn du ganz lieb bist, dann verrate ich dir vielleicht, WIE ich es am liebsten habe.“ Ich lecke mir über die Lippen und grinse.

Zufrieden merke ich, wie Kakashi kurz ins Stottern kommt. Verdammt, er spielt uns echt gut zu! „Äh, ja, vielleicht ist das jetzt nicht der richtige Zeitpunkt. Hm, mal schauen“, er überfliegt seine Notizen, „mit Hinata scheinst du dich ja nicht so gut zu verstehen.“

Ich wäre am liebsten aufgesprungen und hätte „LÜGE!“ gerufen, aber ich verziehe nur genervt mein Gesicht. „Sie ist keiner Erwähnung wert. Nächstes Thema.“

„Und wer wäre deiner Meinung nach einer Erwähnung wert?“

„Außer mir selbst?“, frage ich lächelnd. „Wie wär's mit Gaara?“ Ich werfe einen Blick in seine Richtung, schaue aber aus Versehen Sasuke an, der direkt neben Gaara sitzt. Mist. Ein selbstzufriedenes Grinsen erscheint für einen Bruchteil auf Sasukes Gesicht, sodass ich den Drang verspüre, ihn dafür zu schlagen.

Kakashi nickt. „Okay. Danke, Sakura.“

„Gern geschehen“, wispere ich möglichst laut in seine Richtung und gehe von der Bühne. Auf meinem Weg zum Sitzsack sehe ich Tenten, die mir unauffällig den Daumen nach oben zeigt und vielsagend mit den Augenbrauen wackelt. Ich grinse zurück.

„Ah, dann werden wir gleich mal schauen, was Gaara uns so erzählen kann!“, ruft Kakashi und die besagte Person stolpert auf die Bühne.

„Danke, Sakura“, sagt Gaara auf seinem Weg. „Du hast aber auch zwei erwähnenswerte Argumente an dir.“ Er greift sich an die Brust und grinst in meine Richtung.

Ich werde rot.

„Ein Charmeur bist du ja nicht gerade“, sagt Kakashi lachend.

Gaara winkt ab. „Ach, bei der kommst du mit Charme nicht weit. Die braucht eine feste Hand, wenn du verstehst, was ich meine.“ Er wackelt mit den Augenbrauen und sein Grinsen wird breiter.

Kakashi nickt. „Alles klar. ... Sag mal, was für Hobbies hast du?“

Gaara lehnt sich zurück und schaut ihn skeptisch lächelnd an. „Ist das nicht offensichtlich?“

„Ähm ... Also ob man das zu Hobbies zählen kann ...“

Gaara lacht. „Ich meine nicht das, was du denkst, du Perversling.“

„Ich habe gar nicht daran gedacht!“

„Ich rede von Sex.“

„Oh äh ja ...“

Gaaras Grinsen wird noch eine Spur breiter. „War'n Witz. Ich mache gerne Witze.“

Kakashi lacht verlegen.

Als nächstes sitzt Sasuke neben Kakashi auf der Bühne. Auf seinem Schoß hat er Shikamarus Teddybären, den er umarmt.

„Hallo Sasuke, wen hast du uns da denn mitgebracht?“

Demonstrativ hält Sasuke den Bären hoch. „Das ist Bär, der Bär.“

„Ein sehr kreativer Name“, bemerkt Kakashi trocken.

„Was soll das heißen?“ Sasuke zieht eine Schmolllippe. „Bär mag seinen Namen. Er sagt doch auch nicht, dass Kakashi ein blöder Name ist.“

„Okay, okay, tut mir leid, Bär, das war nicht so gemeint!“, sagt Kakashi beschwichtigend und kratzt sich am Kopf. „Sasuke, wie alt bist du eigentlich?“

„Im Kopf jung geblieben. Mein Alter geht dich gar nichts an, du Pädo.“ Sasuke klingt nörgelig. Er kann es echt gut.

„Schon gut, schon gut!“, ruft Kakashi und hält abwehrend die Hände vor sich. „Da hat wohl jemand seinen Mittagsschlaf nicht gemacht.“

„Der kommt erst noch“, sagt Sasuke und gähnt passend. „Und nun lass mich in Ruhe. Erst beleidigst du Bär und dann auch noch mich.“ Er klingt, als wäre er den Tränen nahe. „Ich habe keine Lust mehr.“ Mit diesen Worten steht er auf und marschiert zurück zu seinem Sitzsack. Auf dem Weg stolpert er allerdings und fällt direkt neben Tenten hin. Böse funkelt er sie an. „Du Blöde hast mir doch ein Bein gestellt!“

Im ersten Moment habe ich den Drang zu protestieren, weil ich genau gesehen habe, dass sie ihn gar nicht berührt hat, doch da tätschelt sie ihn beinahe liebevoll am Kopf und sag in einem abwertenden Tonfall: „Lern erst mal richtig laufen, dann reden wir weiter, Kleiner.“

Mir geht ein Licht auf: Die beiden sind also gegenseitige „Feinde“! Aber wer ist Sasukes „Freund“? Das war leider nicht Thema des Gesprächs vorhin.

Grummelnd zieht er von dannen.

„Wo wir schon mal dabei sind, Tenten“, ruft Kakashi. „Du bist dran!“

„Ich glaube, jemand sollte Sasukes Windel überprüfen. Der müffelt so“, sagt sie, während sie zum Stuhl geht.

„Tu ich gar nicht“, ruft Sasuke entrüstet. „Fass, Bär!“ Mit den Worten schmeißt er seinen Teddy nach ihr, läuft ihm aber gleich hinterher, um ihn vom Boden aufzuheben. Naruto lacht laut auf und auch ein paar andere können ein Kichern nicht unterdrücken.

„Weißt du“, fängt Tenten an Kakashi gewandt an, „der Kerl ist ein hoffnungsloser Fall. Nimm ihm den Teddy weg und er ist sicherlich ein noch größeres Häufchen Elend als so schon.“

Sasuke verschränkt die Arme vor seiner Brust und schmollt.

Kakashi lacht leise. „Ihr scheint euch ja richtig zu mögen, ihr beiden.“

„Aber sicher doch, ich und das Riesenbaby da sind die besten Freunde“, antwortet Tenten trocken und schnaubt. „Demnächst spiel ich noch seine Mama und muss ihm die Schuhe zubinden.“ Sie lehnt sich leicht vor. „Denn ich glaube nicht, dass er das tatsächlich schon alleine kann.“

Ich lache kurz auf. Tenten spielt ihre Rolle einfach zu göttlich! Ein Blick zu Sasuke verrät mir, dass er sich mit dicken Backen von ihr weggedreht hat und grummelnd vor

sich hin starrt.

„Aber genug von Sasuke, reden wir mal über dich, Tenten“, sagt Kakashi und mustert sie. „Was sind deine Hobbies?“

Tenten legt einen Finger an ihr Kinn und überlegt. „Hm, also ich weiß nicht, ob Reden ein Hobby sein kann, aber zu mir würde es wohl passen. Zumindest hätte ich da auch einen guten Hobbypartner, nicht wahr, Ino?“ Sie winkt ihr zu und Ino winkt aufgeregt zurück.

„Ah, also mit Ino verstehst du dich besser als mit Sasuke?“

„Machst du Witze?“, ruft Tenten empört. „Um Längen!“

„Schön, schön“, sagt Kakashi nickend und ruft den nächsten auf die Bühne.

Zögerlich setzt sich Karin auf den Stuhl und streicht sich eine Haarsträhne hinter das Ohr.

„Also Karin, erzähl uns mal was über dich. Was machst du am liebsten?“

Ihr Blick gleitet unsicher über uns Zuschauer. „Ich ... räume gerne auf.“

Kakashi gluckst. „Ein kleiner Putzteufel?“

„Ja ... so in etwa.“ Sie klingt wenig begeistert. Das schüchterne Mädchen ist wohl nicht so die perfekte Rolle für sie.

„Hey, Aschenputtel“, rufe ich, um sie noch ein bisschen zu ärgern. „Wo ist denn dein Prinz?“

Sie schickt mir einen stechenden Blick. „Da drüben“, sagt sie und zeigt mit dem Finger in die Menge. „Sasuke ist mein Prinz.“

Tenten lacht laut auf und hält sich den Bauch. „Das passt ja wie die Faust aufs Auge!“ Da trifft sie plötzlich ein Teddybär am Kopf.

„Ich finde es nicht sehr nett, wie du über Sasuke redest“, sagt Karin bissig. Dann besinnt sie sich und versucht, wieder etwas schüchterner aufzutreten. Sie wisperst: „Ich meine ... er ... hat dir doch nichts getan.“

„Und wieder ist Sasuke das Thema unserer Unterhaltung ... wow“, meint Kakashi und seufzt theatralisch. „Kann mal jemand den Jungen aus dem Raum schaffen? So kann man doch niemanden vernünftig interviewen!“

Doch ich höre genau raus, dass ihm diese kleine Show sehr gut in den Kram passt. Ich meine, dafür sind wir ja schließlich da. Tenten und Sasuke machen ihre Sache jedenfalls sehr, sehr gut.

Als nächstes geht Shikamaru auf die Bühne. Er setzt sich ähnlich wie Naruto breitbeinig hin und grinst selbstgefällig in die Runde.

„Die Weiber heutzutage sind verrückt geworden oder?“, beginnt er an Kakashi gewandt. „Früher standen sie auf harte Kerle und heute reicht ihnen so eine Heulsuse da.“ Er macht eine wegwerfende Handbewegung in Sasukes Richtung. „Aber wenn du mich fragst ... wenn ein Weib auf so sowas abfährt, dann muss sie unter extremen Minderwertigkeitskomplexen leiden. Nicht mein Typ.“

Kakashi nickt vorsichtig und sagt: „Und was kann man sich unter dem Typ Frau vorstellen, der dir so gefällt?“

Shikamaru grunzt: „Na jedenfalls keine, die Heulbojen und Schwuchteln hinterhersabbern. Mal ganz davon abgesehen, dass es keinen Sinn macht, wenn Weiber auf SCHWULE stehen. Was haben die bitte davon?“

„Ähm, das wird jetzt etwas krass.“

„Und wenn schon!“ Shikamaru setzt sich gerade hin und stemmt eine Hand auf sein angewinkeltes Bein. „Es traut sich ja nie jemand, die Wahrheit zu sagen, diese Schisser. Ich stehe auf richtige Frauen mit Titten und Arsch und ich steh dazu, wenn sie sich nackig machen und meine Dienerinnen spielen. So geht es doch allen Kerlen, die Eier

in der Hose haben. Diese ganze Feministenkacke und Schwulenverherrlichung ist doch Bullshit.“

Wow, das nenne ich mal homophob und sexistisch. Grandiose Darbietung!

Kakashi beendet etwas abrupt das Gespräch und bittet Ino auf die Bühne. Auf dem Weg begegnen sich Ino und Shikamaru und er tut so, als würde er ihr gleich einen Klaps auf den Hintern geben wollen. Doch das bleibt von ihr nicht ungesehen. Als sie sich dann schließlich hinsetzt, hat sie ihre Augen weit aufgerissen und ruft: „Oh mein Gott, hast du das gesehen, Kakashi? Voll sexuelle Belästigung und so!“

„Ähm, also er hat dich ja nicht wirklich berührt.“

„Nein, aber fast. Ich fühle mich gerade, als wäre ich auf ein Lustobjekt herabgestuft worden, voll schlimm. Bestimmt krieg ich demnächst noch Depressionen.“

„Ino, beruhig dich. Es ist ja zum Glück nichts passiert. Nächstes Mal klopfen wir ihm einfach auf die Finger, wenn er etwas in die Richtung andeutet.“

„Ja, klar. Nächstes Mal überfällt er mich bestimmt bei Dunkelheit, wenn niemand in der Nähe ist, ey.“ Ihre Stimme überschlägt sich leicht. „Und dann seid ihr voll schuld an allem, weil man hätte es ja voraussehen können!“ Plötzlich springt sie auf und greift nach Kakashis Arm. „Am besten du bleibst bei mir, dann wird mir nichts passieren.“

Er tätschelt sanft ihre Hand. „Keine Sorge, dir wird auch so nichts passieren.“

„Meinst du?“ Sie legt ihren Kopf schräg und greift sich erleichtert an die Brust. „Ich glaub, mein Herz ist vor Angst fast stehen geblieben.“ Sie atmet tief ein. „Mir ist total schwindelig, darf ich wieder zurück auf meinen Platz?“

„Sicher ...“

Im selben Moment springt sie auch schon auf und tippelt zurück zu ihrem Sitzsack. Kakashi schaut ihr etwas perplex hinterher.

„Dann bleib ja nur noch ich für ein Gespräch übrig, was?“, sagt Temari, steht auf und geht auf die Bühne.

„Richtig. Hallo, Temari.“

„Hi.“ Sie setzt sich hin und schaut ihn teilnahmslos an. „Diese Ziege da hat dich ganz schön an der Nase herumgeführt, Schätzchen.“

„Wen meinst du?“

„Na, das Blondchen da. Wirst du langsam senil oder was? Hast doch eben noch mit ihr gesprochen.“

Kakashis Augen verengen sich leicht. „Lass mich raten: Du bist heute auf Krawall gebürstet, meine Liebe.“

„Nein, nur weil du mal ein wahres Wort nicht verträgst, Opi, kann ich doch nichts für.“ Sie grinst herablassend und schlägt ein Bein über das andere. „Willst du mich jetzt nach meinen Hobbies fragen oder was? Dafür bist du doch da. Was Besseres hast du ja nicht bekommen in deinem Job.“

Grummelnd schaut Kakashi auf seine Notizen. „Dann schieß mal los.“

„Ich diskutiere gern-“

„Ach was“, murmelt Kakashi und lässt seinen Blick aber gesenkt.

„Ja. Und weil dir das Thema von Shikamaru“, sie wackelt mit den Fingern kurz in seine Richtung, „nicht gefallen hat, möchte ich da doch gleich ansetzen.“

„Oh, bitte nicht.“ Kakashi massiert sich die Schläfen.

„Ich finde nämlich, dass er völlig Recht hat mit den Weibern heutzutage.“

Kakashi stöhnt genervt auf. „Nein, lassen wir das. Das Interview ist zu Ende.“

„Nur weil du die Wahrheit nicht verträgst, Opa.“

„Nein, nur weil ich keinen Bock mehr habe.“ Damit steht er auf, lässt seinen Block auf den Stuhl plumpsen und verlässt den Raum im Eilschritt.

Stille erfüllt den Raum. Was passiert nun?

Kapitel 4: Ein aufregendes Spiel

Nachdem Kakashi im Eiltempo den Raum verlassen hat, erwarte ich jeden Moment die Melodie des Windspiels, das die Aufnahme beendet. Keine Sekunde später ist es auch schon so weit.

Ein paar Augenblicke lang schauen wir uns etwas perplex gegenseitig an, ehe Tsunade durch die Tür reinstolzisiert kommt und uns mit einem breiten Grinsen anschaut.

„Wer von euch hat Kakashi denn bitte zum Heulen gebracht?“, fragt sie glucksend und zeigt hinter sich.

Temari, die immer noch auf der Bühne sitzt, hebt die Hand. „Der Verdienst geht wohl an mich.“

„Nicht schlecht“, ruft Tsunade und klatscht kurz, ehe sie sich wieder an uns alle wendet: „Lief die Vorstellungsrunde sonst gut?“

Wir nicken.

„Sehr schön. Also im Normalfall würde die Aufnahme hier noch eine Stunde weitergehen, allerdings haben wir uns für den Anfang entschieden, dass ihr erstmal eine kleine Pause bekommt.“

Ich merke, wie die Anspannung langsam von mir abfällt.

„Im Gesellschaftszimmer ist ein kleines Buffet mit kalten Getränken aufgebaut, da könnt ihr euch gerne bedienen. Vor allem Schokolade könnte einigen von euch jetzt ganz gut tun“, sagt sie mit einem Zwinkern in Hinatas Richtung.

Auf dem Weg zittern meine Beine noch ein wenig, doch ich glaube, so bleich wie Hinata bin ich nicht. Die Ärmste sieht aus, als käme sie direkt aus einem Verhör. So lässig sie auf der Bühne rüberkam, so fertig sieht sie im Nachhinein aus.

Ich beobachte, wie Naruto von der Seite auf Hinata zukommt und ihr einen Arm um die Schultern legt. „Du warst super!“, sagt er laut und grinst wie ein Honigkuchenpferd.

Hinatas Gesichtsfarbe schlägt um wie eine Ampel – sie wird puterrot.

Tenten neben mir streckt sich genüsslich im Gehen und gähnt. „Das lief doch gar nicht so schlecht“, sagt sie und grinst.

Ich stimme ihr zu. „Du warst echt klasse – vor allem dieses kleine Neckspiel zwischen dir und Sasuke fand ich gelungen.“

„Danke.“ Sie lacht verlegen. „Hat sich irgendwie so ergeben, er hat mir ziemlich gut zugespielt. Hätte ich von ihm nicht erwartet.“

„Redet ihr von mir?“, fragt eine Stimme direkt neben meinem Ohr und ich zucke kurz zusammen. Sasuke quetscht sich direkt zwischen uns und legt jeweils Tenten und mir eine Hand an die Taille, so als wäre es das Natürlichste der Welt. Ein angenehmer Schauer jagt mir den Rücken hinab und mir stellen sich die Nackenhärchen auf.

„Ja, Sasuke“, sagt Tenten lachend, „ausnahmsweise mal darfst du dich gelobt fühlen. Es hat echt Spaß gemacht mit dir.“

„Danke, kann ich nur zurückgeben.“ Er lächelt und ich spüre plötzlich, wie er mit dem Daumen kleine Kreisbewegungen macht. Mir wird ganz heiß.

„Ähm, wisst ihr, wo hier die Toiletten sind?“, frage ich unvermittelt und entziehe mich seiner Hand, die sich an der Stelle zu gut anfühlt.

Tenten bleibt kurz stehen und zeigt den Gang runter. „Wir sind gerade daran vorbei, ein Stück weiter auf der rechten Seite ist ein Badezimmer.“

„Danke“, sage ich und laufe los. „Ich komme gleich nach.“

Tenten nickt und geht weiter. Sasuke lässt seinen Arm, der gerade noch an ihrer Hüfte war, sinken.

Ich beeile mich zu dem Badezimmer, schlüpfe rein und schließe schnell ab. Dann atme ich erstmal tief durch. Mein Herz schlägt schnell, doch ich denke, das liegt an der abfallenden Anspannung. Ist wohl ein bisschen viel Aufregung für meinen Körper momentan. Und Sasuke macht das Ganze irgendwie nicht besser.

Nachdem ich mir die Hände gewaschen habe, öffne ich die Tür und springe vor Schreck beinahe an die Decke. Sasuke steht da an die Wand gelehnt und scheint auf etwas zu warten. Doch nicht etwa auf mich?

„Sag mal, stalkst du mich?“, frage ich und klinge selbst in meinen Ohren ziemlich zickig.

Sasuke lacht. „Ich wollte dich nur zum Gesellschaftszimmer begleiten, damit du dich nicht wieder verirrst.“

Zuerst weiß ich nicht, wovon er spricht, doch dann geht mir ein Licht auf – er meint meine Suchaktion von heute morgen!

„Ich habe mich nicht verirrt“, sage ich und gehe an ihm vorbei, ohne auf ihn zu warten. Doch er holt mich schnell ein. „Das sah aber wirklich anders aus.“

„Also hast du mich doch verfolgt!“

„Vielleicht.“

Ich bleibe stehen und starre ihn an. „Warum?“

Er lacht leise, was mich ein bisschen wütend macht.

„Machst du dich lustig über mich?“, frage ich und meine Wangen werden warm.

„Nein, aber ich finde dich sehr interessant.“

Ich glaube, ich falle gleich von meinem Glauben ab. „Interessant?“ Meine Stimme klingt leicht schrill. „Du machst dich ja DOCH lustig über mich!“

Da macht er plötzlich einen Schritt auf mich zu und ich weiche reflexartig rückwärts aus. Doch die Wand ist mir im Weg und plötzlich fühle ich mich wie ein Kaninchen in die Ecke gedrängt. Lässig stemmt er eine Hand neben meinem Kopf ab und schaut mir direkt in die Augen. Was für eine klischeehafte Teenie-Szene. Ich könnte da locker entkommen, doch ich bleibe stehen. Meine Neugier über das, was jetzt kommt, siegt. Sasuke beugt sich vor und grinst. „Ich würde mich doch nie über dich lustig machen. Andererseits finde ich diese Situation gerade sehr amüsant. Welche Rolle sollst du nochmal spielen? Eine Verführerin? Jetzt in diesem Augenblick habe ich eher ein Mauerblümchen vor mir.“

Eine Gänsehaut überzieht meinen Körper, doch ich lächle nur arrogant. Er spricht von meiner Rolle? Die kann er haben. Ich beuge mich vor, berühre leicht seinen Oberarm und hauche in sein Ohr: „Ich fürchte, du bist zu jung für mich.“ Dann lehne ich mich wieder ein bisschen zurück, bleibe aber ganz nah mit dem Gesicht an seinem. Unsere Lippen berühren sich fast. „Ich spiele nur mit den großen Jungs.“ Gekonnt ignoriere ich mein rasendes Herz und das kribbelnde Gefühl im Bauch, als ich seinen leicht verblüfften Gesichtsausdruck sehe. Seine Lippen sind leicht geöffnet und ich habe das Bedürfnis, sie zu berühren. Doch ich halte mich zurück.

Als Sasuke seinen Mund plötzlich zu einem unheilvollen Grinsen verzieht, habe ich das Gefühl, etwas in ihm geweckt zu haben. Seine Jagdlust vielleicht? Ich mache mir Sorgen. Andererseits ist diese ganze Situation hier auf eine ganz merkwürdige Art und Weise sehr aufregend.

Sasuke entfernt sich ein paar Schritte von mir und steckt seine Hände in die Hosentaschen.

„Ich denke, wir sollten zu den anderen, sonst denken die sich sonst was, wenn wir

beide fehlen oder?", fragt er und seine Augen funkeln leicht.

Ich schlucke und nicke. Gemeinsam gehen wir ins Gesellschaftszimmer.

Ich entdecke Hinata, Tenten und Ino bei einer Sitzecke, zwischen den ersten beiden sitzt Neji und fühlt sich sichtlich unwohl dort. Ino und Tenten scheinen auf Hinata einzureden, die völlig fertig aussieht. Ich setze mich dazu.

„Was ist denn los?“, frage ich und schaue besorgt zwischen den Mädels hin und her.

Ino beugt sich vor und flüstert: „Naruto hat Hinata eben den Vorschlag gemacht, eine Art Liebespaar zu spielen.“

Ich lächle. „Das klingt doch nach einer tollen Idee. Liebesgeschichten kommen immer gut an.“

Tenten nickt bekräftigend. „Ganz meine Rede. Es gibt wohl nur ein klitzekleines Problemchen.“

Meine Augenbrauen ziehen sich zusammen, als ich sie fragend ansehe. „Hat sie schon einen Freund?“

„Nein“, quiekt Hinata plötzlich und verdeckt ihr Gesicht mit den Händen. „Ich hatte noch nie einen.“

Mein Mund formt ein „O“, als mir die Tragweite des „Problemchens“ bewusst wird.

„Hast du denn schon zugestimmt? Ich meine, du musst ja nicht-“ Doch da nickt sie bereits.

Okay, das könnte zu einer harten Aufgabe für sie werden.

Tenten legt mitfühlend eine Hand auf Hinatas Oberschenkel, bückt sich dabei aber über Neji, der mit Körperkontakt scheinbar so seine Probleme hat. Er ballt seine Hände zu Fäusten und sieht ungemein angespannt aus. Tenten scheint es nicht so merken – oder nicht zu stören, ich weiß nicht genau.

„Aber wir werden dir helfen, so gut wir können“, versichert Ino. „Nicht wahr, Mädels?“ Ich nicke sofort. „Aber natürlich. Du wirst sehen, es ist gar nicht so schwer.“

Und ob es schwer ist, ein Liebespaar zu spielen. Die Chemie muss stimmen, sonst sieht es sofort unglaubwürdig aus. Doch ich bin frohen Mutes, dass es gut klappen wird. Insgeheim freue ich mich, dass Naruto diesen Vorschlag geäußert hat – irgendwie.

Ich schaue mich im Raum um und entdecke Naruto am Buffet, an dem er sich gerade bedient. Ich stehe auf und gehe zu ihm rüber.

Freundschaftlich klopfe ich ihm auf die Schulter und sage: „Tolle Idee.“

Fragend dreht er sich um und schluckt den Bissen runter, den er gerade im Mund hatte. Um seine Lippen herum kleben Schokoladenreste.

Ich zeige mit dem Daumen in Hinatas Richtung und grinse. Er versteht, denn sein Gesicht leuchtet kurz auf.

„Ah! Ja, ne? Ich dachte mir, dass die Leute doch immer auf Liebesgeschichten abfahren. Und außerdem habe ich ja ziemlich Glück mit meiner Partnerin.“ Er beugt sich runter und raunt mir zu: „Hinata ist schon ziemlich süß.“

Ich lache. „Ja, das stimmt. Aber bitte pass auf, ja?“

„Was meinst du?“

Ich schiele kurz zu Hinata rüber. „Gehe vorher mit ihr durch, was ihr so machen könnt in euren Rollen. Setzt ein paar Grenzen und so. Ich fürchte, dass sie leicht mal Sachen mitmacht, die sie eigentlich so nicht möchte, nur um keine Spielverderberin zu sein.“

Naruto nickt verstehend. „Ich werde mit ihr reden. Danke für den Tipp!“

Er will gerade losgehen, da drücke ich ihm eine Serviette in die Hand und umkreise mit dem Finger meinen Mund. „Du hast da überall Schokolade.“

Dann drehe ich mich selbst zum Buffet, nehme mir eine Haselnusspraline und stöhne kurz auf, als sich die zarte Schokolade auf meiner Zunge verteilt. Das tut gut! Ich

glaube, ich bin unterzuckert.

Ich nehme mir noch eine und schenke mir dann ein Glas Wasser ein. Als ich mich dann umdrehe, lasse ich vor Schreck beinahe das Glas fallen – direkt vor mir steht Gaara und schaut mich finster an. Oder ist das sein normaler Blick? Ja, doch, scheint so zu sein.

„Entschuldige, ich wollte dich nicht erschrecken“, sagt er und ich winke ab. Heute bin ich irgendwie generell sehr schreckhaft.

„Was gibt’s?“, frage ich und nehme einen Schluck von meinem Wasser.

„Ich wollte mich nur entschuldigen, falls ich dir zu nahe trete in meiner Rolle.“ Seine Stimme hat was von der sogenannten „Ruhe vor dem Sturm“ – eigentlich ganz angenehm, aber es schwingt unterschwellig ein bisschen Gefahr mit.

„Ist schon okay“, sage ich und lächle. „Ich nehme in der ‚Big Brother‘-Zeit nichts persönlich.“

Seine Mundwinkel zucken leicht – der Anflug eines Lächelns erscheint. „Danke.“

Ich zwinkere ihm zu und wende mich wieder dem Schokoladenparadies zu. Es ist eine Sünde, die unglaublich gut tut.

Die nächste halbe Stunde verbringe ich mit Ino, Hinata, Tenten und Neji in einer Runde, wobei erstere wie ein Wasserfall redet und letzterer durchgehend schweigt. Einige haben den Raum verlassen, so zum Beispiel Sasuke, Karin und Temari, sodass es relativ ruhig und entspannend ist. Auch Naruto habe ich seit einer Weile nicht mehr gesehen. Wir haben die Info bekommen, dass kurz nach dem Mittagessen, also bevor die zweite „Big Brother“-Zeit ist, wir einige Infos zu unserer nächsten Szene bekommen. Bis da hin können wir tun, was wir wollen. Ich strecke mich und sage: „Ich geh mal eben auf mein Zimmer und schau, ob ich mich ein bisschen mehr der Rolle entsprechend anziehen kann.“

Tenten grinst mich an. „Aber komm hier nicht mit Korsette und Strapse an, ich glaube, das würden einige Männchen hier nicht überleben.“

Ich lache und winke kurz in die Runde, ehe ich den Raum verlasse.

Der Weg zu meinem Zimmer ist zum Glück recht einfach, so verlaufe ich mich nicht schon wieder. Ich hole den schweren Schlüssel aus meiner Tasche und bin gerade dabei, die Tür aufzuschließen, da höre ich verhaltenes Gekicher. Automatisch dreht sich mein Kopf in die Richtung, aus der ich das vernehme, als plötzlich eine Tür in der Nähe aufgeht und Karin mit Sasuke rauskommt. Ist das nicht sogar Sasukes Zimmer? Karin kichert immer noch wie blöde und ich kriege spontan schlechte Laune. Schnell öffne ich meine Tür, schlüpfe hinein und lasse sie laut ins Schloss fallen.

Ist doch klar, dass die Kuh sich an Sasuke ranmachen würde, sobald sie die Möglichkeit hat. Aber warum stört es mich so? Soll sie doch, dann lässt Sasuke vielleicht von mir ab. Obwohl dieses kleine Spiel zwischen uns schon irgendwie aufregend ist. Es ist ja auch nicht so, als ob ich prüde wäre oder enthaltsam leben würde. Ich hatte schon zwei feste Freunde – wobei mit dem ersten es über Knutschen nicht hinausgegangen ist und der zweite ein glühender Vertreter der Straight Edge Szene war. Gut, ich bin zwar nicht so reich an Erfahrung, was Beziehung und Sex und sowas angeht, aber eine Nonne bin ich auch nicht. So kann ich es meinem Körper auch eigentlich nicht übel nehmen, wenn er bei jemandem wie Sasuke so eindeutig hormongesteuert reagiert. Aber ich sollte sowieso nicht zu viel darüber nachdenken, schließlich bin ich nicht hier, um abgeschleppt zu werden, sondern um den Weg für meine weitere Zukunft zu ebnet. Reiß dich zusammen, Sakura!

Ich öffne eine Schublade der antiken Kommode und krame darin rum. Gestern habe ich meine ganzen Klamotten fein säuberlich darin verstaut, heute sieht es schon so aus, als hätten darin zwei Kraken um ihr Leben gekämpft. Und das nur, weil ich am

Morgen nach meinem Lieblingstop gesucht habe, um dann festzustellen, dass ich es wohl zu Hause habe liegen gelassen.

Geknickt muss ich feststellen, dass ich kaum Kleidung besitze, die meiner Rolle gerecht werden könnte. Elegant und sexy ist nicht gerade das, was meine Garderobe mir bieten kann – zu viele weite T-Shirts und lockere Tops, nur ein kurzer Rock und auch das Kleid sieht mehr nach Jungfrau als nach Vamp aus. Ich stöhne genervt auf und verfluche meinen persönlichen Kleidungsstil für so wenig Wandlungsfähigkeit. Dann nehme ich eben einen für meine Verhältnisse recht weit ausgeschnittenen Top und die schwarze, enge Hose von gestern Abend. Vielleicht kann ich den fehlenden Style mit etwas Make Up ausgleichen. Auch stecke ich meine Haare lose hoch und lasse einzelne Strähnen raushängen. Jedenfalls sieht es schon mal einen Tick besser aus.

Ich schaue auf die Uhr und muss feststellen, dass es in ein paar Minuten bereits Mittagessen gibt. So richtig Hunger habe ich zwar nicht, aber vielleicht wäre es nicht schlecht, etwas zu essen, weil die Anspannung und Konzentration während der „Big Brother“-Zeit ziemlich an den Kräften zerren.

Auf dem Weg begegne ich Naruto und Hinata, die auf den Stufen am Ende der großen Treppe sitzen und sich unterhalten. Er hat wieder einen Arm um ihre Schulter gelegt und scheint beruhigend auf sie einzureden, während sie mit hochrotem Kopf nickt und immer wieder etwas murmelt.

„Du brauchst echt keine Angst haben, ich werde dich nicht auffressen. Ich verspreche es dir“, sagt Naruto lachend und schließt das Gespräch damit scheinbar ab.

Hinata nickt wieder und fixiert dabei den Boden vor ihren Füßen.

„Alles klar“, ruft Naruto und springt auf. „Dann lass uns mal zum Essen gehen.“ Er reicht ihr eine Hand und hilft ihr beim Aufstehen. Doch statt sie dann loszulassen, zieht er sie einfach hinter sich her in Richtung Esszimmer. Ich grinse und folge ihnen. Ein köstlicher Duft nach gebratenen Kartoffeln und gegrillten Hähnchen erfüllt den Raum und mir läuft spontan das Wasser im Mund zusammen. Doch das Buffet scheint noch nicht eröffnet worden zu sein, denn die Behälter sind noch alle zugedeckt.

Ich nehme neben Temari Platz, die sich gerade sehr angeregt mit Shikamaru unterhält, die jedoch unterbrochen wird durch das Räuspern von Frau Pokerface – verdammt, ich muss dringend rausfinden, wie sie heißt –, die sich ans Kopfende des Tisches gestellt hat und uns nun alle emotionslos mustert.

„Bevor es zum Mittagessen geht, möchten wir Ihnen ein paar Informationen zum weiteren Tagesablauf geben“, sagt sie und hebt ihren Kopf leicht an, was ihr eine arrogante Haltung verleiht. „Sie werden in drei gleich große Gruppen aufgeteilt, die sich kurz vor 13 Uhr in den dafür vorgesehenen Räumen einfinden sollen. Dort werden Sie die Ihnen gestellten Aufgaben entgegennehmen und Ihren Rollen gemäß erfüllen.“ Sie greift nach ihrem Klemmbrett, das vor ihr auf dem Tisch liegt. „Die Aufteilung der Gruppen ist wie folgt: Naruto, Hinata, Ino und Tenten, Sie treffen sich in der Sporthalle, zu der ich Sie gleich nach dem Mittagessen führen werde. Sasuke, Karin, Sakura und Gaara, Sie finden sich bitte im Gesellschaftszimmer ein, dort wird Sie Tsunade empfangen. Shikamaru, Temari, Sai und Neji, Ihre Aufgabe wartet im Garten bei Kakashi. Habe ich jemanden vergessen?“ Ihre Stimme duldet keine Widerrede.

„Gut. Ich wünsche dann allen einen guten Appetit.“ Nicht.

Argwöhnisch betrachte ich Frau Pokerface, wie sie den Raum verlässt. Unsere Betreuer essen anscheinend woanders – warum eigentlich?

Ich stehe auf und gehe mit den anderen zum Buffet. Meine Nase hat mich nicht im Stich gelassen, es gibt tatsächlich unter anderem Kartoffeln und Geflügel zu Mittag.

Überrascht stelle ich fest, dass es sogar ein veganes Angebot gibt. Die Leute geben sich echt Mühe mit den Nachwuchstalenten.

Mit einem zur Hälfte gefüllten Teller setze ich mich wieder neben Temari an den Tisch und beuge mich leicht zu ihr vor. „Weißt du eigentlich, wie die eine heißt, die gerade zu uns gesprochen hat?“

Temari zuckt mit den Achseln. „Sie hat sich nicht vorgestellt. In Gedanken nenne ich sie nur ‚die Schlange‘, weil sie so einen starren Blick hat, der einem Angst macht.“

„Findest du?“ Ich lehne mich wieder zurück. „Für mich hat das eher was von Teilnahmslosigkeit. Vielleicht will sie gar nicht hier sein und wurde aber hierfür eingeteilt.“

„Also meinen Mitleid hätte sie nicht“, sagt Shikamaru, der unser Gespräch mitgehört hat. „Sowas fällt unter den Begriff ‚professionelle Distanz‘.“

Ich nicke und nehme einen Bissen von den Kartoffeln.

Wir haben eine ganze Stunde Zeit für das Mittagessen. Da aber nur die Wenigsten – ich verweise da nur auf einen bestimmten Blondschoopf, der auf den Namen Naruto hört – tatsächlich diese Zeit zum Essen brauchen, können die anderen bis zur verabredeten Zeit tun und lassen, was sie wollen. Ich begeben mich bereits ins Gesellschaftszimmer und schaue mir noch einmal meine Charakterbeschreibung an. Ich scheine so in Gedanken versunken zu sein, dass ich nicht merke, wie sich jemand hinter mich stellt.

„Fleißiges Bienchen“, höre ich nur von oben und zucke unwillkürlich zusammen. „Und schreckhaft gleich dazu.“

Ich lege meinen Kopf in den Nacken und blicke in das grinsende Gesicht von Sasuke. Mit Schwung setzt er Bär, den Bären, auf die Lehne meines Sessels.

„Wenn darauf aus bist, mein Herz zum Stehen zu bringen, dann bist du mit deinen plötzlichen Auftritten ganz gut dabei“, sage ich und funkle ihn böse an.

Er beugt sich zu mir runter und flüstert: „Eigentlich möchte ich eher dein Herz zum Rasen bringen.“

Und das schafft er sogar ziemlich gut. Eine Gänsehaut überzieht meinen Körper, als ich seinen warmen Atem an meinem Ohr spüre. Ich lehne mich zur Seite und zische abweisend. „Wenn du spielen willst, dann geh zu Karin.“ Okay, das klingt jetzt wirklich zickig und eifersüchtig. Völlig falscher Ansatz, Sakura!

„Und wenn ich mit dir spielen will?“, fragt Sasuke und ich merke, wie er eine Haarsträhne von mir zwischen seinen Fingern dreht.

Mein Herz klopft wie wild und ich verfluche es innerlich. Mein Körper zeigt genau die Reaktionen, die mein Verstand am liebsten blockieren würde. Hormone sind doch bekackt.

Plötzlich betritt Gaara den Raum und ich spüre, wie Sasuke ruckartig von mir ablässt. Was für eine merkwürdige Reaktion für einen Playboy wie ihn. Und gleichzeitig bin ich Gaara so unendlich dankbar für sein Erscheinen.

Nachdem auch Karin zu uns gestoßen ist und Tsunade den Raum betritt, strahlt letztere uns alle an.

„Nun, da wir alle gesättigt sind, kommen wir zu eurer zweiten Aufgabe des Tages.“

Sie verteilt je eine visitengroße Karte an uns und meine Augenbrauen ziehen sich skeptisch zusammen, nachdem ich die kurzen Sätze darauf gelesen habe.

Ist das wirklich deren ernst? Ich schaue zu Gaara und er zeigt mir seine Karte, auf der genau das gleiche steht.

Plötzlich hören wir das Piepen und die bekannte Melodie erklingt ...

Kapitel 5: Ein herzerreißendes Lächeln

„Als Gruppe sollt ihr eine Freizeitaktivität außerhalb vom Haus Konoha planen, die dann nächste Woche mit euch stattfinden soll.

Bei eurer Planung gibt es folgende Einschränkung: Ihr sprecht nie selbst für euch, sondern flüstert immer eurem Partner etwas ins Ohr, woraufhin er es dann laut ausspricht.“

Ich lege die Karte zur Seite und überschlage meine Beine. Mir ist bewusst, dass wir bereits „auf Sendung“ sind, doch irgendwie verwirrt mich die Aufgabenstellung ein wenig. Ich beuge mich zu Gaara, der in meiner Nähe sitzt und sich netterweise zu mir vorbeugt, und flüstere in sein Ohr: „Sollen wir für uns vier den Ausflug planen oder für alle gemeinsam?“

Gaara schaut mich kurz an und nickt, bevor er mit dem Daumen auf mich zeigt und zu Katrin und Sasuke gewandt sagt: „Meine Süße möchte wissen, ob nur wir vier was gemeinsam machen oder auch die anderen Langweiler dabei sind.“

Ich ziehe eine Augenbraue hoch, grinse aber. Mit einem Ellenbogen stütze ich mich an der Lehne des Sessels ab und fahre mir mit den Fingerspitzen über die Wange.

Sasuke beugt sich zu Karin und flüstert ihr etwas zu. Diese knetet unbeholfen ihre Hände im Schoß und fixiert den Teppich vor sich, ehe sie leise sagt: „Sasuke glaubt, dass damit nur ähm wir vier gemeint sind.“

Dann beugt er sich wieder zu ihr und ergänzt: „Und er möchte betonen, dass wir etwas finden müssen, was auch Bär mitmachen kann.“

Zur Bekräftigung dieser Aussage nickt er wild mit dem Kopf und hält uns seinen Teddy entgegen.

Ich werfe einen Blick zu Gaara, der sich gerade aus seinem Sessel erhebt und hinter meinen tritt. Dann beugt er sich zu mir runter, woraufhin ich ihm mein Ohr entgegenstrecke. Vorsichtig fährt er mir mit seinen Fingern über den Hals, um die Haare zur Seite zu streichen. Ich erschauere kurz. Sein warmer Atem trifft mich beinah unerwartet.

„Gaara möchte wissen, worauf dein Kuschtier denn so Lust hätte, Sasuke“, sage ich grinsend und versuche lässig zu wirken angesichts der Gänsehaut, die meinen Körper überzieht. Dann flüstert er mir ergänzend noch etwas hinzu, das ich dann laut ausspreche: „Oh und damit meint er nichts Sexuelles, falls du böser Junge das gedacht hast.“

Sasuke schaut uns eingeschnappt an und wendet sich an Karin, die dann sagt: „Weder Bär noch Sasuke sind böse Jungs.“ Sie funkelt uns kurz an. „Er möchte, dass du es zurücknimmst, Gaara.“

Der Angesprochene lacht laut auf, ehe er sich wieder zu mir beugt.

„Ihm wird jetzt einiges klar, was deine Erfahrung auf dem Gebiet angeht, Sasuke“, gebe ich grinsend von mir.

Sasuke umarmt seinen Teddybär fester und zieht seine Beine auf das Sofa. Karin beugt sich zu ihm rüber, wobei sie ihre Brüste verdächtig doll gegen seinen Oberarm drückt. Ich spüre, wie die Zicke in mir sich erhebt und ich ermahne mich innerlich zur Ruhe.

„Karin möchte, dass wir uns alle wieder versöhnen“, murmelt er mit dem Bären vor seinem Mund und klingt dabei sehr weinerlich, woraufhin Karin etwas näher rutscht und mitfühlend einen Arm um ihn legt. Er kuschelt sich dankbar an ihre Seite und

vergräbt sein Gesicht vollends in seinem Teddy. Ich hoffe für ihn, dass der Bär gewaschen ist.

Ich hebe meinen Kopf und lege meine Hand in Gaaras Nacken, um ihn ein Stückweit zu mir runterzuziehen, was er widerstandslos mit sich machen lässt. Dann sagt er: „Meine Süße hat Recht.“ Mein Magen rumort bei dem Spitznamen, den er mir gegeben hat, auch wenn es eigentlich völlig sinnlos ist, wenn man sich die Situation hier so anschaut. „Sobald das Baby sich ausgeheult hat, können wir doch zu dem eigentlich Thema hier kommen oder?“

Karin nickt zögerlich und Sasuke flüstert ihr daraufhin etwas ins Ohr.

„Bär möchte schwimmen gehen“, sagt sie langsam und wirft Sasuke einen undefinierbaren Blick zu. Anscheinend weiß sie auch nicht, was sie von der Idee halten soll.

Ich lache auf, ziehe Gaara zu mir runter und meine Lippen berühren kurz sein Ohr. Eine Gänsehaut verrät mir, dass es ihn nicht kalt lässt.

„Kann Bär denn schon schwimmen?“, fragt Gaara in meinem Namen und Sasuke nickt zur Antwort.

Dann beugt sich Gaara zu mir herunter.

„Also der kleine Schlawiner hier hätte nichts dagegen, Karin und mich in knappen Bikinis zu sehen. Dann laden wir Sasuke einfach im Kinderparadies ab.“

„Nein!“, ruft Sasuke laut aus, besinnt sich aber und flüstert Karin ins Ohr, die dann etwas verwirrt murmelt: „Ähm ja, Sasuke findet es nicht gut. Bär und er können schon schwimmen wie die Großen.“

Ich grinse und Gaara flüstert mir etwas zu.

„Dann ist schwimmen also beschlossene Sache?“, frage ich.

Sasuke und Karin nicken synchron.

Dann trifft erneut warmer Atem mein Ohr und ich gebe weiter: „Gaara hat die Bitte, dass Karin und ich in besonders knappen Sachen ankommen und Sasuke sich einen Neoprenanzug anziehen möge.“

Und schon ist Sasuke wieder beleidigt.

Nachdem wir ein paar Details geklärt haben, betritt Tsunade den Raum und setzt sich zu uns in die Sitzgruppe. Sie fragt uns über unser Vorhaben und wir erklären es, bleiben aber bei der ursprünglichen Aufgabenstellung und spielen weiterhin „Stille Post“ dabei.

Langsam gewöhne ich mich an Gaaras Nähe und auch seine Stimme in meinem Ohr ist ganz angenehm. Leider lassen aber die Schauer ein bisschen nach.

Sasuke währenddessen ist aufgestanden und hüpfte von einem Bein aufs andere. Dann winkt er Karin kurz zu sich heran und flüstert ihr etwas zu.

Sie sagt: „Sasuke möchte etwas spielen. Ihm ist langweilig.“ Die schüchterne Stimme kriegt sie schon deutlich besser hin, sie wirkt vom Gesamtbild auch zurückhaltender, sodass man es ihr beinahe abkauft, sie sei ein unschuldiges Lämmchen.

Ich ziehe Gaara wieder ein bisschen zu mir hinab und er gibt meine Frage an die anderen weiter: „Wie wär's mit Verstecken?“

Sasuke springt freudig auf und ab, der Bär an seiner Hand gibt bereits bedrohliche Reißgeräusche von sich.

Und so spielen wir tatsächlich verstecken ...

~ Hinatas POV ~

Nach dem Mittagessen begeben sich Ino, Tenten, Naruto und ich wie angekündigt zur Sporthalle. Mein Magen zieht sich vor Nervosität schmerzhaft zusammen. Kurz vor dem Essen hat mich Naruto zur Seite genommen und mit mir über die Idee, ein Liebespaar zu spielen, gesprochen. Er ist wirklich lieb zu mir und hat mit mir eine Art „Saveword“ vereinbart. Sobald es mir zu viel wird oder er zu weit geht, muss ich nur „Falscher Zeitpunkt, Schatz!“ sagen und er wird von mir ablassen. Diese kleine Absicherung gibt mir zumindest ein kleines Bisschen das Gefühl von Kontrolle. Das Letzte, was ich will, ist, dass Naruto rausfindet, dass ich völlig unerfahren bin, was Beziehung und sowas angeht. Aber wahrscheinlich werde ich früher oder später tatsächlich mit ihm darüber reden müssen.

Ich seufze im Gehen und Naruto legt mir freundschaftlich einen Arm um die Schultern. Mein Körper versteift sich kurz, doch ich zwingen mich, ruhig zu atmen und mich zu entspannen.

„Alles klar bei dir?“, fragt Naruto und seine blauen Augen mustern mich neugierig, was bei mir ein Flattern in der Bauchgegend zur Folge hat.

Ich bin es nicht gewohnt, dass Jungs viel Zeit mit mir verbringen oder mich gar richtig wahrnehmen. Außer Neji hatte ich sonst nur Kontakt zu ein paar Mädchen aus meiner ehemaligen Schule. Und das ist nach unserem Abschluss auch seltener geworden.

Ich nicke Naruto vorsichtig zu und er lächelt mich an. Ich kann mir gut vorstellen, dass dieses Lächeln schon eine Menge Herzen hat höher schlagen lassen. Und wie viele erst wurden dadurch gebrochen?

Er streichelt mich ein paar Mal über den Oberarm, ehe er mich wieder loslässt.

Die Sporthalle ist nicht besonders groß, es passt nur maximal ein Basketballfeld rein – und ich hoffe, wir müssen nicht spielen, denn ich bin in so ziemlich allen Ballsportarten ziemlich miserabel.

Ein paar Geräte wie Bank, Matte und ein Trampolin sind bereits aufgebaut und warten auf ihre Benutzung. Außerdem finden sich an einer Wand der Halle ein Duzend Sitzsäcke wieder – unsere Standardsitzgelegenheiten wie es scheint.

Wir bekommen je eine Karte, auf der eine Aufgabe steht, die wir in den nächsten zweieinhalb Stunden lösen sollen:

„Erzählt in einem kurzen, stummen Stück die Geschichte eurer Freundschaft. Im Anschluss werdet ihr es allen vorspielen. Die beste Performance nach Abstimmung gewinnt.“

Das Piepen setzt ein und gleichzeitig beginnen meine Hände mit der Schweißproduktion. Mein Blick gleitet zu Naruto, der mit nachdenklicher Miene seine Karte mustert. Nachdem die Melodie des Windspiels verklungen ist, dreht er seinen Kopf zu mir, packt mich sanft am Handgelenk und zieht mich in Richtung der Matte. Ich schlucke leicht.

„Also Süße“, sagt er und mein Herz schlägt plötzlich schneller, „wie erzählen wir am besten unsere Geschichte?“ Er legt seine Hände an meine Hüfte und zieht mich näher zu sich heran. Mein Gesicht läuft rot an und ich vergrabe es in seinem Hemd. Tief durchatmen. Nicht aus dem Konzept bringen lassen und sich voll auf die Rolle konzentrieren, heißt die Devise!

Ich atme seinen Duft ein – eine Mischung aus Rasierwasser und Deo – und mein Kopf ist wie benebelt.

Wir haben leider noch keine richtigen Details unserer inszenierten Liebe besprochen, aber das können wir sicher auch spontan klären.

„Es ist sicherlich schwer für dich, dein Glück, mich getroffen zu haben, in Worte oder Taten zusammenzufassen“, sage ich grinsend und schaue ihn direkt an.

Seine blauen Augen funkeln und er grinst zurück. „So weit würde ich nun nicht gehen. Ich weiß genau, wie ich uns beide perfekt darstellen könnte.“

Ich hebe eine Augenbraue und er dreht mich auf dem Absatz um. Seine Lippen streifen leicht über meinen Hals und ich erschauere, als er mir mit tiefer Stimme ins Ohr raunt: „Nur vielleicht ist meine Darstellung nicht ganz jugendfrei.“

Ich schließe meine Augen und lehne mich gegen seine Brust. Mir ist klar, dass er solche Aussagen aufgrund seiner Rolle von sich gibt, schließlich werden sogar die geflüsterten Worte von dem versteckten Mikrofon an unserer Kleidung aufgenommen. Doch in meinem Magen flattert es trotzdem und ich weiß genau, dass es ein Gefühl ist, dass ich meinem Schauspielpartner gegenüber nicht empfinden sollte.

Ich entziehe mich vorsichtig seinen Händen, die er immer noch an meiner Hüfte liegen hat und sage: „Vielleicht sollten wir wieder zur Sache kommen? Ich fürchte nämlich, deine Gedanken gehen in die falsche Richtung.“

„Also ich bin zu 100 % bei der Sache.“ Sein verschmitztes Lächeln raubt mir beinahe den Verstand. „Ich weiß ja nicht, woran du gerade so denkst.“

Ich denke eindeutig an die falschen Sachen, was mich völlig aus der Bahn wirft. So bin ich doch eigentlich nicht!

Eine Weile geht es zwischen uns so weiter, bis wir spielerisch eine Geschichte für unsere beiden Figuren erfunden haben.

Immer mal wieder schaue ich zu Tenten und Ino rüber, die scheinbar eine recht actionreiche Freundschaft inszenieren – zumindest erstere scheint da viel Spaß bei zu haben.

Die Stunden vergehen wie im Flug und kurz vor Ablauf der Zeit haben wir unsere kleine Choreographie so gut wie verinnerlicht. Tenten und Ino haben sich auf der einen Seite des Basketballfeldes ihr „Bühnenbild“ aufgebaut und wir direkt gegenüber.

Ino wirft immer wieder misstrauische Blicke zum Trampolin, das sie wohl gleich benutzen soll. Sie sieht damit nicht gerade glücklich aus.

Der Rest unserer Gemeinschaft trudelt in die Halle ein, wobei mir auffällt, dass Neji recht genervt aussieht, denn sein Grinsen für die Rolle sieht sehr angestrengt aus. Was da wohl passiert ist?

Ich unterdrücke ein Kichern bei dem Anblick, wie Sasuke hinter Gaara her geht und ihm mit ausgeblasenen Backen immer wieder mit dem Teddy auf den Rücken haut. Gaara scheint mit irgendwas zufrieden zu sein.

Tsunade begleitet die Gruppe, gibt aber keine weiteren Anweisungen. Anscheinend wissen alle Bescheid, denn jeder nimmt sich einen Sitzsack und platziert ihn in die Mitte des Raumes. Die meisten wissen nicht so genau, in welche Richtung sie sich zuerst drehen sollen und wenden ihre fragenden Blicke zu Tsunade, die sich direkt vor sie stellt.

„Wie ihr wisst, kommt nun eine kleine Vorführung“, sagt sie und zeigt auf Naruto und mich. Mein Herz bleibt kurz stehen. „Bitte fangt an.“

Ich schlucke kurz und begeben mich zu meinem vereinbarten Ausgangspunkt an der rechten Wand. Unsere Geschichte beginnt in einer Disco. Naruto steht hinter einem hohen Kasten, der eine Bar darstellen soll, während ich mich tanzend in seine Richtung bewege.

Es gibt keine Musik, was die ganze Sache erschwert. Meine Bewegungen wirken für mich selbst eher steif und ungelinkig, doch ich gebe mein bestes und wackele sogar mit dem Po, in der Hoffnung, dass es nicht zu albern aussieht.

Dann entdeckt mich Naruto und das ist mein Stichwort, ihm meinen Rücken zuzudrehen, den Hintern leicht entgegenzustrecken, eine Hand an die Taille zu legen und den Kopf in den Nacken zu werfen. Ich schaue über meine Schulter und sehe, wie Naruto lässig auf mich zukommt, inklusive seinem Grinsen, das meine Knie weich werden lässt.

Sobald er zwei Schritte von mir entfernt ist, drehe ich mich abrupt um, lege meinen Zeigefinger an seine Brust, sodass er stehenbleibt, und lasse diesen langsam hinunterwandern. Mit einer geschmeidigen Bewegung umfasst er mein Handgelenk und zieht mich so, dass ich mich umdrehe und mit dem Rücken an seine Brust pralle. Der warme Schauer hinterlässt ein angenehmes Gefühl in meinem Bauch, doch ich muss mich zusammenreißen. Er will sich gerade hinunterbeugen und seinen Kopf an meine Schulter legen, da entziehe ich mich mit einer Drehung seiner Umarmung. Er hebt abwehrend seine Hände in die Höhe, als hätte er etwas Falsches gemacht und ich drehe mich ein paar Mal um mich selbst, wobei ich meine Hüften kreisen lasse. Dann bleibe ich stehen und halte ihm meine Handfläche ganz nah ans Gesicht – ein Stoppzeichen. Ich lasse den Arm wieder sinken und Naruto geht langsam um mich herum, ehe er wieder da steht, wo er schon vorher war. Ich beobachte ihn durch halbgeschlossene Lider. Plötzlich macht er einen Schritt auf mich zu und zieht mich an der Taille zu sich. Unsere Gesichter sind ganz nah und ich spüre seinen warmen Atem. Hier müsste jetzt Schluss sein, doch irgendwie lässt Naruto mich nicht los und kommt mir näher.

Panisch weiten sich meine Augen, ich kann jetzt unmöglich das ganze Stück ruinieren, indem ich „Falscher Zeitpunkt, Schatz“ rufe! Verdammte Scheiße, ich sollte jetzt ganz schnell meinen Kopf zur Seite drehen und so tun, als wäre alles geplant. Wach auf, Hinata! Beweg dich! Du kennst Naruto doch kaum. Es geht alles viel zu schnell ...

In der letzten Sekunde, kurz bevor er seine Lippen tatsächlich auf meine legt, hält er inne. Hier ist Schluss. Entfernt höre ich anerkennende Pfiffe und Rufe. In meinen Ohren scheint es zu rauschen. Wir lösen uns viel zu schnell voneinander und ernten Applaus.

Mein Herz schlägt so schnell wie die Flügel eines Kolibris und mein Atem ist total unregelmäßig. Mein Körper und mein Verstand haben sich soeben ein Duell geliefert, das mein Herz beinah zum Explodieren gebracht hat. Alles in mir hat sich nach diesem Kuss gesehen, der so unvermeidlich schien, doch in meinem Hinterkopf höre ich ständig diese kleine, fiese Stimme, die mir sagt, dass ich es nicht verdiene. Du darfst es nicht. Du sollst es nicht. Hör auf, dir Hoffnungen zu machen.

Tentens und Inos Stück verfolge ich mit leerem Blick, meine Konzentration ist komplett verschwunden.

Narutos Lächeln brennt mir ein Loch ins Herz. Es ist alles nur gespielt. Es ist alles nicht echt. Und das Fiese ist, dass ich die kleine Flamme der Hoffnung nicht ersticken kann

...

~ Sakuras POV ~

Das Stück von Hinata und Naruto hat mich mitgerissen und selbst als das Ende der „Big Brother“-Zeit angekündigt wird, muss ich immer noch daran denken. Die Bewegungen der beiden sind perfekt aufeinander angestimmt gewesen, sowohl gefühlvoll als auch selbstbewusst beinah dominant. Mich hat das kleine Spiel fasziniert, sodass ich nichts tun konnte, außer zu klatschen. Mir ist durchaus bewusst,

dass Hinata meine „Feindin“ sein soll, doch ich konnte meine Begeisterung trotzdem nicht zügeln.

Den kleinen Wettbewerb haben die beiden gewonnen, auch wenn mir Hinata seitdem etwas abwesend erscheint. Ihre Augen wirken leicht glasig und das Lächeln traurig. Und ich frage mich, woran das liegt.

Die freie Zeit bis zum Abendbrot verbringe ich auf meinem Zimmer und lese ein bisschen, um mich zu entspannen, als es plötzlich an meiner Tür klopft.

„Es ist offen“, rufe ich vom Bett aus und setze mich hin.

Ino betritt den Raum und grinst mich entschuldigend an. „Stör ich?“

Ich schüttele mit dem Kopf und lege mein Buch zur Seite. „Komm rein.“

Das lässt sie sich nicht zwei Mal sagen. „Ich wollte fragen, ob ich dich schminken darf.“

Demonstrativ hält sie einen pinken Schminkkoffer hoch.

Ich runzle die Stirn. „Wie komm ich zu der Ehre?“

„Naja“, sagt sie gedehnt. „Nimm es mir nicht übel, aber für deine Rolle fehlt dir der gewisse Pepp, was dein Aussehen betrifft. Und da dachte ich, ich könnte dir ein bisschen helfen.“

Ich lächle sie an. „Danke. Du glaubst gar nicht, wie nötig ich das habe“, sage ich eine Spur zu laut und stehe lachend auf.

Und nun passiert das, was in jedem schlechten Film passiert: Kaum habe ich es ausgesprochen, schon geht auch jemand an der noch offenen Tür vorbei und erhascht genau den Satzketzen, den man so schön falsch verstehen kann.

Und wer könnte gerade in diesem Moment an meinem Zimmer vorbeigehen? Genau, es muss natürlich Sasuke sein. Sonst wäre es ja auch nicht peinlich genug.

Ruckartig bleibt er stehen, macht zwei Schritte zurück und lehnt sich gegen den Türrahmen, sein Grinsen ist beinahe nicht mehr jugendfrei.

„Ich glaube, ich kann dir Abhilfe schaffen“, sagt er und ich laufe rot an.

„Nein danke, Sasuke. Ich hab doch gesagt, dass ich nicht mit kleinen Jungs spiele.“

Sein Blick wandert von mir zu Ino und wieder zurück. Dann leckt er sich kurz über die Lippen, ehe sich seine Mundwinkel wieder nach oben verziehen. „Ich würde dir aber gerne beweisen, dass du dich irrst, was die ‚kleine Jungs‘-Sache angeht, Sakura.“ Er legt den Kopf leicht schräg. „Du weißt ja ... Es kommt nicht auf die Größe an sondern auf die Technik.“

Mein Gesicht glüht und ich werfe das erstbeste Kissen nach ihm, das ich greifen kann. Er fängt es mühelos auf. Bloß blöd, dass es das Kissen ist, das ich von zu Hause mitgebracht habe. Mist.

Er grinst diabolisch. „Gib mir einfach Bescheid. Du weißt ja, wo du mich findest.“ Dann dreht sich Sasuke um und geht weg – zusammen mit meinem Kissen.

Ich springe auf und renne zur Tür, doch Sasuke ist bereits auf seinem Zimmer verschwunden. Seufzend gehe ich wieder in meinen Raum und schließe die Tür hinter mir.

Inos Blick spricht Bände und nun bin ich ihr wohl eine Erklärung schuldig ...

Kapitel 6: Ein nächtlicher Besuch

~ Narutos POV ~

„Hinata geht mir einfach nicht aus dem Kopf“, sage ich und schmeiße mich rückwärts aufs Bett.

Sasuke, der mir gegenüber in einem schicken Ledersessel sitzt, grunzt nur.

„Ja, Alter, die Kleine hat es mir echt angetan.“ Ich seufze. „Bei unserer ersten gemeinsamen Aufgabe, dem stummen Tanz – du erinnerst dich?“

„Es war vorgestern ...“

„Jedenfalls wollte ich sie da küssen, obwohl es nicht abgesprochen war.“ Ich verschränke die Arme hinter meinem Kopf. „Aber sie sah so verängstigt aus.“

Und das war sie wirklich. Ich weiß, dass ich zu weit gegangen bin, als wir die Aufführung vor der ganzen Gruppe hatten, doch irgendwie hat mich das Mädchen fasziniert – ihre Bewegungen, ihre Blicke, ihre Berührungen, einfach alles hat in dem Moment gestimmt. Und was gäbe es für ein besseres Ende in einer Liebesgeschichte als ein Kuss? Ihre Lippen sahen verlockend aus, ich spürte ihr Herz an meiner Brust schlagen, für einen kurzen Augenblick war alles um mich herum wie ausgeblendet. Doch ihr Blick, als ich näher kam, war voller Panik. Sie wäre geflohen, hätte ich sie nicht festgehalten. Sie wäre weggelaufen vor mir.

Sasuke lacht und ich setze mich beleidigt auf. „Ich hätte auch Angst vor dir“, sagt er.

„Das ist nicht witzig. Ich schütte dir gerade mein Herz aus und du lachst mich aus. Was soll das?“

Schnaubend legt er den Kopf in den Nacken. „Ich frage mich sowieso, warum du mich damit vollnöhlt.“

„Weil ich einen Rat brauche und sonst niemanden fragen kann, darum.“

Sasukes linke Augenbraue wandert nach oben. „Jeder andere würde sich besser für diese Aufgabe eignen.“

Das stimmt wahrscheinlich. „Aber ich finde zu den anderen hier keinen Draht.“

„Und wir haben einen Draht zueinander, meinst du?“ Er schnaubt wieder.

„Ja.“ Ich setze mich auf. „Wir haben voll den Draht.“

Seufzend lehnt er sich vor und stützt sich mit den Ellenbogen auf seinen Oberschenkeln ab. „Hör zu: Ich bin ganz schlecht in Tipps geben, was Mädchen angeht.“

„Ist klar.“ Ich lache, weil es einfach so absurd klingt.

Ich kenne Sasuke erst wenige Tage, doch ich kann mit Sicherheit sagen, dass er kein Problem hat, ein Mädchen abzuschleppen.

„Nein, ich meine es ernst.“ Und sein Blick wird tatsächlich ernst. Was ist denn da los?

Ich runzle die Stirn. „Aber ... dir laufen die Weiber doch scheinbar nur so hinterher.“

Sasuke lässt sich wieder zurück in den Sessel fallen und fährt sich mit einer Hand übers Gesicht. „Da kann ich nichts für. Wenn ich abweisend bin, dann jagen die mich erstrecht. Manchmal habe ich das Gefühl, die Weiber sind verrückt und stehen drauf, abgewiesen zu werden.“

„Wo bleibt da bitte die Logik?“, frage ich und schmeiße mich wieder zurück aufs Bett.

„Das frage ich mich schon seit Jahren ...“

„Das heißt also“, sage ich langsam, „dass ich scheiße zu Hinata sein muss, damit sie auf mich steht?“

Es herrscht kurz Stille im Raum, draußen hört man den Rasenmäher dröhnen.
„Lieber nicht. Ich glaube, Hinata ist keine, die auf die sogenannten ‚Bad Boys‘ steht.“
„Und was soll ich dann tun?“
Er seufzt wieder. „Ich hab keine Ahnung, Alter.“

~ Sakuras POV ~

Sasuke hat mein Kissen geklaut, doch das ist nicht die Welt. Ich bin kein Mensch, der etwas Vertrautes von zu Hause braucht, um sich in einer fremden Umgebung wohl zu fühlen, deswegen werde ich auch nicht wie eine Irre versuchen, das Kissen wieder an mich zu bringen. Früher oder später wird es ihm keinen Spaß mehr machen und er wird es von sich aus zurückbringen, da bin ich mir sicher. Bloß blöd, dass seitdem schon vier Tage vergangen sind, in denen er es nicht für nötig hielt. Aber gut, dann soll's so sein.

In den letzten Tagen haben wir uns in der „Big Brother“-Zeit voll und ganz auf Partnerprojekte gestürzt, um unsere „Freunde“ besser kennenzulernen und uns die Zusammenarbeit zu erleichtern. Außer ein paar Blicken haben Sasuke und ich sonst nichts gewechselt – lediglich sein Grinsen wird immer ein Stückchen breiter, was mein drückendes Gefühl im Bauch jedes Mal etwas verstärkt.

An einem Nachmittag haben wir als gesamte Gruppe eine Aufgabe bekommen: Kekse backen nach Rezept. Es ist fürchterlich in die Hose gegangen ...

Nachdem Sai dem angerührten Teig ein Gedicht gewidmet hat, hat ihn Gaara dafür ausgelacht. Sai hatte daraufhin einen Tobsuchtanfall, was zur Folge hatte, dass er die Schüssel samt Inhalt einfach auf den Boden geschmissen hat und wir einen neuen Teig ansetzen mussten. Naruto hielt es nicht für nötig, uns beim Backen zu helfen, und so stand er lediglich in der Gegend rum und gab einen blöden Spruch nach dem anderen ab. Nun gut, ich habe auch nur sporadisch an der Backaktion teilgenommen, weil ich finde, dass es nicht sonderlich gut zu meiner Rolle passt.

Karin war die Einzige, die mit Elan bei der Sache war – doch leider liegt ihr Talent nicht im Backen. Und so durfte unser Aschenputtel einfach nur hinter uns her räumen, denn schließlich ist das ja ihr Hobby. Sie war begeistert – nicht.

Nach dem Dreh ist Frau Pokerface alias „die Schlange“ ausgeflippt und hat uns als eine Horde unzivilisierter Gören beschimpft. Tsunade stand nur daneben und hat wie blöde gegrinst. Ihr hatte unsere Darbietung sichtlich gefallen. Ich glaube aber trotzdem, dass wir nie wieder als Gruppe in der Küche eine Aufgabe lösen werden.

Es ist ein wunderbarer warmer Freitagabend, als ich mich kurzerhand entscheide und diesen im Garten verbringe. Ich gehe bis zum kleinen Teich, der an einem Ende der Gartenanlage liegt, und setze mich davor ins Gras. Die letzten Tage kommen mir irgendwie unwirklich vor, ein bisschen traumartig. Nie hätte ich gedacht, an solch einem Projekt teilzunehmen, und langsam gewöhne ich mich auch an den Druck, der mich jedes Mal wieder einholt, sobald die Kameras angeschaltet sind.

Ich habe großes Glück mit meinem Partner Gaara, denn langsam sind wir wie ein eingespieltes Team. Wir necken uns gegenseitig ein bisschen und ergänzen uns dabei nahezu perfekt. Ich bewundere es, wie er es schafft, seine Rolle zu spielen, da ich bereits nach einigen Gesprächen mit ihm und seiner Schwester Temari weiß, dass ihm das nicht so leicht fällt, wie er es rüberbringt. Im „wahren Leben“ ist Gaara kein Spaßmacher und hat schon viel Mist erlebt, vor allem was sein Außenseiterstatus und

das Mobbing in der Schule angehen. Er tut sich schwer, Freundschaften zu schließen und Vertrauen aufzubauen. Doch vielleicht werde ich das demnächst noch schaffen, wir sind jedenfalls auf dem besten Weg da hin.

Heute ist der letzte Drehtag vor dem Wochenende und somit auch unserer ersten etwas längeren Pause. Ino möchte mich am Samstag zum Shoppen in die nahe gelegene Stadt mitschleppen, was sicherlich eine willkommene Abwechslung sein wird. Vorausgesetzt sie ist nicht so wie meine letzte beste Freundin, die jedes verdammte Mal im Kaufhaus zu einer Furie mutiert ist.

Ich seufze, schließe die Augen und hebe meinen Kopf in Richtung Sonne, um die letzten warmen Strahlen des Tages auf meinem Gesicht zu spüren. Momentan schlafe ich relativ schlecht und vermisse ein kleines Bisschen mein Zuhause, doch das wird sich schon wieder einrenken, denk ich.

Ein Schatten legt sich über mein Gesicht und ich blinzele auf. Es ist Sasuke mit seinem Bären.

„Was gibt's, Kleiner?“, frage ich möglichst lässig, lehne mich zurück und stütze mich auf meinen Ellenbogen ab.

„Darf ich mich dazusetzen?“ Er tut es, ohne meine Antwort abzuwarten.

Ich zucke nur unverbindlich mit den Schultern und schließe wieder die Augen. Das letzte, was ich jetzt will, ist, dass er merkt, wie furchtbar nervös mich seine Nähe jedes Mal macht. Sein Ego ist schon groß genug, da braucht ihn diese Information nicht auch noch anstacheln.

Still sitzen wir so nebeneinander und genießen die Wärme der Sonne auf unserer Haut und die Ruhe, die uns umgibt. Ich entspanne mich wieder ein bisschen mehr.

Vorsichtig schiele ich zu Sasuke rüber, der gedankenverloren auf den Teich schaut. Er wirkt ein bisschen traurig und drückt auf der Nase des Teddybären herum.

„Ist alles okay bei dir?“, frage ich und hoffe, es klingt nicht zu aufdringlich.

„Hm?“ Er blinzelt ein paar Mal, ehe er seinen Kopf langsam zu mir dreht und mich fragend anschaut. „Was meinst du?“

„Ich habe gefragt, ob bei dir alles in Ordnung ist“, wiederhole ich und zupfe an einem Grashalm herum. „Du wirkst so abwesend.“

Sasuke senkt seinen Blick und schaut mir beim Grasrupfen zu, dann wendet er sein Gesicht zur Sonne hin. Ich mache mich schon bereit, irgendeinen blöden Spruch von ihm zu hören, schließlich sind wir lange nicht so vertraut, dass er seine Sorgen mit mir teilen würde, doch da sagt er leise: „Heute ist der zehnte Todestag meiner Mutter.“

Ich schlucke leicht. „Das tut mir Leid.“ Ein dumpfes Gefühl breitet sich in meiner Bauchgegend aus.

Er lächelt mich an, doch in den Augen sehe ich Traurigkeit. „Danke.“ Dann drückt er wieder an der Schnauze des Bären rum und schweigt.

Ich weiß nicht, was ich dazu noch sagen soll, als Kummerkasten habe ich noch nie etwas getaugt. Und mit einem trauernden Sasuke kann ich noch weniger umgehen.

„Ähm, möchtest du darüber reden oder so?“, frage ich.

Er schaut mich an. „Mach dir keinen Kopf, ich habe gelernt, damit umzugehen.“

„Daran zweifle ich nicht“, sage ich ruhig und halte seinem Blick stand. „Ich dachte nur, dass ich zur Abwechslung mal nett zu dir sein könnte.“

Und dann lächelt er wieder und mein Magen schlägt Purzelbäume.

„Ich habe gar nicht mitbekommen, dass du jemals nicht nett zu mir warst“, sagt er grinsend. „Aber ich denke, ich werde auf dich zurückkommen, wenn ich mal eine Schulter zum Anlehnen brauche.“

Ich verdrehe gespielt genervt die Augen. „Aber heul mich dann nicht voll, ja?“

Er lacht.

„Wann krieg ich mein Kissen eigentlich wieder?“, frage ich.

„Welches Kissen?“

„Na das, welches du mir gestohlen hast!“

„Ich dachte, das war als Versprechen gedacht, dass du mal vorbeikommst und bei mir schlafen möchtest.“ Sein Grinsen wird breiter.

Ich spüre, wie meine Wangen warm werden. „Quatsch nicht rum. So weit kommt's noch, dass ich zu dir ins Bett gehüpft komme.“

Sasuke beugt sich leicht zu mir und sagt: „Meine Tür steht für dich immer offen.“ Dann zwinkert er, steht auf und geht in Richtung Haus.

Ich merke, wie ich die Luft angehalten habe, und atme wieder aus. Warum zum Teufel flirtet er so viel mit mir?

Es ist genau 0 Uhr 48 als ich mich entscheide, mein Kissen zurückzuholen. Ich kann einfach nicht einschlafen und langsam macht es mich wahnsinnig. Wenn ich das Ding wiederhabe und die Schlaflosigkeit weiterhin andauert, dann weiß ich wenigstens, dass es nicht an diesem bescheuerten Kissen liegt. Es ist wahrscheinlich nicht die beste Idee, aber ich tu es jetzt.

Leise öffne ich meine Zimmertür und spähe den Flur in beide Richtungen aus. Wie erwartet, bin ich die einzige Schlafwandlerin hier.

Ich schalte das Licht in meinem Zimmer aus und lehne die Tür vorsichtig an. Dunkelheit umfängt mich, doch meine Augen gewöhnen sich recht schnell daran. Bei Sasukes Tür angekommen, klopfе ich leise an, doch es kommt keine Antwort. Auch beim zweiten Mal passiert nichts. Ich drücke probeweise die Türklinke runter und stelle überrascht fest, dass die Tür nicht verschlossen ist. Er meinte es vorhin also ernst, dass seine Tür immer offen ist. Ich schmunzle leicht und wunder mich, über mich selbst.

Vorsichtig spähe ich ins Zimmer und erkenne ein leeres Bett. Die Bettdecke ist zurückgeschlagen und es sieht so aus, als hätte vor kurzem noch jemand drin gelegen. Aber wo ist Sasuke?

Ich versuche mein Glück und gehe ins Zimmer hinein, die Tür schließe ich vorsichtig hinter mir. Mein Kissen erspähe ich auf der anderen Seite des Bettes. Wenn ich gewusst hätte, dass es so einfach ist, das Ding zurückzuholen, dann hätte ich das schon viel früher gemacht.

Gerade als ich nach dem Kissen greifen möchte, höre ein Klicken und die Badezimmertür geht schwungvoll auf. Kurz wird es hell im Zimmer und ich fühle mich wie ein Reh im Scheinwerferlicht, doch im selben Moment geht das Licht auch schon aus und die Dunkelheit hat mich wieder in ihrer Sicherheit. Doch ich weiß auch, dass Sasuke gleich aus dem Bad kommt und mich entdecken wird, also tue ich das, was mein Hirn mir so spät nachts noch (Un-)Sinniges vorschlägt: Ich lasse mich auf den Boden fallen und nutze damit das Bett als Sichtschutz. Dann robbe ich so leise wie möglich drunter und bleibe dort regungslos liegen.

Ich höre Sasuke gähnen, während er zum Bett schlurft und sich wieder hinlegt.

Mein Herz schlägt so laut, dass ich beinahe Angst habe, Sasuke könnte es hören.

Was zur Hölle tu ich hier bitte?! Ich unterdrücke ein genervtes Aufstöhnen. So ein Blödsinn kann aber auch nur mir passieren.

So bleibe ich eine Weile unter dem Bett liegen und hoffe, dass Sasuke bald eingeschlafen ist, damit ich mich wieder aus dem Zimmer stehlen kann. Leider ist mein Zeitgefühl nicht das Beste und so weiß ich nicht, wie viele Minuten oder gar Stunden

bereits vergangen sind. Ich höre ganz leise Sasukes Atem und finde, dass er regelmäßig genug ist, um einen Fluchtversuch zu wagen.

Leise schiebe ich mich am Boden entlang, bis mein Kopf unter dem Bett hervorlugt. Ich halte inne und lausche. Dann robbe ich ganz raus, stehe auf und richte mein Oberteil, das bei der Aktion gefährlich verrutscht ist. Sasuke schläft tief und fest.

Ich mache ein paar Schritte in Richtung Tür und bleibe dann wie versteinert stehen. Weswegen bin ich nochmal hier? Nicht um unter Sasukes Bett Staub zu wischen. Ich unterdrücke den Drang, mir die Hand an die Stirn zu klatschen, drehe mich um und atme tief ein. Das Kissen liegt immer noch auf dem Bett.

Ich trete näher. Wenn ich mich ein bisschen vorbeuge, dann kann ich das Kissen schnell über Sasukes Kopf hinweg schnappen und mich verkrümelte, ohne dass er etwas merkt. Vielleicht hätte ich doch die paar Sekunden mehr investieren und um das Bett herumgehen sollen, denn kaum habe ich den Arm nach dem Kissen ausgestreckt, schon bewegt sich der Körper unter mir. Sasuke öffnet seine Augen und schaut mich direkt an. Ich höre, wie er scharf die Luft einzieht, und mein Herz rutscht mir quasi in die Hose.

„Sakura?“ Ich höre die Überraschung in seiner Stimme.

„Ähm, hi“, sage ich leise und lache peinlich berührt. „Ich wollte nur mein Kissen abholen.“

Er setzt sich auf und unsere Gesichter kommen sich dabei sehr nahe, wobei eine leichte Gänsehaut meinen Körper überzieht. Die Nachttischlampe geht an und ich muss kurz geblendet blinzeln. Ich stehe immer noch vorgebeugt an seinem Bett und habe den Arm nach dem Kissen ausgestreckt, das ich noch nicht zu fassen gekriegt habe.

„Wie spät ist es?“, fragt Sasuke und klingt leicht desorientiert.

„Ich weiß nicht genau“, gebe ich wahrheitsgemäß von mir. „Eben noch war es kurz vor eins.“

Innerlich hoffe ich, dass nicht all zu viel Zeit vergangen ist, sodass die Zeitangabe nicht völlig abstrus wirkt.

Sein Handydisplay auf dem Nachttisch zeigt zwei Uhr. Upsi.

„Bist du schon seit einer Stunde in meinem Zimmer?“, fragt er und ich stelle mich wieder gerader hin.

„Ähm ... nein?“ Das klingt ja nicht mal in meinen eigenen Ohren überzeugend.

Dann erscheint ein breites Grinsen auf seinem Gesicht, das meinen Magen zusammenziehen lässt. „Hast du mich beim Schlafen beobachtet, du kleine Stalkerin?“ Entrüstet stemme ich die Arme in meine Hüfte. „Das hättest du wohl gern.“ Dann grabsche ich einfach nach dem Kissen, drehe mich um und stolziere zur Tür.

„Warte.“

Ich bleibe stehen, drehe mich um und auch mein Herz tut scheinbar das gleiche, als ich Sasuke urplötzlich direkt vor mir stehen sehe. Oberkörperfrei.

Ich ziehe scharf die Luft ein, als mein Blick an seinem Körper hinab gleitet. Okay ... Ich habe zwar vermutet, dass er Wert auf sein Aussehen legt und dementsprechend auch trainiert, aber ich habe nicht damit gerechnet, dass mich das so erfassen könnte. In meinen Fingerspitzen kribbelt es, weil ich das Bedürfnis verspüre, diese fein definierten Linien zwischen den Muskeln zu berühren.

Plötzlich ist es verdammt heiß in diesem Zimmer und mein Fluchtinstinkt setzt ein, als ich einen Schritt rückwärts mache.

„Ja?“, frage ich und gebe mir Mühe, den Blick von ihm zu lösen. Ich starre auf das Kissen in meinen Händen, in das ich mich nun reinkralle.

„Ich hatte wirklich gehofft, du wärst wegen mir hier“, sagt er mit ungewöhnlich tiefer Stimme und hebt seine rechte Hand. Vorsichtig streicht er mir damit eine Haarsträhne aus dem Gesicht und meine Haut kribbelt. Ich ermahne mich innerlich zur Ruhe, weil gerade so ziemlich alles in mir verrückt zu spielen scheint.

„Tja, falsch gedacht“, sage ich mit zittriger Stimme und hebe wieder den Blick.

Sasuke schmunzelt und seine Hand wandert über meine Wange hinab zu meinem Kinn. Mit dem Daumen streichelt er über meine Unterlippe und hinterlässt so eine brennende Spur auf meiner Haut. Dieses brodelnde Gefühl in meinem Bauch scheint sich auszubreiten und bringt mich zum Zittern. Ich fühle mich in einer surrealen Welt gefangen, weil ich die Realität nicht begreife.

Ich möchte mich Sasukes Hand entziehen, doch gleichzeitig will ich mehr davon spüren. Ich fürchte, ich werde verrückt. Ich muss hier raus.

„Es ist spät“, flüstere ich, unfähig einen klaren Gedanken zu fassen. „Gute Nacht, Sasuke.“

„Gute Nacht, Sakura“, sagt er, überbrückt den kleinen Abstand zwischen uns mit einem Schritt und nimmt mich in den Arm. Zärtlich, fast schüchtern fühlt es sich an und ist so schnell vorbei, wie es angefangen hat. Und als ob er damit einen Schalter umgelegt hat, explodiert etwas in meinem Inneren. Verlangen und Panik überschwemmen mich so plötzlich, dass ich wie versteinert dastehe.

Ich drehe mich um, reiße die Tür auf und laufe auf mein Zimmer. Dort lehne ich mich mit dem Rücken an die Wand und rutsche daran runter. Mein Herz rast und die Hitze macht mich wahnsinnig. Ich muss mich von Sasuke fernhalten, das weiß ich seit meinem ersten Tag bei diesem Projekt. Und das gerade war definitiv nicht der richtige Schritt in die anvisierte Richtung. Es ist falsch. Das darf nicht passieren. Ich will keine von vielen sein, keine Trophäe in seinem Playboy-Schrank. Ich vergrabe mein Gesicht in den Händen und atme tief durch.

Am liebsten würde ich jetzt einfach aus diesem Traum aufwachen und- Ach scheiße, ich habe das blöde Kissen in seinem Zimmer gelassen.

Kapitel 7: Ein perfekter Kuss

In der Nacht nach der misslungenen Kissenrettungsaktion habe ich geschlafen wie ein Stein. Wahrscheinlich hat mein Körper nach den ganzen schlafarmen Nächten und den Adrenalinschüben einfach mal den Notschalter umgelegt und sich die benötigte Ruhe genommen, die er braucht. Meiner Meinung nach hätte er das ruhig schon mal früher tun können ...

Als ich am Morgen aufwache, fühle ich mich so fit wie seit Tagen nicht mehr. Nach einer ausgiebigen Dusche flechte ich meine Haare zu einem losen Zopf, ziehe ein schlichtes T-Shirt und eine kurze Hose an und lege etwas Puder auf. Endlich fühle ich mich wieder ein bisschen mehr wie ich selbst, dieses ständige Achten auf das Aussehen geht mir ein bisschen auf die Nerven. Ich bin zwar kein ungepflegter Mensch, doch ab und zu empfinde ich das ganze Geschminke als sehr anstrengend – vor allem, wenn es nicht so klappt, wie ich es will. Ino hat mir zwar ein paar nützliche Tipps in die Richtung gegeben, doch die umzusetzen, ist eine Kunst für sich.

Ich verlasse mein Zimmer zum Frühstück, das an den Wochenenden etwas später stattfindet, und treffe auf meinem Weg – wie sollte es auch anders sein – Sasuke.

„Ich glaube, du hast da gestern Nacht was in meinem Zimmer vergessen“, sagt er zur Begrüßung und grinst blöde.

Ist doch klar, dass er sich darüber lustig machen wird. Bei der Nummer, die ich da abgezogen habe, hätte ich das an seiner Stelle aber wahrscheinlich auch.

Ich schaue auf seine leeren Hände. „Und du hast es nicht für nötig gehalten, es mir vorbeizubringen?“, frage ich seufzend.

Er zuckt mit den Achseln. „Ich hoffe auf einen weiteren nächtlichen Besuch deinerseits.“

„Da kannst du aber lange darauf warten“, sage ich nur, gehe an ihm vorbei und ignoriere mein Herz, das wieder mal rasend nach Aufmerksamkeit schreit.

„Sasuke, warte auf mich!“, höre ich eine süßlich hohe Stimme hinter mir rufen und ich unterdrücke ein Augenrollen. Neben Sasuke ist Karin die zweite Person, die mir allein mit ihrer Anwesenheit den Morgen so verschönern kann.

Ich beschleunige meinen Schritt und stelle erleichtert fest, dass Sasuke tatsächlich auf Karin wartet und somit zurückfällt. So erreiche ich alleine das Esszimmer, hole Brötchen und Kaffee beim Buffet und suche mir einen Platz neben Tenten, die sich gerade beinahe krampfhaft an ihrer Tasse festhält.

„Alles klar bei dir?“, frage ich, während ich das Brötchen schmiere.

Sie nickt etwas abwesend. „Ja ... Alles bestens.“

„So siehst du aber nicht aus ...“

Sie wirft mir einen Blick zu, den ich nicht ganz deuten kann, mir aber sehr genau sagt, dass ich lieber nicht weiterfragen sollte.

So frühstücke ich schweigend und beobachte die anderen Leute hier im Raum.

Temari sitzt mir gegenüber und redet gerade sehr intensiv auf Gaara ein, der davon sichtlich genervt ist. Zwar kann man es seiner Miene nicht so deutlich entnehmen, weil sie doch recht neutral ist, doch ich habe gelernt, bei ihm auf die Kleinigkeiten zu achten, wie zum Beispiel auf das leichte Zucken seiner Nasenflügel oder das regelmäßige, sekundenlange Schließen der Augen.

Neben Temari sitzt Shikamaru und blättert lustlos in einem Stadtführer rum. Ein paar Plätze weiter essen Hinata und Neji schweigend.

Sasuke und Karin stehen noch am Buffet und scheinen sich prächtig zu amüsieren – zumindest kommt sie aus dem Lachen nicht mehr raus. Mit einem Stich in der Bauchgegend und urplötzlich aufkeimender schlechten Laune wende ich meinen Blick ab und entdecke Ino, die freudig strahlend auf mich zukommt.

„Na, bereit für unseren Einkaufsbummel?“, flötet sie mit glitzernden Augen.

Ich schlucke meinen Bissen runter und nicke.

„Tenten, kommst du auch mit uns mit?“, fragt Ino, als sie sich mit einer frisch dampfenden Tasse Kaffee neben uns hinpflanzt.

„Ähm, nein, bin schon mit Hinata verabredet.“ Sie wirft einen Blick in die Richtung der Besagten, ehe ihre Augen zur Tür huschen, durch die gerade Naruto hereinspaziert.

„Bin gleich wieder da“, murmelt sie beim Aufstehen und läuft zu ihm hin.

Ich runzle meine Stirn und schaue Ino an, die meinen Blick ebenso verwirrt erwidert.

„Sie benimmt sich komisch oder?“, frage ich und Ino nickt.

Nach dem Frühstück begeben wir uns zu den extra für uns bereitgestellten Shuffle-Bussen, die uns in die nächstgelegene Großstadt fahren und am Abend wieder zurückbringen sollen. Da bereits alle volljährig sind, entfällt hier glücklicherweise die Aufsichtspflicht, denn ich könnte mir nichts Schlimmeres vorstellen, als mit Mrs Pokerface die Stadt erkunden zu müssen.

Nach einer halbstündigen Fahrt kommen wir an unser Ziel und innerhalb von Minuten sind bereits alle ausgeschwärmt, so auch Ino und ich.

Im Gehen tippt sie hektisch etwas in ihr Handy und scheint dabei immer freudig erregter zu werden.

„Was ist denn los?“, frage ich schließlich und ernte einen strahlenden Blick.

„Ist dir das ökonomische Prinzip ein Begriff?“, frag sie und schaut mich erwartungsvoll an.

„Ähm, nicht so richtig, nein.“ Ich habe so gar keinen blassen Schimmer, was sie von mir will.

Sie beschleunigt ihren Schritt, schaut dabei wieder auf ihr Handy und erzählt währenddessen in einem wahnsinnigen Tempo: „Beim ökonomischen Prinzip geht es um das richtige Wirtschaften. Dir stehen nur beschränkt Mittel zur Verfügung und du willst ein bestimmtes Ziel damit erreichen. Beim sogenannten Minimalprinzip hast du ein festgesetztes Ziel, das du mit so wenig Mitteleinsatz wie möglich erreichen willst – beispielsweise ein Paar Schuhe einer bestimmten Marke so günstig wie möglich zu ergattern.“

Ich nicke und tue so, als würde ich sie voll und ganz verstehen. Allerdings ist mir noch nicht ganz klar, worauf sie hinaus will.

„Wir, Schätzchen“, fährt sie fort, „werden gleich allerdings das Maximalprinzip nutzen: Aus einem gegebenen Budget so viel wie möglich rausholen.“

Ich schaue sie fragend an.

„Heute findet hier in der Nähe ein Lagerausverkauf statt, lauter Markenklamotten zu besonders günstigen Preisen. Und wir werden mit von der Partie sein!“ Sie quietscht vergnügt auf und ich erkenne, das Mrs Pokerface im Vergleich dazu wahrscheinlich das kleinere Übel gewesen wäre ...

~ Hinatas POV ~

Großstädte machen mich nervös. Als Kind habe ich mich einmal von der Hand meiner Mutter gerissen, als wir gerade einkaufen waren. Sie kam mir nicht hinterher und

verlor mich in der Menschenmenge, die sich durch die belebten Straßen zog. Irgendwann schaute ich mich um und sah lauter fremde Gesichter, Menschen, die achtlos an mir vorbeigingen, mich zur Seite schubsten oder gar mit Taschen gegen meinen Kopf schlugen. Ich begann zu weinen, doch keiner schien sich für mich zu interessieren. Es war eine beängstigende und prägende Erfahrung, ich fühlte mich allein und verloren, bis meine Mutter mich schließlich wieder fand. Noch heute habe ich ab und zu dieses beklemmende Gefühl, wenn ich mitten in einer Menschenmasse unterwegs bin.

„So langsam bekomme ich Hunger“, sagt Tenten, die neben mir her schlendert. Seit etwa zwei Stunden gehen wir nun zu dritt durch die Stadt und meine Füße beginnen, trotz bequemer Schuhe ein bisschen weh zu tun. Die Wolken über uns werden langsam dunkler. Ob es heute noch zu Regen kommen wird? Mein Regenschirm liegt jedenfalls trocken und geschützt in meinem Zimmer.

„Da vorne gibt es Pizza“, meint Neji und zeigt auf den Eingang eines kleinen Restaurants unweit von uns entfernt.

„Pah.“ Tenten rümpft die Nase. „Ich hätte Bock auf Chinesisch oder so.“

Nejis Blick liegt auf ihr und ich weiß ganz genau, dass ihm ihre patzige Aussage gegen den Strich geht. Ich hoffe nur, dass er jetzt nicht irgendeinen gemeinen Spruch bringt. Ich mag Tentens gelegentliche Pampigkeit, es hat etwas erfrischend Lockeres.

Gerade möchte ich zu einem Versuch ansetzen, die Wogen ein bisschen zu glätten, da sagt Neji: „Soll ich mal im Internet schauen, wo das nächste Chinarestaurant ist?“

Überrascht klappe ich meinen Mund wieder zu. Mit seinem Einlenken habe ich definitiv nicht gerechnet.

„Au ja!“, ruft Tenten und strahlt ihn an.

Ich könnte schwören, ich habe soeben den Anflug eines Lächelns auf dem Gesicht meines Cousins gesehen. Was ist denn da los?

Er zückt sein Handy und beginnt mit der Suche.

„Ein paar Straßen weiter soll es eins geben“, sagt er und zeigt links von uns. „Den Bewertungen nach zu urteilen ist es angeblich das Beste der Stadt.“

Tentens Augen funkeln ihm entgegen. „Worauf warten wir dann noch?“

Überschwänglich greift sie nach seinem Arm und zieht ihn in besagte Richtung. Perplex dackel ich den beiden hinterher.

Kurz bevor wir das Restaurant betreten, fällt mir plötzlich ein blonder Schopf in der Menge auf, der mir ziemlich bekannt vorkommt. Mein Herz schlägt daraufhin gleich doppelt so schnell.

„Hallo Naruto!“, ruft Tenten laut und winkt ihm wild entgegen.

„Was für ein Zufall!“ Naruto kommt lachend auf uns zu.

Täusche ich mich oder ist er nicht vom Bus aus mit Sasuke losgezogen? Von dem fehlt jedenfalls jede Spur.

„Bist du alleine unterwegs?“, frage ich und schaue mich um. Tatsächlich kann ich kein weiteres bekanntes Gesicht erblicken.

Narutos Lachen wird verlegen. „Ja, das ist irgendwie ein bisschen blöd gelaufen. Ich habe Hunger auf Ramen bekommen und Sasuke wollte aber nicht mit und ist mit Karin dann woanders hin. Laut meinem Handy soll es hier einen tollen Stand mit Ramen geben, aber anscheinend ist diese Information schon veraltet, denn ich bin schon seit einer gefühlten halben Stunde unterwegs und finde einfach nix. Und die Leute hier konnten mir bisher auch nicht weiterhelfen.“ Er kratzt sich am Hinterkopf und Tenten lacht.

„Muss es denn unbedingt Ramen sein?“, fragt sie.

Sein Gesichtsausdruck zeigt gespielte Empörung. „Selbstverständlich. Ich bin bereits seit sechs Tagen auf Ramen-Entzug – so lange wie noch nie in meinem Leben zuvor.“

„Wir können dir ja beim Suchen helfen“, schlage ich vor und höre Neji hinter mir schnauben.

Ich glaube, er kann Naruto nicht sonderlich gut leiden, allerdings weiß ich nicht, woran das liegen könnte. Und ehrlich gesagt, ist es mir gerade auch ziemlich egal, wen Neji mag oder nicht. Ich erschrecke mich kurz über meine eigenen Gedanken. Seit wann bin ich eigentlich so egoistisch? Normalerweise lege ich viel Wert auf die Meinung meines Cousins, der oftmals mein einziger Ansprechpartner ist, doch bei Naruto scheint mein Kopf eine Ausnahme machen zu wollen ...

Freudig legt mir Naruto einen Arm um die Schulter und meine Wangen werden heiß. „Das habe ich gehofft!“

Gemeinsam machen wir uns auf die Suche und finden, nach einigen Internetrecherchen und Passantenauskünften, den Ramen-Stand ein paar Straßen weiter. Anscheinend ist dieser vor kurzem erst umgezogen.

„Ich dachte, du wolltest unbedingt Chinesisch essen gehen?“, fragt Neji an Tenten gewagt, als diese gerade in der Schlange für die Bestellung steht.

Sie winkt ab. „Hab es mir anders überlegt. Ramen ist auch gut.“

„Aha.“ Sein Blick ruht eine Weile auf ihr, doch wirkt nicht unfreundlich – ganz im Gegenteil. Es ist ein Blick, den ich bei Neji noch nie zuvor gesehen habe.

Ich beiße mir auf die Unterlippe. Irgendwas geht da zwischen den beiden vor.

Warmer Atem streift mein linkes Ohr und ich zucke kurz zusammen. „Weißt du schon, was du haben möchtest? Ich lade dich ein.“ Narutos Stimme jagt mir einen Schauer über den gesamten Körper.

„Das ... Das musst du nicht“, sage ich leise und hebe meinen Blick. Das Blau seiner Augen ist das schönste, das ich je gesehen habe.

„Ich weiß. Aber ich möchte es gerne.“ Er legt mir vertrauensvoll eine Hand an die Taille und meine Haut beginnt trotz der trennenden Kleidungsschicht zu kribbeln.

Ich gebe keine weiteren Widerworte, was vor allem daran liegt, dass er plötzlich mit seinem Daumen kreisende Bewegungen macht, die mich völlig aus der Bahn werfen. Hitze staut sich im Inneren meines Bauches und ich versuche, Ruhe zu bewahren. Wahrscheinlich bin ich mal wieder knallrot im Gesicht.

Naruto lächelt mich an und ich kämpfe gegen meine weich werdenden Knie an.

Eine Dreiviertelstunde später sind wir alle satt und gehen wieder die Einkaufsstraße entlang auf der Suche nach einer Beschäftigung.

„Oh, schau mal, Neji!“, ruft Tenten plötzlich und legt eine Hand auf seine Schulter, während sie auf die gegenüberliegende Straßenseite zeigt. „Du meinstest doch gestern, du bräuchtest wieder neue Bandagen. Da vorne verkaufen die sicher welche!“ Mein Cousin ist, was Kampfsport angeht, Feuer und Flamme. So bin ich auch nicht überrascht, dass er sich widerstandslos über die Straße zerren lässt, um zum Laden zu kommen, in dessen Schaufenster neben Sandsäcken auch Anzüge für Karate und Kung-Fu ausgestellt sind.

„Ihr könnt schon mal weitergehen, das könnte eine Weile dauern“, sagt Tenten noch laut zu uns und winkt.

Ich bleibe etwas unschlüssig stehen.

„Ich glaube, das war eine ganz klare Aufforderung, dass wir die beiden alleine lassen sollen“, sagt Naruto und greift nach meiner Hand.

Ruckartig drehe ich meinen Kopf zu ihm. „Allein?“

Naruto lacht. „Komm, wir suchen uns auch irgendwas Interessantes.“

Perplex lasse ich mich von ihm ziehen.

Die Wolken sind bereits dunkelgrau und bilden eine undurchdringlich scheinende Schicht am Himmel. Wenn ich mich nicht irre, dann wird es ziemlich bald regnen.

Auch Naruto scheint es bemerkt zu haben und schaut immer wieder nervös nach oben, als es so plötzlich zu gießen anfängt, dass wir völlig verdattert stehenbleiben und von ein paar nun laufenden Menschen angerempelt werden. Naruto flucht und zieht mich in den nächsten Laden. Der vertraute Geruch nach bedrucktem Papier umgibt mich und ich weiß sofort, dass wir in einer Buchhandlung gelandet sind. Naruto schüttelt sich leicht.

„Was für ein Ekelwetter“, sagt er und fährt sich mit einer Hand durch das Haar. Dann schaut er sich um. „Aber ich denke, hier können wir eine Weile bleiben.“

Die Buchhaltung ist nicht sonderlich groß und es sind auch nur wenig Leute da. Das Prasseln des Regens und der allgemeine Verkehrslärm stehen in einem derben Kontrast zu der urplötzlichen Stille, die hier herrscht. Während Naruto zielstrebig auf die Scienc-Fiction-Abteilung zusteuert, gehe ich die schmalen Gänge entlang und schaue mir das Gesamtangebot an. Bei den Erotik-Büchern bleibe ich stehen. Ich habe in meinem Leben noch nie ein solches Buch gelesen, weil es mir bisher sogar peinlich war, in der Nähe von solchen zu stehen. Doch nun kommt mir die Idee, dass es vielleicht gar nicht so schlecht wäre, mir tatsächlich eins zu holen und eventuell daraus für unsere gespielte Beziehung zu lernen. Langsam glaube ich nämlich, dass meine Unerfahrenheit Naruto sehr auffällt und er nicht ganz sicher ist, wie er mit mir umgehen soll. Seit unserem ersten Partnerprojekt hat er mich zwar oft berührt und auch viel meine Nähe gesucht, doch zu einer solch heißen Szene ist es nicht erneut gekommen bisher. Und irgendwie hat sich der Funke einer Enttäuschung bei mir eingenistet, was ich selbst ziemlich albern finde. Es kann doch nicht immer alles nur von ihm aus kommen! Zeit, etwas aktiver zu werden, Hinata!

Entschlossen nehme ich den ersten Titel, der mir besonders auffällt: „Heißes Begehren“. Das Cover zielt ein halbnackter Mann, der eine sich theatralisch in Pose werfende Frau im Arm hält. Irgendwie sieht es altbacken aus. Ich stelle das Buch wieder zurück ins Regal und nehme das nächste. „Das Spiel der Liebe“. Na, das klingt doch schon besser. Und auch das Cover ist dieses Mal deutlich jugendlicher gestaltet mit zwei vollständig bekleideten, jungen Menschen, die die Hände nach dem jeweils anderem ausstrecken.

Ich werfe einen Blick über meine Schulter und stelle erleichtert fest, dass Naruto seine Nase gerade in ein Buch gesteckt hat, das von weitem stark nach „Star Wars“ aussieht.

Hastig klappe ich das Buch etwa in der Mitte auf und lese ein paar Absätze. Prompt glühen meine Wangen auch schon. Ich glaube, dass ich so spontan genau die richtige Stelle gefunden habe, denn anscheinend geht das in der Geschichte gerade wild zu. Ich verliere mich in den Seiten und werde erst durch ein leises „Hast du schon ein Buch gefunden, das du haben willst?“ an meinem Ohr aus dem Lesefluss gerissen. Ich zucke fürchterlich zusammen und lasse das Buch fallen.

„Entschuldige“, sagt Naruto und hebt es auf, bevor ich mich besinnen kann. Er wirft einen Blick auf das Cover und stutzt kurz, ehe er mir das Buch reicht. Doch ein kleines Grinsen zielt bereits sein Gesicht. „Möchtest du es haben?“

Ich senke meinen Blick und spüre die Hitze in meinem Kopf. Es ist mir verdammt peinlich und eigentlich hatte ich vor, es geschickt mit einem unverfänglicheren Buch zusammen zu kaufen, damit es nicht so auffällt.

Andererseits ... Hinata, du bist schon volljährig! Reiß dich mal zusammen, das braucht

dir nicht unangenehm zu sein. Entschlossen nehme ich ihm das Buch ab und gehe damit zur Kasse. Naruto folgt mir. Die Kassiererin beäugt mich skeptisch, so habe ich zumindest den Eindruck. Oder werde ich paranoid? Hastig stopfe ich das Buch in meine Tasche und beeile mich, aus dem Laden rauszukommen. Ich brauche dringend frische, kühle Luft, denn ich habe das Gefühl, zu ersticken.

„Alles klar mit dir?“, fragt Naruto und legt seine Hand auf meinen rechten Arm. Der Regen hat stark nachgelassen, doch auf dem Boden haben sich lauter Pfützen gebildet.

Ich atme tief durch, denn mir wird ein bisschen schwindelig.

„Ja“, sage ich schließlich. „Entschuldige bitte meinen plötzlichen Aufbruch. Ich fühlte mich gerade irgendwie ... unwohl.“

„Liegt es am Buch? Ich schwöre, ich mache mich nicht über dich lustig oder sowas!“

Ich umklammere meine Tasche und schüttle den Kopf. „Nein, das ist es nicht. Ich ... möchte nicht darüber reden.“

Schweigend gehen wir nebeneinander her. Sachte greift er nach meiner Hand und drückt sie beruhigend. Er lächelt mich an und in meinem Bauch erwachen Schmetterlinge zum Leben.

„Meinst du, Tenten und Neji machen sich schon Sorgen wegen uns?“, frage ich und hole mein Handy raus. Doch ich habe weder einen Anruf in Abwesenheit noch eine ungelesene SMS.

„Ach, nein. Tenten hat ihm sicherlich schon die Lage verklickert.“

„Was meinst du?“

Naruto bleibt stehen und ich rutsche beinahe auf dem nassen Boden aus. Die Straßen sind sehr leer geworden, als hätte der Regen die Menschen fortgespült.

„Sie hat zugestimmt, Neji abzulenken, damit ich ein bisschen Zeit mit dir verbringen kann, weil er so ... beschützermäßig auftritt.“

„Ihr habt das Treffen geplant?“ Meine Augen werden groß.

Er lächelt entschuldigend. „Bist du jetzt sauer deswegen?“

Energisch schüttle ich mit meinem Kopf. „Ich bin nur verwundert.“

Ich beiße mir auf die Lippe und überlege, was das Ganze wohl zu bedeuten hat. Er möchte Zeit mit mir verbringen? Allein? Geht es nur um unsere gespielte Beziehung oder mag er mich wirklich?

Sein Blick wird durchdringend und mein Herz beginnt zu rasen. Er beugt sich leicht vor und öffnet seine Lippen einen Spalt breit, doch dann scheint er sich wieder zu besinnen, drückt meine Hand und zieht mich weiter die Straße entlang.

Ich könnte schwören, dass er mich gerade küssen wollte! Wieder macht sich Enttäuschung in mir breit, doch bevor ich mich dieses Mal dafür selbst schellen kann, bleibt Naruto einfach stehen.

„Ach, scheiß drauf“, sagt er mehr zu sich selbst, nimmt mein Gesicht zwischen seine Hände und legt seine Lippen auf meine.

Ein wohliger Schauer überzieht meinen Körper und eine mächtige Hitzewelle strahlt von meinem Bauch aus in alle Körperregionen, ehe es sich wieder in der Mitte sammelt. Instinktiv strecke ich ihm meinen Oberkörper entgegen und kralle mich mit einer Hand in sein Hemd.

Über uns bricht die Sonne durch die schwere Wolkendecke und lässt meinen ersten Kuss irgendwie ein kleines bisschen perfekt werden.

Kapitel 8: Eine hoffnungsvolle Bitte

Ich bin erledigt. Habe ich noch am Morgen gedacht, mit Ino einen ruhigen Tag in der Stadt verbringen zu können, wurde ich prompt eines Besseren belehrt: Shoppen mit Ino ist die Hölle auf Erden. Kaum haben wir einen Schritt in die „heiligen Hallen des konzentrierten Lagerausverkaufs“ gemacht, mutierte Ino zu einer krallenbesetzten und fauchenden Wildkatze, die es nicht scheute, ihre Beute sogar mit den Zähnen zu verteidigen. Gefühlt würde ich sagen, hat sie das halbe Lager leergekauft und mindestens eine Handvoll anderer Furien in die Flucht geschlagen. So kommt es, dass wir am Abend völlig K.O. und vollbepackt bis obenhin im Bus zurück zum Herrenhaus sitzen und von einigen misstrauisch beäugt werden.

Tenten, die ziemlich gute Laune zu haben scheint, bietet uns ihre Hilfe beim Schleppen der Einkaufstüten ein, wobei eigentlich nur drei der über ein Duzend Taschen tatsächlich den Weg auf mein Zimmer finden – der Rest ist nun Inos Eigentum und heiligster Besitz, zumindest bis zur nächsten Shoppingtour.

„Ich habe bei der Rückfahrt gehört, heute soll auf Sasukes Zimmer eine Art kleine Party steigen. Shikamaru und Temari haben Alkohol reingeschmuggelt. Bist du dabei?“, fragt mich Tenten, als sie gerade eine meiner Einkaufstaschen neben meinem Bett abstellt.

„Ich weiß nicht genau“, sage ich langsam und runzle die Stirn. Ist Alkohol in diesem Haus nicht eigentlich untersagt? Was passiert eigentlich, wenn man erwischt wird?

Scheinbar kann man meinem Gesicht die Unsicherheit direkt ablesen, denn Tenten sagt: „Alkohol ist hier ja nicht gänzlich verboten. Und außerdem sind wir alle schon volljährig und es soll auch nur ein nettes Beisammensein werden. Also?“ Sie strahlt mich an und ich gebe nach.

Was soll schon großartig passieren?

Beim Abendessen fällt mir auf, wie nah Hinata und Naruto eigentlich zusammen sitzen. hat es vorher zumindest von ihrer Seite aus ein kleines bisschen Distanz gegeben, so ist es nun gänzlich verschwunden. Und ich frage mich, woher das kommt. Neji währenddessen scheint mit dieser geänderten Situation nicht ganz zu Recht zu kommen. Ich habe den Eindruck, er versuche Naruto mit seinem Blick zu erdolchen. Ob da irgendwas passiert ist?

Ich beuge mich seitlich zu Tenten rüber, die neben mir ihre Kürbissuppe schlürft, und flüstere: „Warst du nicht heute mit Neji und Hinata unterwegs?“

Sie hält inne. „Ja, wieso fragst du?“

„Ich finde, er sieht heute besonders angriffslustig aus, wenn er in Richtung Naruto schaut. Weißt du, ob da irgendwas passiert ist?“

Tentens Mund verzieht sich zu einem unterdrückten Grinsen. „Naja ...“ Sie beugt sich weiter vor und flüstert verschwörerisch: „Er hat Naruto und Hinata knutschend auf der Straße erwischt und schien davon nicht so richtig begeistert zu sein.“

Meine Augen werden groß. „Die haben sich geküsst?“

Tenten nickt. „Ich sollte ihn ablenken, damit die beiden ein bisschen Zeit zu zweit verbringen können. Ich habe ihm die Situation erklärt und dann wollte er die erstrecht suchen. Leider hat er aber nicht mit Hinatas Reaktion gerechnet, die ihn zur Sau gemacht hat, als er ihren Moment des vollkommenen Glücks gestört hat.“ Nun grinst sie aber wie ein Honigkuchenpferd. „Es war eine göttliche Szene, so dominant habe ich Hinata noch nie erlebt!“

Auch mein Mund verzieht sich zu einem Grinsen. Nun wird mir allerdings einiges klar. Nach dem Essen geht es zurück auf unsere Zimmer. Die kleine Party soll erst nach der offiziellen Bettruhe anfangen, sodass wir noch ein bisschen Zeit haben, uns frisch zu machen. Gegen 21 Uhr schleicht sich eine aufgebrezelte Ino in mein Zimmer, durchwühlt meine Taschen mit den neuen Klamotten und stellt mir ihr ganz persönliches Abendoutfit zusammen, das ich anziehen muss, ob ich will oder nicht. Das weit ausgeschnittene, enge Top ist für mich dabei kein Problem, allerdings sieht es bei dem kurzen Röckchen, das mir Ino beim Shoppen angedreht hat, anders aus.

„Ich kann das unmöglich ohne Strumpfhose anziehen“, rufe ich aus und ziehe probeweise an dem Stoff, um ihn vielleicht ein kleines bisschen zu verlängern. Aber mein Po ist anscheinend das Maximum, das dieses Stück Stoff bedecken kann. Da kann ich ja gleich im Bikini gehen!

Ino winkt ab. „Ach, Quatsch. Das sieht super aus, glaub mir.“ Mit einem kritischen Blick umrundet sie mich, bleibt dann hinter mir stehen und grabscht nach meinen Haaren. „Die Haare könnten wir aber ruhig hochstecken.“

Mit ein paar geschickten Handgriffen ist dies auch schon erledigt. Hätte ich das selbst gemacht, würde ich wahrscheinlich wie eine Vogelscheuche aussehen, aber irgendwie hat es Ino mit ihren magischen Händen geschafft, meine Haare lässig-locker und gleichzeitig elegant aussehen zu lassen.

„Fertig“, ruft sie erfreut aus und klatscht sich vergnügt in die Hände.

Die gesamte Prozedur inklusive Schminken hat auch nur ungelogen eine Stunde in Anspruch genommen, was mir ein ganz eigenartiges, mädchenhaftes Gefühl verleiht. Irgendwie ungewohnt.

Als ich dann – trotz meiner ausschweifenden Proteste bezüglich meines Pseudo-Rockes – gegen 22 Uhr von Ino in Richtung Sasukes Zimmer geschleppt werde, herrscht dort bereit reger Betrieb.

Anscheinend hat es jemand geschafft, ein paar der Sitzsäcke aus den Proberäumen zu stibitzen, denn im Raum wimmelt es nur davon. Ich entdecke Tenten, die bereits mit einem Glas voll leuchtend roter Flüssigkeit auf einer der zahlreichen Sitzmöglichkeiten lümmelt, und begeben mich mit Ino zu ihr.

Naruto bastelt noch an einem tragbaren CD-Rekorder aus dem letzten Jahrhundert herum, den er scheinbar von zu Hause mitgebracht hat, und ist sichtlich zufrieden mit sich, als mit einer leichten Verzerrung die ersten Töne von Johnny Cashs „Folsom Prison Blues“ zu hören sind.

Karin liegt auf Sasukes Bett und spricht von dort aus auf Sasuke ein, der direkt daneben in einem gepolsterten Sessel sitzt und die Szene vor ihm mit einem leicht mürrischen Ausdruck auf dem Gesicht beäugt.

Irre ich mich oder scheint ihm das gegen den Strich zu gehen, dass sich alle hier in seinem Zimmer versammeln wollen? Wessen Idee war das überhaupt?

Als Naruto ihm schließlich freundschaftlich auf den Rücken klopft, ohne ich bereits die Antworten auf meine innerlich gestellten Fragen.

Sasukes Blick trifft für einen Sekundenbruchteil meinen, ehe er auf meinen auffallend breiten Gürtel, der sich Rock schimpft, schaut. Seine Mundwinkel zucken leicht und ich setze mich möglichst arrogant hin, als hätte ich seinen prüfenden Blick nicht bemerkt. „Wen muss man denn hier verführen, um einen Drink zu bekommen?“, fragt Ino und klimpert mit ihren langen Wimpern in Richtung Shikamaru, der ihr ganz gentlemanlike einen Cocktail überreicht.

Es stellt sich heraus, dass er zwei Sommer lang als Barkeeper gejobbt und sich so einige Fähigkeiten angeeignet hat, in deren Genuss wir nun kommen dürfen.

Vorsichtig schlürfe ich an einem orangeroten Cocktail und stelle fest, dass es gut schmeckt. Eine angenehme Wärme breitet sich in meiner Magengegend aus.

„Lecker! Was ist das?“, frage ich Shikamaru, als er sich gerade über mich beugt, um auch Hinata, die gerade zu uns gestoßen ist, ein Getränk zu geben.

„Das ist ein Sex on the Beach. Ich habe es aber nicht so stark gemacht, wie man das sonst tut – normalerweise gehört es zu den Strongs und sollte nur in Maßen getrunken werden.“

Ich nicke dankbar und nippe wieder an meinem Getränk.

Ino, die direkt neben Hinata sitzt, stupst sie spielerisch mit dem Ellenbogen an und sagt: „Ich habe gehört, ihr hättet in der Öffentlichkeit einen halben Porno nachgespielt.“ Inos Augenbrauen wackeln vielsagend.

Hinata, die sich nach dieser Aussage fürchterlich an ihrem Getränk verschluckt, hustet und läuft feuermelderrot an. „Wie ... bitte ...?“, würgt sie schließlich mühsam hervor und wischt sich die Tränen aus den Augen.

„Ich glaube euch das mit dem angeblichen Geknutsche nicht. Beweise das erstmal“, sagt Ino und zeigt demonstrativ auf Naruto.

Hinata starrt peinlich berührt auf ihr Glas, schüttelt ihren Kopf und dampft immer noch aus den Ohren.

Während Ino die arme Hinata weiterhin damit aufzieht, klopft es an der Tür und ich stehe auf, um zu öffnen. Es sind Gaara und Temari, letztere eindeutig mit der besten Laune von beiden.

Ich biete Gaara einen Platz neben mir an, da er mir ein bisschen unbeholfen aussieht, was die Gesellschaft und das ganze Drumherum angeht, und hoffe, dass er sich nicht all zu unwohl fühlt. Scheinbar ist seine Anwesenheit nicht ganz freiwilliger Natur, was sich mir in einem Gespräch mit ihm bestätigt.

Zwei Cocktails und ein paar Kicherattacken später bemerkt Ino, dass ihr gerade in dieser einen Sekunde langweilig ist, und ruft alle, die mitmachen wollen, zu einer Runde „Wahrheit oder Pflicht“ auf.

Eigentlich habe ich nicht sonderlich Lust auf dieses Kinderspiel, allerdings stellt sich für mich eh heraus, dass ich keine andere Wahl habe und mitspielen muss. Befehl von ganz oben aka Ino.

Gaara hat sich klugerweise schneller verkrümelt, als sie ihn hätte rekrutieren können. So sitzen wir schließlich zu viert – Ino, Tenten, Hinata und ich – um eine leere Flasche herum, die sich gerade fröhlich dreht. Die ersten paar Fragen sind wirklich kindischer Natur (Hattest du schon mal einen Freund? Hast du schon mal eine Frau geküsst? etc.) und die ersten Pflichtaufgaben sind auch eher zum Rumalbern gedacht (Umarme jeden hier im Raum ein mal! Trinke dein Glas in einem Zug leer! Lege dich auf den Boden und kuller hin und her!). Aber als schließlich der Flaschenhals auf Tenten zeigt und sie sorglos „Wahrheit!“ ruft, da wird es Ino anscheinend abermals zu langweilig und sie gibt eine Planänderung vor: „Dieses ganze Wahrheitszeug ist öde. Wir machen das nun so: Auf wen die Flasche zeigt, darf sich aus zwei Aufgaben eine aussuchen! Uuuund ACTION!“ Dass sie beschwipst ist, ist kaum zu überhören.

Für Tenten stellt sie dann folgende Aufgaben: „Entweder du ziehst dich obenrum bis auf den BH aus oder du küsst einen Jungen in diesem Raum auf den Mund!“

Tentens Mund klappt vor Schreck auf. „Und was ist, wenn ich das nicht will?“

„Hast du etwa Angst?“ Inos Augen glitzern provokant.

Gerade, als ich sagen will, dass wir hier doch zu nichts gezwungen werden, steht Tenten auf und greift nach dem Saum ihres T-Shirts. Doch sie hält kurz inne, entscheidet sich um und macht ein paar Schritte in Richtung der anderen, die ein

bisschen verteilter im Raum sitzen und uns nicht weiter beachten.

Mein Herz bleibt vor Schreck kurz stehen, als sie auf Sasuke zugeht, doch sie wendet sich recht schnell ab, beugt sich über Neji und drückt ihm einen kurzen Schmatzer auf den Mund. Seinem perplexen Gesichtsausdruck nach zu urteilen, hat er mit einer solchen Aktion nicht gerechnet.

Mit hochrotem Kopf lässt sich Tenten anschließend wieder in ihren Sitzsack fallen und dreht die Flasche. Bis auf die Musik herrscht im Raum totale Stille. Hinata hüstelt mit geschlossenen Augen und die Flasche zeigt nun auf Ino, die immer noch wie gebannt zwischen Tenten und Neji hin und her starrt. Auch Nejis Blick bleibt weiterhin auf Tentens Hinterkopf geheftet und ich würde in diesem Moment nur zu gerne Gedanken lesen können!

„Also Ino, hier sind die Aufgaben für dich: Entweder du-“ Doch weiter kommt sie nicht, denn Neji tippt ihr von hinten auf die Schulter, steht auf und geht in Richtung Tür. Mit einem Blick gibt er ihr das Zeichen, ihm zu folgen. Ich könnte schwören, ihr Gesicht ist noch roter geworden als vorhin schon, als sie aufsteht und mit ihm auf den Flur hinaustritt.

Als dann Hinata mit sorgenvoller Miene nach den beiden Ausreißern schauen will, stolpert sie sogleich auch wieder zurück ins Zimmer, kaum dass sie die Türschwelle überschreitet und nuschelt mit einem hochroten Kopf, die beiden seien beschäftigt. Damit ist das Spiel beendet.

Etwa eine Stunde später, in der die beiden nicht mehr zurückkommen, strecke ich mich gähnend und wünsche allen eine schöne Nacht. Die Shoppingtour hat mich ziemlich geschlaucht und auch der Alkohol macht mich müde, sodass ich mich zum Schlafengehen entscheide. Auch Gaara verabschiedet sich zeitgleich von den anderen und geht mit mir zusammen auf den Flur.

Ich merke an meinen wackeligen Beinen, dass ich gar nicht mal so wenig Alkohol getrunken habe, wie ich dachte.

„Ist alles ok?“, fragt Gaara mich, als ich mich kurz an der Wand abstütze.

„Ja“, lache ich. „In meinem Kopf herrscht gerade ein Erdbeben.“

Im dämmrigen Schein des Mondes, der durch die Fenster in der Decke über uns fällt, erkenne ich, dass er lächelt. Und irgendwie freut es mich ein bisschen.

„Gute Nacht, Sakura“, sagt er, dreht sich um und geht den Flur entlang auf sein Zimmer. Aus irgendeinem Grund habe ich ganz kurz das Verlangen, ihn zu umarmen. Doch da ist er bereits weg.

Ein bisschen ungeschickt öffne ich die Tür zu meinem Raum, mache mich auf die Schnelle bettfertig und begrüße mit einem wohligen Seufzer die weiche Matratze.

Der Schlaf überrollt mich und ich drifte ab in einen wirren Traum aus verzerrten Menschen, Kleiderhaufen und einer Ino, die mir in regelmäßigen Abständen mit einer Flasche auf den Kopf klopft. Doch nein, es klopft gar nicht in meinem Kopf sondern an der Tür!

Ich brauche eine Weile, um diese Information zu verarbeiten, ehe ich meine schweren Glieder hebe und mich zur Tür schleppe. Als ich sie öffne, ist bereits Stille und ich kann niemanden sehen.

Mein Blick wandert den Flur entlang, als ich eine schemenhafte Gestalt erkenne, die sich von mir weg bewegt.

„Hey“, rufe ich flüsternd und reibe meine Augen. „Wolltest du was?“

Die Gestalt dreht sich um und geht wieder auf mich zu. Ein paar Schritte von mir entfernt erkenne ich Sasuke und mein Herz macht einen kleinen, unnötigen Hüpfen. Seine Hände stecken lässig in seinen Hosentaschen, unter einem Arm hält er etwas

geklemmt.

„Kann ich bei dir schlafen?“, fragt er. „Ich habe auch dein Kissen mitgebracht.“

Versöhnlich hält er mir das Teil entgegen und mein Gehirn ist noch nicht richtig funktionstätig. Ich brauche eine Spur zu lange, um es entgegen zu nehmen und eine Gegenfrage zu stellen: „Und warum schläfst du nicht in deinem eigenen Bett?“

Er zeigt mit dem Daumen nach hinten und sagt: „Ich bekomme die Meute nicht aus meinem Zimmer.“

„Und in Narutos Zimmer?“

Er lacht leise, was aber ein bisschen arrogant klingt. „Nur über meine Leiche lege ich mich in sein Bett.“

„Und bei Karin?“

„Meinst du das ernst?“

„Aber warum ausgerechnet bei mir?“ Ich klinge leicht nörgelig. Du meine Güte ...

„Weil ich glaube, dass du die einzige bist, die mich in Ruhe schlafen lassen würde.“

„Oh.“ Zu mehr Konversation bin ich scheinbar noch nicht fähig, also trete ich zur Seite und lasse ihn eintreten. Er scheint ein bisschen überrascht, folgt aber meiner stummen Bitte.

Bettfertig hat er sich bereits in seinem eigenen Zimmer gemacht, sodass er sich nur zu mir legen braucht. Mein Kissen von zu Hause lege ich wie eine Trennwand zwischen uns.

Kam mir das Bett vorher riesig vor, so habe ich das Gefühl, es wäre geschrumpft. Ich versuche, mir die plötzlich aufkeimende Aufregung nicht anmerken zu lassen, und konzentriere mich aufs Einschlafen, doch scheinbar bin ich genau jetzt hellwach. Prima.

Jede seiner Bewegungen spüre ich mit einer solchen Intensität, dass ich langsam glaube, er würde mein Bett als Trampolin missbrauchen. So liege ich seitlich mit dem Rücken zu ihm gedreht und versuche, mich zu beruhigen. Mit dem Körper bin ich bereits soweit an den Rand des Bettes gerutscht, dass ich beinah schon hänge. Doch ich brauche diesen Abstand.

Eine warme Hand legt sich auf mein Schulterblatt und ich quietsche erschrocken auf, rutsche durch den Ruck ein paar Millimeter weiter und falle mit einem gedämpften Rumps aus dem Bett. Die Decke hat meinen Sturz ein bisschen abgemildert, die Peinlichkeit aber leider nicht.

„Sakura? Alles in Ordnung?“, höre ich Sasuke fragen und bemerke einen leicht belustigten Unterton.

„Ja“, knurre ich und rapple mich auf. Der Alkohol zeigt seine einmalig beschissene Wirkung und lässt mich über meine eigenen Füße stolpern, sodass ich mich – kaum aus der Decke befreit – auch schon wieder im Segelflug gen Boden befinde. Mit einem weiteren dumpfen Knall küsse ich den Boden und bin dankbar für die Dunkelheit, die uns umgibt.

Stöhnend versuche ich wieder festen Halt unter meinen Füßen zu bekommen und spüre ein Paar helfender Hände an meinem Oberarm. Ein warmer Schauer jagt mir den Rücken hinab.

„Danke“, nuschte ich peinlich berührt und stelle mich aufrecht hin. „So viel zum Thema, ich lasse dich in Ruhe schlafen.“

Sasuke lacht und hilft mir, mich unfallfrei aufs Bett zu setzen. Er nimmt direkt neben mir Platz und unsere Oberarme berühren sich.

„Wieso kannst du dich eigentlich so perfekt auf zwei Beinen fortbewegen? Du hast doch auch was getrunken!“ Die Frage kommt mir selbst irgendwie albern vor, doch ich

verwerfe den Gedanken wieder.

Er zuckt mit den Achseln. „Vielleicht habe ich weniger getrunken? Ich weiß nicht. Also nüchtern bin ich nicht.“ Er lacht wieder und daran merke ich, dass er tatsächlich zumindest beschwipst ist. So viel lacht er sonst nicht.

Meine Gedanken rasen und ich beiße mir auf die Lippe.

„Sag mal“, beginne ich langsam, „warum bist du dir eigentlich so sicher, dass in nicht nachts über dich herfallen würde?“

Es herrscht kurz Stille, ehe er fragt: „Muss ich mir denn Sorgen machen?“

„Ich weiß nicht.“ Das ist gerade die ehrlichste Antwort, die ich geben kann.

„Vielleicht hoffe ich aber auch, dass du deine gute Erziehung und deine Selbstbeherrschung über Bord wirfst.“ Ich höre ihn grinsen.

Mein Magen zieht sich zusammen und überschlägt sich. „Hättest du wohl gern.“

Und irgendwas in meinem Inneren sagt mir, dass ich es auch gerne hätte ...

Kapitel 9: Eine bedeutsame Nacht

Nachdem Sasuke sich vergewissert hat, dass ich nicht erneut vom Bett fallen könnte, legt er sich wieder neben mich. Eine undefinierbare Stille legt sich über uns, während ich zwanghaft versuche, meinen Körper zur Ruhe zu bringen, und mich in der Zwischenzeit mit den Augen an die Dunkelheit gewöhne.

Warum macht mich Sasuke nur so furchtbar nervös? Ich bin schon lange kein pubertierender Teenager mehr, der sich von Jungs so leicht aus der Bahn werfen lässt. Doch wenn ich so darüber nachdenke, dann war es auch früher nicht so, dass allein ein Blick von einem Jungen ausgereicht hatte, mich völlig aus dem Konzept zu bringen. Nein, es bedurfte immer mehr – eine Berührung, eine Aussage, irgendwas. Aber nie war es ein Blick, der bereits ausreichte. Doch Sasuke beherrscht diese Kunst und es ist nicht mal so, dass er einen mit seinen Blicken auszieht – nein, es ist eher so, dass man sich quasi selbst für ihn entblößt.

Mir wird klar, dass ich genau das instinktiv gespürt habe, als ich ihn das erste Mal gesehen habe. Und auch meine Fluchtreaktion und der Aufbau von Distanz resultiert aus dieser Erkenntnis. Die reine Vernunft hält mich fern von ihm, aber mein ganzer Körper sehnt sich nach genau dem Gegenteil.

Ich seufze.

„Ist alles okay bei dir?“, fragt Sasuke unvermittelt.

Ich schließe die Augen. Was soll ich sagen? Nein, deine Nähe bringt mich um den Verstand? Wohl eher nicht. „Ich habe Durst“, gebe ich schließlich von mir, schlage meine Decke zurück und stehe auf.

Auf seiner Bettseite raschelt es auch.

„Ich hole dir Wasser, warte“, bietet er an, doch ich bin bereits bei der Toilettentür.

„Ist schon gut, ich hole es selbst“, flüstere ich in seine Richtung und betrete das Bad. Das Licht blendet mich kurzzeitig, sodass ich kurz stehen bleiben und mich erst an die Helligkeit gewöhne, bevor ich noch gleich mit einem Zeh irgendeine Kante erwische. Ich drehe den Wasserhahn auf und warte, bis das Wasser eiskalt über meine Hände fließt. Meine Wangen fühlen sich erhitzt an. Ich stütze mich am Waschbecken ab und schließe die Augen. Mein Kopf dreht sich ein bisschen. Was ist nur los mit mir?

„Geht es dir nicht gut?“ Auch wenn seine Stimme sanft und leise ist, fahre ich erschrocken zusammen.

Sasuke steht im Türrahmen und schaut mich besorgt an. Seine rechte Hand ruht noch am Türgriff.

Ich schüttele den Kopf. „Nein, alles gut. Mir ist nur etwas schwindelig.“ Er soll wieder ins Bett gehen und mich alleine lassen, damit ich meinen hormonegeplagten Körper runterfahren kann.

Er macht ein paar Schritte auf mich zu. „Kann ich dir irgendwie helfen?“

„Nein!“, blaffe ich zurück und reibe mir energisch das Nasenbein. Seine Nähe macht mich wahnsinnig. Beruhig dich, Sakura. „Entschuldige, ich bin gerade irgendwie nicht ich selbst.“

„Liegt das an mir?“ Er fragt es ohne Belustigung in der Stimme und ich sehe ihm in die Augen. Er scheint sich wirklich Sorgen zu machen.

Ich drehe meinen Kopf zur Seite und atme tief ein. „Kann sein, kann aber auch nicht sein. Ich weiß es nicht.“

Regungslos bleibe ich stehen und hoffe, dass er kehrt macht und mich allein lässt.

Anscheinend versteht er den Wink mit Zaunpfahl, denn ich höre, wie die Tür leise geschlossen wird. Ich riskiere einen Blick und kann das Gefühl von Enttäuschung nicht unterdrücken, welches ich einfach nicht erklären kann. Was will ich eigentlich? Dass er geht oder dass er bleibt? Ich ballte meine Hände fest zu einer Faust, sodass meine Nägel sich schmerzhaft in die Haut bohren.

Nach etwa einer Viertelstunde habe ich mich soweit wieder eingekriegt, dass mich tatsächlich wieder aus dem Badezimmer hinaus traue. Zu meiner Überraschung sitzt Sasuke auf der Bettkante und scheint auf mich zu warten.

„Warum schläfst du nicht?“, flüstere ich ihm entgegen und lösche das Licht hinter mir. Dunkelheit umfängt uns und ich bleibe stehen, um meine Augen wieder daran zu gewöhnen.

„Ich wollte nur sichergehen, dass du nicht wieder den Boden küsst auf dem Weg zum Bett“, sagt er und ich höre sein Grinsen heraus. Sein Stimmungswechsel macht mich stutzig, doch ich bin ihm dankbar, dass er nicht weiter nachhackt, was meine Szene im Bad angeht.

Möglichst lässig schlendere ich zu meiner Bettseite an Sasuke vorbei und sage scherzhaft: „Keine Sorge, ich küsse heute nichts und niemanden mehr.“

In dem Moment steht Sasuke auf und zieht mich zu sich heran. Ich bin perplex und gebe nur einen Laut der Überraschung von mir, ehe ich mein eigenes Herz galoppieren höre.

„Nichts und niemanden? Das finde ich ausgesprochen schade.“ Seine Hände liegen bestimmend auf meiner Hüfte und ich spüre, wie die Hitze wieder in mir hoch steigt. Mein Kopf schreit nach Flucht, doch mein Körper ignoriert es gekonnt. Wie ich diesen Konflikt in mir vermisst habe ...

So liege ich quasi in seinen Armen, unfähig mich zu rühren oder gar einen klaren Gedanken zu fassen, während er seinen Kopf auf meiner Schulter ruhen lässt. Sein warmer Atem trifft meine Haut und ein Schauer nach dem anderen jagt mir den Rücken hinab. Wie von allein findet meine rechte Hand seinen Arm und streicht vorsichtig über die weiche Haut hinauf bis zu seiner Schulter, wo sie dann schließlich liegen bleibt.

Sasuke dreht seinen Kopf vorsichtig und haucht zarte Küsse auf meinen Hals. Ich schließe die Augen und entspanne mich unmerklich, während sich Hitze in meiner Körpermitte sammelt. Ich seufze auf.

Seine Hände wandern weiter nach oben, sodass er mich schließlich fest umarmt. Bin ich ein schlechter Mensch, wenn ich dem nachgebe und es genieße?

Meine linke Hand wandert langsam zu seinem T-Shirt und verschwindet unter dem Saum. Vorsichtig berühre ich die samtige Haut und spüre, wie Sasuke erstarrt. Sein Atem geht stoßweise, es scheint ihm zu gefallen.

Ermutig ziehe ich mit meinen Fingern sanfte Kreise über seine vor Hitze glühende Haut und wage mich auch in die etwas tieferen Regionen bei seinem Hosenbund, ehe meine Hand abrupt von seiner gefangen wird.

„Ich an deiner Stelle würde hier eine Grenze ziehen, ansonsten haben wir ein Problem“, raunt er in mein Ohr.

Mein Herz droht meinen Brustkorb zu sprengen.

„Und was ist, wenn ich bereits ein Problem mit dir habe?“, frage ich, lecke mir über die Lippen und befreie meine Hand wieder, nur um sie wieder auf seinen Bauch zu platzieren.

Sanft aber bestimmt greift er nach meinem Handgelenk.

„Die Frage hat sich gerade erübrigt“, knurrt er, löst sich leicht von mir und legt seine

Lippen fordernd auf meine.

In meinem Inneren scheint ein Feuerwerk der Emotionen zu zünden: Lust, Hoffnung und Neugierde vermischen sich mit Panik und werfen mich völlig aus der Bahn. Instinktiv strecke ich mich Sasuke entgegen, verlange stumm nach mehr und werfe schlicht alle Zweifel über Bord.

Es fühlt sich zu perfekt an, um schlecht zu sein ...

Als ich am nächsten Morgen aufwache, fühlt sich mein Mund sehr trocken an. Helles Licht dringt zwischen den dicken Vorhängen hindurch und taucht so den Rest des Zimmers in eine angenehme Halbdunkelheit. Bilder der letzten Nacht schießen durch meinen Kopf und lassen meine Wangen rot anlaufen. Wir hatten zwar keinen Sex, aber so gut wie.

Mein Blick wandert zur anderen Bettseite und Enttäuschung macht sich breit. Sasuke ist bereits weg.

Hat er diese Nacht als Fehler gesehen und ist geflüchtet? Wie soll ich ihm nun gegenüberreten? Einfach so tun, als wäre nichts passiert?

Nach einer heißen Dusche fühle ich mich wieder einigermaßen fit, doch die kleinen, nagenden Sorgen in meinem Hinterkopf bleiben.

Als ich das Esszimmer betrete, kann ich die verkaterete Stimmung beinahe greifen. Naruto liegt mit dem Gesicht seitlich auf dem Tisch und schnarcht vor sich hin. Hinata neben ihm knabbert an einem Knäckebrot und streicht nebenbei unaufhörlich über seinen Rücken.

Shikamaru und Temari scheinen sich in die Haare gekriegt zu haben und diskutieren lautstark über die richtige Zubereitung der Birne Helene, während Sai und Gaara kommentarlos danebensitzen und genervte Blicke tauschen.

Inos Augen sind hinter einer großen, schwarzen Sonnenbrille verschwunden, die hier eindeutig eine ästhetische Funktion erfüllt.

Von Sasuke fehlt jede Spur. Hätte ich an seiner Tür klopfen sollen?

Ich hole mir ein großes Glas mit Orangensaft und geselle mich zu Ino.

„Was hab ich gestern noch verpasst?“, frage ich zur Begrüßung und lasse mich auf den Stuhl nieder.

„Nichts besonderes“, sagt Ino und nippt an ihrem Kaffee. „Nur Hinata ist im Endeffekt über Naruto hergefallen. Ich fürchte, ich habe sie zu viel provoziert.“

Ich kann mir ein Kichern nicht verkneifen. „Wann war Ende?“

Inos Kopf dreht sich in meine Richtung, doch durch die Brille kann ich ihre Miene nicht deuten. „Was meinst du mit Ende?“ Sie lächelt. „Wir haben auf Sais Laptop noch ein paar Filme geguckt, die Nacht war schnell vorbei.“

Jetzt verstehe ich die mörderisch guten Launen in diesem Raum. Schlafmangel. Gut, dass wir heute keinen Drehtag haben.

„Oha“, sage ich nur und trinke meinen Saft in einem Zug leer.

„Und was läuft zwischen dir und Sasuke?“, fragt Ino unvermittelt und ich verschlucke mich beinahe.

„Was meinst du?“, huste ich.

Ino begutachtet interessiert ihre Fingernägel. „Naja, er hat uns gegen morgen ziemlich resolut aus dem Zimmer geschmissen. Und als wir fragten, wo er denn war, hat er deinen Namen gesagt.“

Mein Kopf glüht. „Hat er noch etwas gesagt?“

„Nein, sollte er?“ Inos Grinsen wird diebisch, als sie sich zu mir rüber beugt und die Brille ein kleines Stück runterzieht, um mir direkt in die Augen zu schauen. „Habt ihr

etwa ...?“ Ihre Augenbrauen wackeln vielsagend.

„Quatsch! Nein!“, rufe ich etwas zu laut und lache entschuldigend, als die anderen mich fragend anschauen. Mit diesen Worten springe ich auf und marschiere aus dem Raum, Inos bohrenden Blick im Rücken spürend.

Weil ich nicht genau weiß, wohin mit mir, laufe ich auf direktem Wege zu meinem Zimmer und stoße beinah mit Tenten zusammen, die gerade zu schnell um die Ecke braust.

Ihre Zöpfe sind unordentlich und Röte zierte ihre Wangen, als wäre sie gelaufen.

„Ist alles ok bei dir?“, frage ich und halte sie an den Schultern fest, weil sie völlig aufgebracht aussieht. Täusche ich mich oder ... „Hast du geweint?“, frage ich und stelle entsetzt fest, dass sich ihre Augen mit Tränen füllen.

Ich führe sie in mein Zimmer, setze sie aufs Bett und hole Taschentücher, während Tenten herzerreißend schluchzt. Was ist nur geschehen?

Kapitel 10: Ein großer Fehler

Mit Müh und Not bekomme ich Tenten soweit beruhigt, dass sie mir erklären kann, was ihren Zustand ausgelöst hat. Ich habe das Mädchen noch nie so erlebt. Zugegeben, ich kenne sie auch erst eine Woche, doch sie kam mir bisher immer sehr taff vor. Diese Seite an ihr erschreckt mich ein bisschen, auch wenn mir klar ist, dass auch starke Menschen weinen. Es bricht mir das Herz, sie so zu sehen.

Während sie mir erzählt, was passiert ist, streiche ich ihr fürsorglich über den Rücken.

~ Tentens POV ~

Ich wusste es von Anfang an, dass es eine blöde Idee war, mit Ino Wahrheit oder Pflicht zu spielen, da ich es mir denken konnte, dass sie sich irgendwas Gemeines aussuchen würde, wenn ihr das Spiel zu langweilig wurde. Und als dann diese Flasche auf mich zeigte und meine Aufgabe ausgesprochen wurde, war ich wirklich kurz am Überlegen, einfach Drama-Queen-mäßig auf mein Zimmer zu gehen. Ich empfand die Wahl – sich ausziehen oder jemanden küssen – etwas dürftig und wog kurzzeitig die Pros und Contras ab. Schließlich stand mein Entschluss spätestens nach der Frage, welchen BH ich gerade überhaupt anhatte, endgültig fest, dass ich mein Oberteil lieber anbehalten sollte.

Ich sah mich im Raum um. Naruto kam als Küsspartner nicht in Frage, weil ich irgendwie das dumpfe Gefühl hatte, Hinata würde mir beide Beine brechen, wenn ich das wagen würde. Mit Sai hatte ich kaum ein Wort gewechselt und Shikamaru war irgendwie so gar nicht mein Typ. Gaara fand ich ein bisschen unheimlich und Sasuke – so schnuckelig er auch war - konnte ich auch vergessen, da ich nicht in einem Beziehungsdrama landen wollte, das gerade gerüchteweise seine Runden machte. Ob Sasuke nun mit Sakura oder mit Karin was anfang, konnte mir ja auch egal sein.

Und wer blieb noch als Kandidat im Raum übrig? Richtig! Neji.

In den letzten Tagen hingen wir öfter mal zusammen ab, der Kerl schien cool drauf zu sein – sportlich und intelligent. Eine seltene Mischung bei der Spezies Mann. Also wenn man es genau betrachtete, war er keinesfalls eine schlechte Wahl. Neji schien kein besonders emotionaler Typ zu sein, seine wahren Gedanken waren anhand seiner Mimik nicht zu deuten. Wahrscheinlich gab er einen perfekten Poker-Spieler ab.

Ich ließ mein Oberteil los, das ich bereits am Saum gepackt hatte, um es mir über den Kopf zu ziehen, und ging auf Neji zu. Ich wollte das so schnell wie möglich über die Bühne bringen, damit mein armes Herz, das gerade gefühlt einen Hürdenlauf veranstaltete, sich wieder beruhigen konnte. Wir waren schließlich alle hier, um eine Schauspielkarriere zu beginnen – früher oder später würde ich noch viele Fremde küssen müssen, da würde ich auch kaum eine Wahl haben. Obwohl Neji als Fremden zu bezeichnen wahrscheinlich auch nicht ganz richtig war, dafür hatte ich ihn bereits ganz gut kennengelernt. Na, das war doch sogar noch besser! Wir würden danach zusammen darüber lachen und die Sache war gegessen. Ja, so würde es funktionieren! Neji saß nur zwei Schritte von mir entfernt und unterhielt sich leise mit Gaara. Ich nutzte die Chance, dass er gerade seinen Cocktail wegstellte, beugte mich über ihn und drückte kurz meine Lippen auf seine. Sehr sinnlich kam das sicherlich nicht rüber, allerdings war das auch nicht Teil der Aufgabenstellung. So schnell ich konnte und ohne Blickkontakt zu irgendjemandem im Raum, entfernte ich mich von Neji und ließ

ich mich wieder auf meinem Platz nieder. Zugegeben, es fühlte sich schon nicht schlecht an und mein Herz schlug seitdem noch schneller, doch das war sicherlich nur die Aufregung.

Ich merkte, wie mich meine Spielpartner mit großen Augen anstarrten und mein Gesicht glühte. Die Musik im Hintergrund – irgendwas Schnelles – nahm ich nur am Rande wahr, da es in meinen Ohren rauschte. Ich schnappte mir die Flasche und drehte sie. Glücklicherweise zeigte sie auf Ino, so konnte ich ihr das mal mit gleicher Münze zurückzahlen. Wobei ... wahrscheinlich würde ihr das auch noch gefallen! Ich wollte, aber dass sie litt. Liegestütze oder Sit-ups, oh ja!

Noch bevor ich meine Aufgaben an Ino weitergeben konnte, spürte ich, wie mich jemand von hinten an die Schulter tippte. Ruckartig drehte ich meinen Kopf nach hinten und beobachtete, wie Neji sich erhob und Richtung Tür ging. Mit einem Blick bedeutete er mir, ihm zu folgen.

Mein Herz rutschte in die Hose, als ich mich schließlich wortlos erhob und mit ihm auf den Flur trat.

Leise schloss er die Tür hinter uns und sah mich stumm an. Seine Miene war wie gewohnt undefinierbar.

„Hör mal“, begann ich und hob meine Hände abwehrend, „Ino hat mir da drin eine Aufgabe gestellt und ich bin so schlecht in Aufgeben. Es hieß, ausziehen oder jemanden küssen. Und du stimmst mir doch sicherlich zu, dass küssen das kleinere Übel von beidem ist oder?“ Ich hatte ein bisschen das Gefühl, ich würde mich um Kopf und Kragen reden. Doch warum? Er schwieg weiterhin und das machte mich leicht wütend.

„Hast du mich nun rauskomplimentiert, um mich doof anzugucken oder wolltest du reden?“, fragte ich schnippisch und verschränkte demonstrativ meine Arme.

Er atmete tief durch und schien nach den richtigen Worten zu suchen. Oder aber ich nervte ihn tierisch. Schließlich sagte er langsam: „Warum mich?“

Ich zuckte mit den Schultern. „Du erschienst mir als die beste Wahl.“

Sein Blick nagelte mich fest. „Also hat es nichts zu bedeuten?“

Ich schluckte. Warum stellte er eine solche Frage? „Ich denke nicht.“ Mein Herz schlug mir wieder bis zum Hals.

„Dann“, sagte er mit einer Stimme, die bei mir sofort Gänsehaut verursachte, machte ein paar Schritte auf mich zu und zog mich an meiner Hüfte näher zu sich heran, „wird das nun auch nichts bedeuten.“ Seine Lippen trafen auf meine, ehe ich überhaupt die Chance hatte, diese Situation zu realisieren. Mein Magen schlug Purzelbäume, als ich seine Zunge an meinen Lippen spürte, und er mich mit sanfter Gewalt gegen die Wand drückte. Und auch wenn mein Verstand überrumpelt wurde, so wusste zumindest mein Körper, was Sache war. Lust überspülte meine Sinne und ich bäumte mich ihm entgegen. Meine Hände wanderten in seinen Nacken, um ihn näher an mich zu ziehen. Alles in mir kribbelte. Er schmeckte nach Alkohol und Sehnsucht.

Neben uns hörte ich ein leises Quiaken, ehe die Tür geräuschvoll ins Schloss fiel.

Nejis Kopf drehte sich ruckartig von mir weg und ich verspürte sofort ein Mangelgefühl, sodass ich meine Hand an seine Wange legte, sein Gesicht wieder zu mir drehte und ihn wieder fordernd küsste. Ich wollte mehr – doch Neji löste sich abermals von mir.

Unsicherheit sprach aus seinem Blick. Ich lächelte ihm aufmunternd zu, versuchte ihm klar zu machen, dass alles okay für mich war. Er legte seine Stirn an meine und schloss seine Augen. Er schien mit sich zu hadern. Gerade noch war er so dominant, aber nun hielt ihn irgendwas zurück. Doch ich wollte nicht warten! Bestimmend schob ich ihn

von mir weg, nur um dann seine Hand zu nehmen und ihn hinter mich her zu ziehen. Er sah zwar etwas perplex aus, folgte mir jedoch ohne Widerrede. In meinem Zimmer angekommen, schloss ich die Tür hinter uns ab und schubste ihn sanft aufs Bett. Innerhalb von Sekunden entledigte ich mich meines Oberteils und der Hose. Ich wusste nicht, woher ich plötzlich den Mut hatte, so aufzutreten, doch ich tat es und ich fühlte mich in diesem Moment wirklich attraktiv. Nur in Unterwäsche bekleidet krabbelte ich aufs Bett und verharrte so auf allen Vieren über Neji, nur um ihn anschließend mit einem leidenschaftlichen Kuss einzufangen, den er erst zögerlich, dann aber nicht minder genussvoll erwiderte.

Seine Hände wanderten von meiner Taille zu meinem Po, streichelten meine Oberschenkel hinab und folgten dem gleichen Weg wieder zurück. Gänsehaut überspannte meinen gesamten Körper und ließ ihn erbeben. Mit einer Hand öffnete ich die Knöpfe seines Hemdes, ohne jedoch den Kuss zu unterbrechen, und streifte er es ihm von den Schultern. Um mir dabei zu helfen, setzte er sich auf, sodass ich nun rittlings auf ihm saß. Seine Berührungen hinterließen brennende Spuren auf meiner Haut. Ich gab mich ganz diesem wunderbaren Gefühl hin, ich ließ mich fallen ...

Als ich meine Augen mit den ersten Sonnenstrahlen aufschlug, waren Kopfschmerzen das erste, das ich bewusst wahrnahm. Ich setzte mich auf und rieb mir den Schlaf aus den Augen. Mein Körper fühlte sich ausgelaugt an, als hätte ich bereits mein morgendliches Training und mehr hinter mir. Kurz erschrak ich, als sich neben mir etwas regte, doch da erinnerte ich mich wieder: an die Hitze, an die Gefühle, an Neji. Ich lief rot an und zog die Decke höher, da mir bewusst wurde, dass ich komplett nackt war. Vorsichtig schielte ich in seine Richtung und sah, wie er sich aufsetzte und sich mit einer Hand durch das lange Haar fuhr. Dann zischte er etwas undefinierbares und stand auf. Eilig sammelte er seine Klamotten zusammen und begann, sich anzuziehen. Mein Herz wurde kurz schwer und ich setzte mich vorsichtig auf.

„Was ist los?“, fragte ich krächzend und merkte, wie ausgedörrt meine Kehle eigentlich war.

Neji wirbelte herum. „Du bist schon wach?“ Seine Stimme klang gepresst. Er ballte seine Hände zu Fäusten, seine gesamte Haltung wirkte distanziert.

Aus irgendeinem Grund wurde es kalt um mich herum.

„Es war ein Fehler, Tenten“, sagte er und fuhr sich abermals durchs Haar.

Und dann brach die Welt schlicht über mir zusammen.

~ Sakuras POV ~

„Ich fühle mich wie eine Schlampe“, schluchzt Tenten, ihr gesamter Körper zittert wie Espenlaub.

„Nein, das bist du nicht!“, sage ich bestimmt. „Du bist keine Schlampe, nur weil ihr ein Mal Sex hattet.“ Ich packe sanft an den Schultern. „Aber warum meint er, war es denn ein Fehler?“

„Weil er eine Freundin hat!“, ruft sie und ich erstarre.

Das ... ist echt scheiße.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll und umarme Tenten stattdessen nur.

Plötzlich klopft es an der Tür. Ungünstiger Zeitpunkt. Schnell laufe ich hin und öffne einen Spaltbreit. Vor mir steht Hinata und sieht müde aus.

„Hast du Tenten gesehen? Neji sucht sie.“

Ich schaue nach links und rechts, vergewissere mich, dass niemand sonst da ist, packe Hinata an der Hand und ziehe sie wortlos in mein Zimmer. Überrascht folgt sie meiner

Bewegung und legt bestürzt ihre Hände an den Mund, sobald sie die aufgelöste Tenten auf meinem Bett sitzen sieht. Sofort eilt sie zu ihr und setzt sich an ihre Seite. „Was ist passiert?“ Hinatas Stimme überschlägt sich. Doch Tenten antwortet nicht, sondern weint nun noch mehr. Ich stelle mich zu den beiden. „Wusstest du, dass Neji eine Freundin hat?“ Hinata wird bleich. „Was?“ Sie schaut von mir zu Tenten und wieder zurück. „Nein! E-Er hat mir gegenüber nie eine Freundin erwähnt!“ Ihre Hand streichelt unaufhörlich über Tentens Rücken, so wie sie es vorhin im Esszimmer bei Naruto gemacht hat. „Jetzt weißt du es“, sage ich seufzend. Hinatas Hand zittert. „Was ist geschehen?“ Ich höre es heraus, sie ahnt es. „Ich habe mit Neji geschlafen“, krächzt Tenten und vergräbt ihr Gesicht wieder in ihren Händen. Hinata wird noch eine Spur bleicher und erstarrt in ihrer Bewegung. Ich hole noch eine Packung Taschentücher aus dem Bad und merke, wie meine eigenen Gedanken zu Sasuke abdriften. Was ist, wenn er auch eine Freundin zu Hause hat, die auf ihn wartet? Mein Magen zieht sich schmerzhaft zusammen. Wir bleiben bei Tenten, bis sie eingeschlafen ist. Vorsichtig decke ich sie zu, hole ein Glas Wasser und hinterlasse ihr dieses zusammen mit einer Nachricht auf dem Nachttisch, damit sie sich keine Sorgen macht, wenn sie wieder aufwacht. Leise schließe ich die Tür hinter mir und schaue in die verunsicherten Augen Hinatas. Sie zupft nervös an ihrem Armband. „Ich wusste wirklich nichts von einer Freundin“, flüstert sie. Ich lege ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter. „Ich glaube dir. Und ich denke, Tenten weiß das auch. Neji ist ein erwachsener Mann, der sollte sich seiner Taten bewusst sein.“ „Was hat Neji angestellt?“, höre ich hinter mir Sasukes Stimme und alles an meinem Körper verkrampft sich schlagartig. Irgendwie ist das alles gerade ein bisschen zu viel für mich.

Kapitel 11: Ein festes Ziel

Sasukes plötzliches Erscheinen macht mich fertig. Ich habe ein bisschen das Gefühl von einer blöden Situation in die nächste geschleudert zu werden. Mit Schwung drehe ich mich um und bin überrascht, dass er nicht alleine ist. Hinter ihm steht Karin. Ein unangenehmes Gefühl breitet sich in meiner Magengegend aus.

„Steck deine Nase nicht in fremde Angelegenheiten“, sage ich barsch.

Sasukes Augenbrauen wandern nach oben. „Und seit wann sind Nejis Angelegenheiten für dich nicht fremd? Habe ich etwas verpasst?“ Der überhebliche Tonfall in seiner Stimme macht mich wütend.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, drehe ich mich auf dem Absatz um und marschiere den Flur runter in Richtung Eingangshalle.

Ich kann selbst meine plötzliche schlechte Laune nicht erklären. Ist mir sein Auftreten, als wäre nichts gewesen, ein Dorn im Auge? Oder ist es Karins Anwesenheit? Oder sind die kleinen, nagenden Sorgen in meinem Hinterkopf schuld? Ich muss zugeben, dass ich wirklich Angst habe, mich könnte das gleiche Schicksal wie Tenten ereilen. Ich weiß im Grunde nichts über Sasukes Privatleben, außer dem Fakt, dass seine Mutter verstorben ist. Spielt er nur mit mir?

Mein Weg führt mich in den Garten und ich setze mich auf die nächstbeste Bank. Die Luft ist kühl und klärt meine Gedanken ein wenig.

Eigentlich bin ich hier, um meine Zukunft zu sichern, um meinen Traumjob zu bekommen. Stattdessen habe ich aber das Gefühl, in einer emotionalen Hölle gefangen zu sein. Ich weiß nicht, was ich fühlen soll. Darf ich Sasuke trauen?

Seufzend lehne ich mich gegen die Bank und drehe mein Gesicht in Richtung Sonne, die sich hinter ein paar Wolken versteckt. Wie gerne würde ich mich auch verstecken und erst rauskommen, wenn alles vorbei ist. Ich schließe die Augen und konzentriere mich auf meine Atmung.

In einer Woche wird das alles hier vorbei sein, dann werden wir alle getrennte Wege gehen und uns eventuell noch bei der Ausbildung treffen – zumindest die, die das Glück haben werden, ein Stipendium zu bekommen. Ich muss mich zusammenreißen und professionell an die Sache rangehen: Ich bin hier, um zu arbeiten. Ich bin nicht hier, um die Liebe meines Lebens zu finden. Gefühle kann man kontrollieren. Wie ein Mantra wiederhole ich diese Sätze in meinem Kopf.

Bis zum Abendessen schaffe ich es tatsächlich irgendwie, Sasuke komplett aus dem Weg zu gehen.

Tenten geht es mittlerweile etwas besser, auch wenn ihr Gesicht sich sehr merkwürdig verzieht, wenn sie Neji erblickt. Dieser scheint seine Versuche, ein Gespräch mit ihr zu suchen, aufgegeben zu haben. Ich habe sogar den Verdacht, dass es etwas mit Hinata zu tun hat, die ihn ab und zu angriffslustig anfunkelte. Ich hätte nie gedacht, dass sie einen solch bösen Blick drauf haben könnte.

Nach dem Abendbrot bekommen wir von Frau Pokerface ein paar Anweisungen zum morgigen Tagesablauf: „Letzte Woche hatte eine Gruppe die Aufgabe, sich ein Ausflugsziel zu überlegen.“

Vorsichtig schiele ich zu Gaara, der sehr emotionslos dreinblickt. Einen Blick zu Sasuke, der wieder neben Karin hockt, riskiere ich lieber nicht.

„Der gewählte Ort stellt ein Schwimmbad dar. Zu der Gruppe um Gaara, Sakura,

Sasuke und Karin werden sich zudem noch Neji und Sai gesellen. Falls Sie keine passende Kleidung dabei haben sollten, melden Sie sich gleich im Anschluss bei mir. Die, die soeben nicht genannt wurden, finden sich morgen um Punkt acht Uhr in der Trainingshalle ein.“ Frau Pokerface wirft einen letzten, strengen Blick in die Runde, ehe sie unwirsch sagt: „Noch Fragen?“

Während Shikamaru sich zu Wort meldet, überlege ich fieberhaft, ob mein Bikini, den ich vorsorglich mitgenommen habe, für meine Rolle überhaupt passend ist. Dunkelgrün und schlicht. Warum habe ich eigentlich nicht gleich darüber nachgedacht? Dann hätte ich am gestrigen Tag in der Stadt nach einem Passenden schauen können. Vielleicht hat ja Ino einen und kann mir den ausleihen– wir haben zum Glück in etwa die gleiche Größe.

Vorsichtig beuge ich mich in ihre Richtung, zwischen uns sitzt Tenten und stochert nun lustlos in ihrem Salat rum, den sie kaum gegessen hat.

„Hättest du zufällig was für mich?“, flüstere ich Ino hoffnungsvoll zu.

Sie versteht sofort und nickt eifrig, ehe sich ein unheimliches Grinsen auf ihre Züge legt.

Vielleicht ist es doch keine so gute Idee gewesen...

Als ich später in meinem Bett liege und an die Decke starre, weiß ich, dass ich den morgigen Tag wahrscheinlich nicht überleben werde. Inos schwarzer Einteiler stellt sich als ein Wirrwarr aus verschiedenen Bändern heraus. Im Allgemeinen sieht das Ding aus, als wäre es unter einen Rasenmäher gekommen, so durchlöchert wie das wirkt. Selbst mit Inos Anweisungen habe ich nicht auf Anhieb die richtigen Öffnungen für Beine und Arme gefunden. Doch wenn es erstmal an einem dran ist, kann man nicht umhin, es irgendwie als sexy zu bezeichnen. Vor allem, weil das Teil sehr vorteilhaft die Oberweite pusht.

Mit einem letzten Seufzer drehe ich mich auf die Seite, drücke mein Kuschkissen an mich und schließe die Augen. Entweder bilde ich mir das gerade ein oder das Bett riecht tatsächlich nach Sasuke. Großartig. Wenn ich nun die Nacht keinen Schlaf bekomme, dann werde ich morgen ohne Make-up (für Aktivitäten im Wasser schließlich ungünstig) wie ein Zombie wirken. Femme fatale adé.

Meine Befürchtungen bewahrheiten sich, als ich am Morgen um sechs aufstehe und mich selbst nach einer ausgiebigen Dusche vor meinem eigenen Spiegelbild erschrecke. Meine Haut ist ganz fahl und die Augenringe reichen bis zum Bauchnabel. Ob ich vielleicht als krank durchgehen und mich davor drücken kann?

Entschieden schüttle ich meinen Kopf, straffe meine Schultern und stelle mich gerade hin. Wenn ich jetzt aufgebe, dann kann ich auch gleich meine Sachen packen und nach Hause fahren.

Aus meiner winzigen Schminktasse krame ich alles heraus, was als wasserfest gilt. Mascara und Lippenstift bilden die magere Ausbeute. Bevor ich völlig verzweifle, kommt tatsächlich die Rettung in Form von Ino und ihrem Schminkkoffer.

„Ich habe geahnt, dass du nichts Vernünftiges dabei hast“, sagt sie und klappt das Monstrum aus. Sie selbst sieht bereits top gestylt aus. Wie macht sie das nur? Und vor allem: Wie früh muss sie dafür bitte aufstehen?

Nach etwa einer halben Stunde könnte ich Ino knutschen, denn sie schafft es tatsächlich, mich wieder menschlich aussehen zu lassen.

„Hast du eigentlich schon mal überlegt, das professionell zu machen?“, frage ich und begutachte staunend mein Spiegelbild.

Inos Ohren werden leicht rot. „Das habe ich tatsächlich mal überlegt, aber ich fürchte,

meine Fähigkeiten sind auf diesem Gebiet doch zu eingeschränkt“, sagt sie halblaut, so ganz untypisch für sie.

„Das ist doch Quatsch! Du schaffst es, optisch aus einer Moorleiche eine Prinzessin zu machen – ich bin da der beste Beweis!“

Ino lacht verlegen und packt ihre Sachen zusammen, sagt dazu aber nichts mehr.

Klar, sie ist hier, um eine Karriere als Schauspielerin zu beginnen, und auf dem Gebiet ist sie auch nicht schlecht. Aber ich denke, dass ihr Talent tatsächlich sogar mehr in Richtung Maskenbildnerin liegt und es wäre schade, wenn das nicht genutzt werden würde. Aber ich möchte ihr natürlich nicht in ihre Zukunftsplanung reinreden, sie weiß sicherlich besser, welcher Weg für sie der Richtige ist.

Da ich nicht weiß, ob und wie viel Zeit uns nach dem Frühstück fürs Umziehen bleibt, ziehe ich das Bikini-Badeanzug-Gestrüpp bereits unter meine Kleidung. Anschließend stopfe ich meine Unterwäsche zum Wechseln und ein mittelgroßes Handtuch in meine Handtasche, die damit nun zum Bersten voll ist. Habe ich noch etwas vergessen? Hoffentlich nicht.

Auf dem Weg ins Esszimmer treffen Ino und ich auf Sai, der uns leicht anlächelt.

„Bereit für den Badespaß?“, fragt er mich und ich zucke schief grinsend mit den Schultern.

„Ich wäre auch gerne schwimmen gegangen“, meint Ino leicht schmollend.

Ich hätte sie auch lieber dabei gehabt als Sasuke. Mein Magen zieht sich kurz zusammen, doch ich versuche, es zu ignorieren.

Noch bevor wir das Esszimmer erreichen, hören wir Geschrei und eine aufgebrachte Tenten stürzt aus der Tür in unsere Richtung.

„Verpiss dich bloß. Deine scheiß Erklärungen kannst du dir in den Arsch schieben!“, ruft sie wutentbrannt hinter sich und läuft uns ausweichend in Richtung der Eingangshalle. Ihr Blick ist mordlustig.

Keine zwei Sekunden später eilt ein wütend aussehender Neji an uns vorbei. Hastig packe ich ihn am Arm und zu meiner eigenen Verwunderung bleibt er tatsächlich stehen.

Sein Blick durchbohrt mich regelrecht.

„Lass sie lieber in Ruhe“, sage ich mit fester Stimme und weise mit dem Kopf in Tentens Richtung.

Doch Neji reißt sich mühelos von mir los. „Misch dich da nicht ein“, zischt er und braust davon.

Eine Hand legt sich beruhigend auf meine Schulter.

„Er hat Recht“, sagt Ino leise. „Es ist nicht dein Bier. Halte dich da lieber raus.“

Sai nickt zustimmend.

„Komm.“ Inos Hand wandert zu meinem Rücken, bevor sie mich mit sanfter Gewalt vorwärts lotst.

Ich werfe einen letzten Blick zurück zu Neji und Tenten, doch sie sind bereits die Treppe hinauf verschwunden. Wenn er ihr wieder weh tut, dann werden seine Kronjuwelen demnächst Bekanntschaft mit meinem Knie machen.

Im Esszimmer herrscht Aufregung. Naruto gestikuliert wild mit den Armen, während Shikamaru genervt rumstöhnt. Gaara nimmt seinen noch vollen Teller und verzieht sich an den weitentferntesten Punkt am Tisch, da Temari laut Theorien wegen des Vorfalls äußert. Anscheinend ist die Neuigkeit noch nicht bei allen angekommen. Karin schaut amüsiert in die Runde und Hinata bildet mit ihrem wütenden Blick dazu einen herrlichen Kontrast. Unweigerlich bleibe ich mit meinen Augen an Sasuke hängen und bereue es im selben Moment wieder, denn er schaut mich direkt an. Sein

Blick wirkt nachdenklich.

Wortlos gehe ich zum Buffet und hole mir Müsli mit Milch, ignoriere das Gewusel um mich herum.

Das Letzte, was ich jetzt brauche, ist eine fremde Angelegenheit, in die ich mich unnötig reinsteigere.

Nach einer Weile, die ich stumm frühstücke und versuche, mich gedanklich abzulenken, indem ich mich innerlich auf meine Rolle vorbereite, kommt Tsunade ins Esszimmer und es fällt mir nur auf, weil es schlagartig still wird.

„Die Schwimmbad-Gruppe begleitet mich bitte gleich zum Bus. Ihr habt noch 15 Minuten, um eure Sachen zu holen“, sagt sie und schaut uns an. Sie stutzt. „Sind wir vollzählig?“

„Nein, Neji und Tenten sind kurz nach oben gegangen“, sagt Naruto.

„Sie kommen aber gleich wieder“, beeilt sich Hinata hinzuzufügen. Ich sehe ihr an, dass sie nicht mehr ganz so wütend ist und stattdessen nun eine sorgenvolle Miene aufgesetzt hat.

Kaum dass Tsunade wieder weg ist, springt Hinata auf und verlässt eilig das Esszimmer. Naruto läuft hinterher. Wahrscheinlich holen sie nun die beiden Streithähne, bevor diese Ärger kriegen. Ein solches Drama ist sicherlich nicht gerne gesehen bei den Initiatoren.

Mein Blick wandert im Raum herum auf der Suche nach sichtbar angebrachten Kameras. Ob Tsunade und Co. über alles, was hier im Haus vorgeht, bescheid wissen? Ein Schauer jagt mir den Rücken hinab, als ich daran denke, es könnten auch Kameras in den Schlafzimmern verteilt sein und sie hätten die eine Nacht von Sasuke und mir mitbekommen. Aber soweit würden sie mit ihrer Überwachung sicher nicht gehen. Das ist schließlich verboten. Oder?

Ich stelle meine Schüssel auf den Wagen für das benutzte Geschirr und mache mich auf dem Weg in mein Zimmer, um meine Tasche zu holen. Sasukes Platz ist bereits leer, ich habe sein Weggehen gar nicht mitbekommen.

Etwa eine Viertelstunde später sitze ich auf der Treppe in der Eingangshalle und warte darauf, dass es losgeht. Gaara und Sai stehen neben mir und schweigen sich an, was mir gerade sehr recht ist. Hinter mir höre ich Karin mädchenhaft kichern, als sie mit Sasuke zusammen die Treppe runterkommt. Neji tritt missgelaunt hinter den beiden her.

Punkt acht Uhr tritt Frau Pokerface aus dem Gesellschaftszimmer, wie üblich mit Klemmbrett und Schlechtwetter-Fresse. Bei ihrem Anblick sinkt meine Laune automatisch mit ab. Ich dachte, Tsunade würde uns begleiten? Anscheinend gibt es eine Planänderung.

Im Kleinbus setzt sich Sasuke ausgerechnet neben mich und ich wende mein Gesicht demonstrativ von ihm ab. Doch ein Gespräch mit mir versucht er gar nicht zu starten, was mir – wie ich ärgerlicherweise feststellen muss – auch gegen den Strich geht. Mein Gemütszustand ist mal wieder so herrlich einfach zu verstehen...

Wir fahren nicht lange, doch zu lange für meinen Körper, der mir mal wieder Blitze und Schauer erfahren lässt, wenn sich Sasuke nur ein kleines bisschen bewegt und dabei meinen Arm oder mein Bein berührt. Ich fürchte, nicht nur Frau Pokerfaces Gesicht ist eine Schlechtwetterzone.

Erleichtert steige ich aus dem Bus raus und atme tief ein. Mein Puls bewegt sich mal wieder im Bereich um 180 herum.

Bevor wir das von außen recht klein aussehende Schwimmbad betreten, verteilt Frau Pokerface kleine Päckchen an uns, in denen jeweils ein schnurloser Kopfhörer

verstaut ist.

„Das sind wasserfeste Headsets“, erklärt sie. „Über diese werden Sie gleich Anweisungen bekommen, die Sie dann in Ihren Rollen ausführen sollt.“

Was? Wir spielen nach einem uns während des Spiels zugeflüsterten Skript? Die wollen es uns ja ganz einfach machen. Ich merke, wie ich mich wieder verspanne.

„Sie haben zehn Minuten Zeit, sich in den Kabinen umzuziehen.“

Mit diesen Worten betreten wir das Schwimmbad und das Unheil nimmt seinen Lauf...

Kapitel 12: Ein tragischer Unfall

Die ersten zehn Minuten im Schwimmbad habe ich so gar keine Ahnung, was ich da eigentlich mache.

Nach dem Umziehen werden wir alle gemeinsam in einen Bereich geführt, der sehr einladend aussieht. Vor uns erstreckt sich ein hell erleuchteter Raum mit niedrigen Palmen in riesigen Kästen. Es gibt zwei Schwimmbecken – eines davon befindet sich durch eine Glaswand abgetrennt im Freien – und eine kleine, gemütliche Ecke mit dekorativen Sonnenschirmen und farblich passenden Liegen. Im Außenbereich findet sich sogar eine Bar mit entsprechender Servicekraft. Ich habe sofort das Gefühl, mich im Urlaub zu befinden – nur dass mein Magen gerade Achterbahn fährt, wie jedes Mal bei den Aufnahmen.

Um meiner Rolle gerecht zu werden, platziere ich mich seitlich liegend auf eine mit zwei roten Handtüchern ausgelegten Liege und schnipse provokant in Gaaras Richtung.

„Schätzchen, könntest du mir etwas zu trinken bringen?“, frage ich, ziehe meine große Sonnenbrille, die ich in letzter Sekunde noch eingepackt habe, ein Stückchen runter und klimpere übermäßig mit den Wimpern.

Mein Partner baut sich grinsend vor mir auf. „Was möchte denn meine Prinzessin haben?“

In der letzten Woche haben wir uns als Team gut einspielen können – auch wenn es doch noch zu der einen oder andere merkwürdig anmutenden Situation kommt, z. B. was die Vergabe von Spitznamen angeht.

„Überrasch mich“, sage ich und bemühe mich um ein doppeldeutiges Grinsen.

In diesem Moment fällt mein Blick aber auf einen halbnackten Sasuke, der mit seinem Teddybär im Arm an uns vorbeispaziert. Das Kuscheltier steckt bis zum Hals in einer Art Plastiktüte.

„So kann dein Bär aber nicht schwimmen, Kleiner“, rufe ich plötzlich und schlage mir beinah die Hand vor den Mund. Warum bin ich gerade jetzt so vorlaut?

Sasuke bleibt wie angewurzelt stehen und schaut mich kurz verwirrt, dann mit einem misstrauischen Blick an – unauffällig scannt er meinen Bänder-Bikini-Irgendwas und ich fühle mich plötzlich nackt.

„Doch kann er“, sagt er trotzig zurück in seiner Rolle und befördert das Tier mit einer gezielten Bewegung ins Becken.

Durch die Luft, die sich im Beutel gesammelt hat, schwimmt der Bär tatsächlich auf der Wasseroberfläche. Doch bereits nach wenigen Sekunden hat sich der Kopf so vollgesogen, dass das Ding mit dem Hintern nach oben aus dem Wasser raus ragt.

„Dein Freund ertrinkt gerade“, sagt Gaara mit Genugtuung in der Stimme.

Sasukes panischer Blick ist auf den Teddy gerichtet, als er plötzlich mit unerwartet hoher Stimme kreischt: „Bär! Halte durch!“

Doch bevor er auch nur einen Fuß ins Schwimmbecken setzen kann, läuft ein irre aussehender Neji an ihm vorbei und hechtet ins Wasser. Triumphierend hält er das Kuscheltier eine Armlänge über Wasser und rudert zurück zum Beckenrand, wo er augenblicklich mit einer Herzmassage beginnt und dabei lauthals „Staying alive“ zum Besten gibt.

„LEBE!“, schreit Neji und schüttelt den Bären kräftig.

Kurz herrscht Stille, als plötzlich Sai dazukommt, sich zum Teddy runterbeugt und mit

melodramatischer Stimme verkündet:

„Dem Neji grauset's, er beeilte sich sehr,
Er hält in den Armen den ächzenden Bär,
Massiert und singt mit Müh und Not,
In seinen Armen der Bär war tot.“

Schluchzend wirft sich Sasuke an Karins Brust, die etwas überrumpelt scheint, doch sofort einen Arm um ihn legt und ihm beruhigend zuflüstert.

Schwerfällig erheben sich Neji und Sai und sehen auf den Bären hinab, als letzterer plötzlich einen Schrei ausstößt und gegen das Tier tritt, das in einem recht steilen Winkel hinauf fliegt. Sasuke, der das mit angesehen hat, schmeißt sich mit einem spitzen Schrei seinem Teddy entgegen und fängt ihn noch in der Luft, bevor er mit einem lauten Klatschen im Wasser landet.

„Das war wohl das Gesicht, autsch“, kommentiert Gaara das Geschehen.

„Sasuke!“, quiekt Karin auf und schlägt sich die Hände vor den Mund.

Prustend kommt dieser wieder an die Oberfläche, als ich plötzlich ein ganz leises Knistern in meinem Ohr vernehme.

„Bitte Gaara nochmal nach deinem Getränk“, sagt eine Stimme, die mir bekannt vorkommt, aber etwas verzerrt ist. Ist das Kakashi?

„Schätzchen?“, frage ich an Gaara gewandt, der mir sofort seine Aufmerksamkeit schenkt. „Mein Getränk ... Wärsst du so lieb?“

Er schnipst und zeigt mit dem Zeigefinger auf mich. „Stimmt, ich wollte dich ja noch abfüllen.“

In der Zwischenzeit ist Sasuke wieder aus dem Becken rausgeklettert und hält den Bären wie ein kostbares Gut vor sich. Karin, deren Haare zu zwei unschuldigen Zöpfen gebunden sind, hockt sich daneben und schaut traurig auf das Tier, das sie vorsichtig in ein Handtuch wickelt.

„Wir müssen ihn bestatten“, sagt Sasuke und schnieft.

„Wo?“ Karins Blick wandert herum. „In der Palmenerde?“

„Quatsch! Er braucht eine Seebestattung“, sagt Sasuke ernst. „Passt du kurz auf ihn auf?“

Karin nickt und Sasuke läuft zu den Umkleiden zurück, aber nicht ohne Sai noch einen bösen Blick zuzuwerfen.

„Du hast ihn selbst getötet, Balg“, ruft dieser, als Sasuke bereits durch die Tür verschwunden ist.

Wenige Augenblicke später taucht er wieder auf, unter seinem Arm klemmt eine blau-gelbe Schwimmhilfe in Brettform.

„Es war ein Unfall“, giftet Sasuke im Vorbeigehen zurück.

Bedächtig platziert er den eingewickelten Bären auf dem Schaumstoffbrett und geht mit ihm zusammen durch die Glastür zum Außenpool. Karin dackelt hinter ihm her.

„Geh mit“, flüstert eine Stimme in mein Ohr und ich erhebe mich tonlos seufzend.

Gaara steht noch an der Bar und wartet auf seine Bestellung. Sein Blick ist fragend auf mich gerichtet, doch ich nicke nur kurz in Richtung Sasuke und Karin, die beide nun hüfthoch im Wasser stehen.

Ich setze mich an den Rand, lasse die überschlagenen Beine in das kalte Wasser hängen und stütze mich nach hinten gelehnt mit den Armen ab. Kurz darauf setzt sich Gaara neben mich.

„Bär, der Bär“, sagt Sasuke in einer tieftraurig klingenden Stimme, „du warst mein bester Freund und bist leider viel zu früh von uns gegangen. Dein erstes Schwimmerlebnis war gleichzeitig auch dein letztes, welch Ironie. Selbst in deinem

Tode hast du deinen Humor nicht verloren. Ruhe in Frieden.“

Karin schnieft. „Amen.“

„Das wirklich Traurige daran ist ja“, raunt Gaara mir zu und reicht mir einen bunten Drink, „dass er als Jungfrau sterben musste.“

Anscheinend hat es Sasuke gehört, denn empört dreht er sich um und zischt: „Er hatte ein erfülltes Leben!“

Gaaras Mund bildet ein „O“. „Ich wusste gar nicht, dass ihr euch SO nahe standet! Dann nehme ich das mit der Jungfrau zurück.“

Nebenan ertönt ein lautes Wasserplatschen, als ich meinen Kopf drehe und einen wild strampelnden Sai im Wasser sehe. Neji steht am Beckenrand und tanzt.

Sasuke kocht vor Wut und stampft an uns vorbei aus dem Pool.

„Schämt euch!“ Karin lässt es sich nicht nehmen, uns im Vorbeigehen noch mahnend den Zeigefinger zu zeigen.

Gaara nimmt unbeeindruckt einen Schluck von seinem Getränk.

In der nächsten halben Stunde schmeißt Neji Karin ins Wasser, Sasuke sitzt eine Weile schmollend in der Ecke, bevor er seiner Partnerin zur Hilfe kommt, Sai nistet während eines Wutanfalls ein paar Sonnenschirme um und Gaara und ich versuchen, irgendwie in das Geschehen zu passen.

Ich zucke kurz zusammen, als abermals eine Stimme in meinem Ohr zu mir redet: „Challenge: Gehe mit Gaara in den Außenbereich und bringe ihn dazu, dich zu küssen.“ Mein Körper versteift sich und ich halte kurz die Luft an. Scheiße.

Kurz vor dem Drehbeginn hat man uns gesagt, dass im Laufe der heutigen Aufnahmen jeder eine besondere Aufgabe bekommt, die speziell auf seine Rolle bezogen ist. Eingeleitet wird diese Aufgabe mit dem Wort „Challenge“.

Ich habe mich schon gefragt, wann ich wohl dran sei, aber große Sorgen machte ich mir keine – bis jetzt.

Ich atme kurz durch und schaue Gaara an, der neben mir auf der Liege sitzt.

Wird er mir das übel nehmen, obwohl das alles nur gespielt ist? Zugegeben ist diese Aufgabe nicht so fair, aber im Laufe einer Schauspielkarriere kann man sich nicht wirklich aussuchen, wen man küssen wird und wen nicht.

Gaaras und mein Blick treffen sich. Lächelnd steht er auf und geht in Richtung des Außenbereichs. Mein Herz hämmert wie verrückt. Wurde ihm meine Aufgabe auch mitgeteilt? Weiß er, was ich tun soll?

Ich eile hinterher. Gaara bleibt an der Bar stehen, die gerade nicht besetzt ist, und stellt sein leeres Glas ab. Er wendet sich zu mir und ich stelle mich nah zu ihm. Vom Nachbarpool ist wieder lautes Wasserplatschen zu hören.

„Ganz schön kindisch oder?“, frage ich und nicke zu Sasuke und Co.

Gaara lacht leise.

Vorsichtig lege ich eine Hand an seine warme Brust und fahre die Konturen seiner Muskeln nach. Wow, ganz schön durchtrainiert der Junge. Meine Haut kribbelt leicht und ich spüre, wie sich Gaara verkrampft. Seine rechte Hand legt sich an meine Hüfte, mit der linken zupft er lacht an den Bändern meines Pseudo-Badeanzugs.

„Soso, du spielst lieber die Spiele der Erwachsenen, was?“ Gaaras Grinsen ist schön dreckig, woraufhin ich eine Gänsehaut am ganzen Körper erfahre. Mein Puls hat sich verdreifacht.

Ich lecke mir über die Lippen. „Was glaubst du denn?“

Sein Gesicht kommt meinem näher, ich halte die Luft an – als es plötzlich klingelt.

Verwundert schauen wir beide in Richtung der Umkleidekabinen und sehen Mrs. Pokerface mit Klemmbrett stehen.

„Bitte machen Sie jetzt fertig, die Dreharbeiten hier sind beendet. Der Shuttle fährt Sie in etwa einer halben Stunde zurück zum Anwesen.“

Gaara und ich lösen uns voreinander und ich schaue peinlich berührt auf den Boden. Wir hätten uns beinahe geküsst!

„Entschuldige“, sagt Gaara in seiner gewohnt emotionslosen Stimme. „Ich wollte dir nicht zu nahe kommen.“

Ich winke ab. „Du hast super mitgespielt, danke!“ Schnell beuge ich mir vor und küsse ihn auf die Wange, ehe ich mit hochrotem Kopf zu den Umkleiden eile – an einem verwirrt schauenden Sasuke vorbei, der diese Szene gerade hoffentlich nicht mitbekommen hat.

Ich beschließe, mich nur kurz abzuduschen, da ich kaum Wasserkontakt hatte. Karin steht bereits mit einshampoonierten Haaren da und grinst mich an, was ich nicht erwidere.

„Gaara und du, spielt ihr ein Liebespaar?“, fragt sie frei raus.

„Nein.“ Ich stelle mich unter die Nachbardusche.

„Och schade, das würde gut passen.“ Der Schaum läuft ihren beneidenswert gut gebauten Körper hinab, wie ich aus dem Augenwinkel heraus feststellen muss. Ich zwingen mich, wegzuschauen.

„Hm.“ Eigentlich habe ich keinen Bock darauf, ein Gespräch mit ihr zu führen, aber wenn wir schon mal dabei sind, kann ich sie ja das eine oder andere fragen: „Und wie ist es zwischen Sasuke und dir?“

Karin zuckt mit den Schultern. „Von den Rollen her passt es ja nicht. Eine Beziehung mit einem Kleinkind ist doch zu krass.“ Sie lacht und bietet mir ihr Shampoo an.

Ich lehne dankend ab. „Und außerhalb der Rollen?“

Karin Blick wirkt beobachtend, fast bohrend. „Wie meinst du das?“

„Ihr seid viel zusammen unterwegs ... Es gibt da so ein paar Gerüchte.“ Gut, ich pokere gerade, aber was soll's.

Karin wirkt amüsiert. „Die Leute reden viel, wenn der Tag lang ist.“

Da hat sie natürlich Recht, aber eine Antwort auf meine Frage ist es nicht. Ist das ein Ausweichen oder ein Dementieren?

Der restliche Tag vergeht wie im Flug. Nachdem wir im Anwesen angekommen sind, gibt es zunächst Mittagessen. Anschließend steht eine Partner-Fotosession an, bei der wir alle Emotionen einmal präsentieren sollen – dies wird glücklicherweise nicht auf Video aufgenommen, da ich aufgrund von Gaaras Grimassen mindestens ein Duzend Mal lachend um Pause bitten musste.

Nach dem Abendessen bin ich so kaputt, dass ich sofort auf mein Zimmer gehe. Karins Reaktion auf meine Fragen beschäftigt mich noch immer, auch wenn ich sie versuche, zu verdrängen.

Es ist noch nicht mal 20 Uhr, als ich mich schon bettfertig mit einem Buch in der Waagerechten befinde. Doch ich schaffe kaum zehn Seiten, als plötzlich jemand an meine Tür klopft. Wahrscheinlich Ino, die mich über den Tag ausquetschen will, da ihre Gruppe heute durchgehend beschäftigt war.

„Es ist offen“, rufe ich und setze mich auf.

Doch als die Tür geöffnet wird, setzt mein Herz kurz aus.

Sasuke betritt mein Zimmer. „Wir müssen reden.“

Kapitel 13: Ein mieser Verräter

Habe ich gedacht, mir sei wenigstens am Abend noch etwas Ruhe gegönnt, so werde ich genau jetzt eines Besseren belehrt. Sasuke betritt mein Zimmer und schließt die Tür hinter sich, ehe er sich zu mir dreht und Anstalten macht, auf mich zuzugehen. Just in diesem Moment kehrt Leben in meinen zuvor zur Salzsäure erstarrten Körper. Mit Schwung stoße ich die Decke von mir und springe aus dem Bett, sieht zwar wenig elegant aus, aber das ist mir gerade ziemlich schnuppe!

„Was willst du?“ Mein Tonfall ist giftig, worüber ich mich innerlich ziemlich freue. Endlich spielt mal meine Stimme mit und verrät nicht, dass mich gerade die Nervosität befällt.

Sasuke hält in seiner Bewegung inne, seine Miene gibt seine Gedanken nicht preis. „Wie ich bereits sagte: Wir müssen reden.“

„Müssen wir das?“ Energisch verschränke ich die Arme vor der Brust.

Sein Blick gleitet kurz an mir hinab, was mir einen Schauer über den Rücken jagen lässt. Sasukes Mundwinkel zucken leicht, was mich dazu verleitet, seinem Blick zu folgen – und mit Schrecken festzustellen, dass ich ihm gerade einen wunderbaren Ausblick auf mein Dekolleté biete. Rasch lasse ich meine Arme wieder sinken und spüre, wie ich rot anlaufe. Es leben die bequemen Schlaftops mit den nuttigen Ausschnitten!

Sasukes Blick trifft wieder meinen. „Ich denke, es gibt da die eine oder andere Sache, die sich zu besprechen lohnt“, sagt er ruhig und macht wieder ein paar Schritte auf mich zu.

Mein Körper reagiert automatisch und macht einen Ausfallschritt rückwärts. „Zum Beispiel?“

„Über die eine Nacht.“

Ich schlucke unwillkürlich. „Was gibt es da zu bereden? Wir haben in einem Bett geschlafen und fertig.“ Und haben ziemlich wild rumgemacht. Aber wen juckt's?

Seine Augenbraue geht in die Höhe. „Ach so, passiert dir das also öfter, dass du mit fremden Kerlen im Bett landest?“

Ich höre leichten Ärger heraus, was blöderweise meinen Bauch kribbeln lässt. Wenn ich es nicht besser wüsste, könnte man ihn als eifersüchtig bezeichnen. Aber Sasuke und Eifersucht? Das passt nicht.

Ich verenge meine Augen zu Schlitzen. „Das geht dich ja wohl gar nichts an.“

Ein Muskel an seinem Kiefer verspannt sich. Das kann ich besonders gut beobachten, weil er mir gerade ziemlich nahe gekommen ist. Aber viele Ausweichmöglichkeiten habe ich leider nicht. Ich muss eisern bleiben und mich nicht einschüchtern lassen.

„Was läuft da zwischen dir und Gaara?“, platzt es plötzlich aus ihm heraus.

Ungläubig schaue ich ihn an und vergesse für einen Moment, dass ich eigentlich wütend auf ihn bin. „Was soll da laufen?“ Gleich darauf schüttle ich meinen Kopf. „Und selbst wenn! Was geht dich das bitte an?“

„Eine ganze Menge“, knurrt er und macht einen weiteren großen Schritt auf mich zu.

Mit vor Schreck geweiteten Augen setze ich zurück, was dazu führt, dass ich gegen den Sessel laufe und im Endeffekt draufplumpse. Sasuke stützt sich rechts und links auf den Lehnen ab und beugt sich zu mir hinab. Sein Blick ist glühend auf mich gerichtet und sein Atem streift mein Gesicht.

„Ich teile nicht gerne.“

Ich stutze. Wie bitte? „Denkst du, ich gehöre dir oder was?“, fahre ich ihn an und vergesse dabei beinahe, dass er mir schon wieder so nah gekommen ist. Automatisch setze ich mich gerader hin und berühre mit meiner Stirn fast seine. Unsere Gesichter trennen nur noch Zentimeter. „Du hast kein Recht, über mich bestimmen zu wollen, verdammt. Erst flirtest du mit mir, dann zeigst du mir die kalte Schulter. Einen Kuss und eine Nacht später weist du mich wieder ab. Ich verstehe nicht, was du willst, verdammt. Was, Sasuke, willst du von mir?“

Ein ungläubiger Blick von Seiten Sasukes lässt mich kurz an meiner Aussage zweifeln und ich denke nochmal darüber nach, ob ich Blödsinn geredet habe. Aber mir fällt nichts auf.

Sasuke stellt sich wieder gerade hin und schaut mit zusammengezogenen Augenbrauen auf mich hinab. „*Ich* war abweisend? *Du* bist doch diejenige, die anscheinend nicht weiß, was sie will. Falls es dir nicht aufgefallen sein sollte: *Ich* sende keine widersprüchlichen Signale und habe keine extremen Persönlichkeitsschwankungen.“

„HEY!“ Ich springe auf und bohre ihm einen Finger in die Brust. „Ich habe dir am Anfang klipp und klar gesagt, dass ich keinen Bock auf dich habe.“

„Hast du das wirklich?“ Sein Gesicht entspannt sich wieder und seine rechte Hand greift nach einer Haarsträhne von mir. Ich habe gerade das Bedürfnis, sie da wegzuschlagen. „Ich kann mich nur daran erinnern, dass du was von kleinen und großen Jungs erzählt hast. Falls es dir nicht aufgefallen ist: Ich *bin* ein großer Junge.“ So wie er das sagt, klingt es wirklich albern. Aber mir ist trotzdem nicht nach Lachen zumute.

Ich gebe dem Bedürfnis schließlich nach und schiebe seine Hand weg. „Hör auf, mit mir zu spielen, Sasuke.“

Sein Blick fixiert mich. „Warum glaubst du eigentlich ständig, ich würde alles, was ich tue und sage nicht ernst meinen?“

Weil du ein Playboy bist, rutscht es mir beinahe raus, aber ich kann mich gerade noch zügeln. „Weil du das Gleiche doch mit Karin abziehst.“ Ein Schuss ins Blaue, der aber sitzt.

Sasukes Gesichtszüge entgleisen. „Was?“

„Jaah“, sage ich gedehnt, weil ich ihn gerade in der Ecke vermute, „ich habe mit ihr gesprochen.“ Sie hat mir zwar keine richtige Antwort gegeben, aber Ausweichen ist doch auch schon recht eindeutig. Wie war das nochmal? Schweigen heißt zustimmen.

„Und dann hat sie gesagt, wir hätten was am Laufen?“ Seine Stimme wird kurz lauter. Ich presse meine Lippen aufeinander. Bringt lügen jetzt etwas? Sicherlich würde er sein Verhalten dann zumindest zugeben.

Plötzlich legt Sasuke seine Hände an meine Schultern und beugt sich leicht zu mir vor.

„Hat sie das wirklich gesagt?“, fragt er mit Nachdruck in der Stimme.

Ich muss schlucken. Irgendwie ist das nicht ganz die Reaktion, die ich erwartet habe. Ich habe nicht das Gefühl, dass er sich gerade tatsächlich „erwischt“ fühlt.

„Ja oder nein? Du musst nur nicken oder mit dem Kopf schütteln.“ Er kommt mit seinem Gesicht näher an meins. Mein Blick ruht eine Sekunde zu lange auf seinen verlockenden Lippen. Scheiße man.

„So indirekt“, gebe ich kleinlaut zu.

„Das heißt?“

Ich drehe meinen Kopf leicht zur Seite, um ihm nicht in die Augen schauen zu müssen.

„Sie hat es zumindest nicht geleugnet.“

Sasuke seufzt. Das klingt nicht so, als würde er gleich etwas zugeben.

„Hör mal“, setzt er an und verstärkt kurz seinen Griff an meinen Schultern, „ich weiß nicht, was du gehört hast – es geht hier tausend und ein Gerücht um. Das passiert, wenn man einen Haufen junger Leute zusammenpfercht. Aber ich kann dir versichern, dass zwischen mir und Karin rein gar nichts läuft. Wir verstehen uns gut, ja, wir hängen viel miteinander ab. Aber ... meine Fresse, Sakura, Karin ist bereits verheiratet!“

Mein Kopf dreht sich ruckartig zu ihm. „Wie bitte?“ Er will mich doch verarschen!

Sasuke nimmt eine Hand von meiner Schultern und fährt sich damit durch die Haare. Wie gerne würde ich das bei ihm gerade tun... Stopp. Konzentration, Sakura.

„Ich darf es dir eigentlich gar nicht sagen, weil ich es ihr versprochen habe, aber Karin gehört zum Produzententeam. Sie ist eine von zwei, womöglich drei Leuten, die extra in die Gruppe eingeschleust wurden, um zu schauen, wie wir privat so sind. Ob wir uns zu sehr verstellen, wie wir mit unseren Konkurrenten umgehen und so weiter.“

Ich kann gerade nichts anderes tun, als ihn stumm anzustarren. Das, was er da sagt, klingt so absurd, dass es wahrscheinlich sogar wahr ist.

„Was du bestimmt nicht mitbekommen hast: Sie ist auch viel mit Temari unterwegs und redet eine Menge mit Shikamaru. Sie spioniert uns quasi aus und ich habe sie gleich am zweiten Tag hier dabei erwischt, wie sie mit Kakashi über ein paar von uns geredet hat. Ich dachte erst, sie wollte uns schmieren, aber dann habe ich die Wahrheit erfahren und musste versprechen, es niemandem zu erzählen.“

Ich öffnete und schloss meinen Mund wie ein Fisch.

„Seitdem hat sie auch besonders mich im Auge und wir verstehen uns privat sogar ganz gut. Sie ist nicht so übel, wie sie rüberkommt.“

„Und ... wer sind die anderen Spitzel?“

Sasuke zuckt mit den Achseln. „Ich habe keinen blassen Schimmer.“

Verzweifelt schaue ich bei ihm von einem Auge zum anderen, als würde ich da irgendeine Wahrheit drin lesen können. „Und wer sagt mir, dass du nicht aus zu dem Team gehörst?“ Zugegeben ein blöder Gedanke, aber ich spreche es schneller aus, als ich weiter darüber nachdenke.

Sasuke schnaubt grinsend. „Glaubst du, dann würde ich es dir erzählen?“

Ich zucke mit den Schultern. „Umgekehrte Psychologie?“

„Bist du immer so paranoid?“

„Wenn man mir die Gründe dafür liefert.“

Sasuke lässt kurz seufzend den Kopf hängen und ich beiße mir unschlüssig auf der Lippe herum. Bringe ich ihn gerade zum Verzweifeln? Und wohin zum Kuckuck ist meine Wut abgehauen? Hat sich einfach aus dem Staub gemacht, ohne mir vorher bescheid zu geben. Stattdessen übernimmt die altbekannte Nervosität die Überhand, vor allem als Sasuke seinen Kopf wieder hebt und mir tief in die Augen schaut.

„Du machst mich fertig, Sakura“, seufzt er und bestätigt somit meinen Gedanken. „Du bist launisch und anstrengend.“

Empört schnappe ich nach Luft. Ich muss mich hier doch nicht von so einem eingebildeten Schnösel beleidigen lassen! Ruckartig bewege ich meine Schultern, um seinem Griff zu entkommen, doch dieser wird fester, beinah schmerzhaft. Unnötigerweise nistet sich gerade auch ein riesiger Kloß in meinem Hals an und raubt mir somit den Atem. Von dem aufkommenden Schleier von den Augen will ich gar nicht erst anfangen. So ein mieser-

„Und verdammt, das macht dich umso anziehender“, raunt Sasuke und ich erstarre vor Schreck, als er seine Hände an meine Wangen legt und ich plötzlich seine warmen Lippen auf meinen spüre.

Mein Kopf ist wie leergefegt und mein Körper – dieser fiese Verräter – reagiert

instinktiv, schmiegt sich mit einer sanften Bewegung an seinen. Ich schließe meine Augen, seufze selig auf und spüre Sasuke grinsen.
Ich bin sowas von geliefert!

Kapitel 14: Ein verlorenes Herz

Eindeutiger kann meine Reaktion auf diesen Kuss nicht sein. Als Sasuke ihn abrupt beendet und ich sekundenlang noch mit geschlossenen Augen und einem rasenden Herzen dastehe, würde ich am liebsten im Erdboden versinken. Es ist ein solch sanfter Kuss gewesen, dass mir beinah schon die Knie weich werden, wenn ich nur daran denke.

Unsicher öffne ich ein Auge und sehe direkt in seine, die mich eindringlich mustern. Seine Hände wandern zu meinen Hüften und bleiben da warm liegen. Die Haut unter dem dünnen Top kribbelt.

„Wie lange willst du noch, vor dir selbst und deinen Gefühlen davonlaufen?“, fragt Sasuke flüsternd und legt seine Stirn an meine.

„Ich laufe vor gar nichts davon“, murmle ich schwach und glaube nicht mal selbst meinen Worten.

Er hat Recht. Der einzige Grund, warum ich mich vor ihm verschließe, ist mein Vorurteil. Ich sehe sein Äußeres und schließe daraus, dass er eine Gefahr für mich darstellt. Ich gehe schlichtweg davon aus, dass er mich irgendwann verletzen wird und erwarte beinah dieses Ereignis, deute dafür das Belanglose negativ. Der Kloß in meinen Hals wird größer und ich schlucke, während sich meine Augen langsam mit Tränen füllen.

Ich stehe mir selbst im Weg.

„Spürst du das zwischen uns nicht?“, raunt er und verstärkt den Druck seiner Hände. Eine Gänsehaut überspannt meinen Körper und ich atme schwer aus, als die erste Träne heiß meine Wange hinunterläuft.

„Ich habe aber Angst“, flüstere ich zurück.

„Wovor?“ Seine Augen sind geschlossen, er atmet ganz ruhig.

Meine Hände krallen sich wie von selbst in sein Shirt. „Vor dem Danach.“

Sasukes Lippen öffnen sich leicht, doch statt etwas zu sagen, zieht er mich nur in eine feste Umarmung. Und ich lasse meinen Tränen freien Lauf.

Es dauert eine gefühlte Ewigkeit, bis ich mich endlich beruhigt habe. Die ganze Zeit hat mir Sasuke beruhigend über die Schultern und Arme gestrichen, während wir stumm auf dem Bett lagen. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht mehr so genau, wie wir überhaupt da hingekommen sind und wann ich dann eingeschlafen bin. Als ich am nächsten Morgen schließlich aufwache, stelle ich mit klopfenden Herzen fest, dass Sasuke dieses Mal bei mir geblieben ist.

Ich liege mit dem Rücken zu ihm auf der Seite und spüre das Gewicht seiner Arme auf meiner Taille. Ein warmes, gleichmäßiges Hauchen in meinem Nacken verrät mir, dass er noch schläft.

Vorsichtig schäle ich mich aus seiner Umarmung, woraufhin er ein grummelndes Geräusch von sich gibt, aber scheinbar nicht aufwacht. Am Bettrand sitzend betrachte ich seine schlafende Gestalt. Die schwarzen Haare hängen ihm teilweise ins Gesicht, welches vollkommen entspannt ist und ihm so ein unschuldiges Aussehen verleiht. Mich juckt es in den Fingern über seine beneidenswert gleichmäßige Haut zu streichen, doch ich lasse es, um ihn nicht zu wecken.

Auf leisen Sohlen schleiche ich mich ins Bad. Es ist erst kurz nach fünf in der Früh, aber komischerweise fühle ich mich trotzdem komplett ausgeruht. In der Nacht habe ich

tiefer und erholsamer geschlafen als sonst. Ob das an Sasukes Nähe lag? Oder vielleicht daran, dass ich nach dem gestrigen Tag so erschöpft war.

Nachdem ich geduscht habe, schlüpfte ich zurück ins Zimmer, um frische Klamotten aus der Kommode zu kramen. Sasuke liegt mit dem Rücken zu mir gedreht, sodass ich mich traue, das Handtuch, das ich fest um meinen Körper geschlungen habe, auf den Boden fallen zu lassen, um mir schnell die Unterwäsche überzustreifen. Mit einem Blick über meine Schulter vergewissere ich mich, dass Sasuke immer noch schläft und wühle anschließend wieder in meiner Kommode. Hier irgendwo muss doch diese verdammte kurze Hose sein, die ich extra eingepackt habe! Oder liegt sie noch in meinem Koffer?

„An diesen Anblick könnte ich mich gewöhnen“, höre ich Sasuke hinter mir sagen und fahre in die Höhe.

Mit rasenden Herzen und vor Schock geweiteten Augen drehe ich mich um und sehe, wie er sich grinsend im Bett aufsetzt und mich eindringlich mustert. Wieso habe ich kein Rascheln der Decke gehört, verdammt?

Nach einem Blick auf die Uhr rümpft er kurz die Nase. „Es ist noch viel zu früh zum Aufstehen, leg dich lieber wieder zu mir“, sagt er und unterstreicht diese Aussage mit einem schwungvollen Zurückwerfen der Decke.

Tausend und ein Gedanke rasen durch meinen Kopf, doch kriege ich keinen so richtig zu fassen. Soll ich seiner Einladung wirklich folgen? Ich habe nur meine Unterwäsche an – was mir im Übrigen nicht wirklich peinlich ist, da man erstens gestern in dem Teil, das sich Bikini schimpft, sowieso im Grunde alles gesehen hat und zweitens Sasuke mich schon mit weit weniger Klamotten am Leib erlebt hat.

Ich schiebe meine paranoiden und äußerst nervigen Bedenken zur Seite und hüpfte mit einem unsicheren Lächeln zu ihm ins Bett.

Er hat Recht, es ist tatsächlich noch zu früh, um aufzustehen ...

Als wir später schließlich gemeinsam zum Frühstück die Treppen hinuntergehen, tun mir vom ganzen Gegrinse beinah schon die Wangen weh. Ino, die bereits am Tisch sitzt und ein halb aufgegegessenes Brötchen in der Hand hält, winkt mich aufgeregt zu sich heran. Leider ist nur ein Platz neben ihr gerade frei.

„Ich glaube, da wartet ein bisschen Tratsch auf mich“, sage ich entschuldigend zu Sasuke, nachdem wir uns am Büffet reichlich bedient haben.

Dieser winkt ab, gibt mir einen Kuss auf die Wange und setzt sich neben Naruto, der irgendwie bedröppelt aussieht. Hinata ist nirgendwo zu sehen.

Ich pflanze mich neben Ino, die den Kuss sichtlich mitbekommen hat, da ihr Mund gerade ziemlich weit offen steht.

„Was war das denn gerade?“, fragt sie und starrt mich unentwegt an. Ihr Brötchen scheint vergessen zu sein. „Habe ich etwas Wichtiges verpasst?“

Ich grinse blöde und stopfe mir einen Löffel voll Müsli in den Mund, um nicht antworten zu müssen.

Ino schüttelt mit dem Kopf. „Okay, macht nichts. Erzählst du mir gleich. Ich habe nämlich auch Neuigkeiten.“ Sie beugt sie zu mir vor und ich tue es ihr kauend nach, damit ich ihre geflüsterten Worte besser verstehen kann. „Neji hat gestern wieder ein Gespräch mit Tenten gesucht, doch sie hat ihn ignoriert. Hinata, die gute Seele, wollte daraufhin wohl Schlichterin spielen und war bei ihrem Cousin. Als Naruto dann aber meinte, dass sie sich doch lieber raushalten solle, weil es schließlich fremde Angelegenheiten seien – wahrscheinlich war das nur gut gemeint, weil sie sehr traurig wegen der ganzen Situation war – da ist Hinata jedenfalls explodiert und meinte, dass

es sehr wohl auch sie betreffe, da Neji schließlich wie ein Bruder für sie ist. Woraufhin Naruto einen sehr unpassenden Kommentar abgegeben hat.“ Ino macht eine dramatische Pause und ich schlucke meinen Bissen runter. „Er hat gesagt – und ich zitiere wortwörtlich – : ‚Man sieht ja, wie nah ihr euch steht, wenn er dir nicht mal erzählt, dass er eine Freundin hat.‘“

Ich ziehe zischend die Luft. Autsch!

Ino nickt bekräftigend. „Seitdem ist Funkstille zwischen den beiden. Hinata hat es ihm wirklich sehr übel genommen. Ich glaube, ihr ist die Familie und das ganze Drumherum ziemlich wichtig und solche Aussagen treffen sie mitten ins Herz.“

Ich lasse meinen Blick zu Naruto schweifen, der wie ein Tröpfchen Elend auf seinem Stuhl hockt und sein Butterbrot anstarrt. Einerseits habe ich Mitleid mit dem Kerl, andererseits hat er sich diese Situation eindeutig selber eingebrockt.

„Und nun?“, frage ich. „Wo ist Hinata?“

Ino zuckt mit den Schultern. „Entweder auf ihrem Zimmer oder bei Neji. Habe beide noch nicht gesehen. Tenten war kurz hier, ist dann aber gleich wieder hoch, weil es ihr nicht gut geht. Sie meldet sich wohl krank für heute. Das arme Mädchen ...“ Sie beißt wieder genüsslich in ihr Brötchen.

Ich stochere ein bisschen in meinem Müsli rum und nicke, während ich unauffällig versuche, die Anwesenden am Tisch zu betrachten. Mein Blick bleibt an Karin hängen und ich denke automatisch an das, was Sasuke mir am Abend zuvor über sie erzählt hat. Ausgelassen unterhält sie sich gerade mit Temari.

Karin gehört also zum Produzententeam? Das würde zumindest erklären, warum sie schauspielerisch nicht so sehr in den Mittelpunkt rückt. Sie ist zwar nicht schlecht, doch man wundert sich schon ein bisschen, warum ausgerechnet sie für dieses Projekt ausgewählt wurde. Als Spion allerdings macht sie sich sehr gut und ich frage mich, wer wohl auch noch zum Team gehören könnte, als mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf jagt ...

~ Hinatas POV ~

Ich hätte nie gedacht, dass ich Neji mal so erleben würde. Mein Cousin, zu dem ich als kleines Mädchen immer aufgeblickt und den ich immer zu für seine Art bewundert habe, sitzt nun vor mir in derselben Kleidung wie am Tag zuvor und sieht wie ein Schatten seiner selbst aus. Sein sonst so schönes, glattes Haar ist ganz zerzaust und tiefe Schatten unter seinen Augen zeugen von einer schlaflosen Nacht. Natürlich würde er jetzt leugnen, wenn man fragen würde, ob es ihm nicht gut ginge. Natürlich würde er einem seine Gefühle niemals in seinem vollen Umfang präsentieren. Und genau deswegen frage ich ihn auch nicht, als ich ihm gegenüber im Sessel sitze und ihn stumm betrachte. Ich weiß, dass er Körperkontakt nicht gerne hat, sonst hätte ich ihn am liebsten in den Arm genommen und nur mit viel Willenskraft schaffe ich es auch, mich zurückzuhalten. Kurz flackert Wut auf und eine bleierne Schwere macht sich auf meinem Herzen breit, als ich an Narutos Kommentar denke. Er hatte kein Recht, so etwas zu sagen. Nur weil ich Nejis Wunsch nach Distanz respektiere, heißt es nicht, dass wir uns nicht vertraut sind. Er gehört zu meiner Familie – und seit dem Tod meiner Mutter vor einigen Jahren glaube ich sogar, dass er der einzige ist, der mich versteht, hat er doch auch früh seine Eltern verloren. Er ist meine Familie. Und ich versuche, ihm beizustehen, auch wenn er eindeutig Mist gebaut hat. Aber meine Meinung habe ich ihm bereits mitgeteilt.

Neji schließt seine Augen und seufzt.

Als ich heute Morgen in sein Zimmer kam, saß er bereits so auf dem Bett. Ich habe ihn gefragt, ob er mit mir zum Frühstück kommen möchte, doch er verneinte stumm. Als ich das Zimmer verlassen wollte, sagte er nur zwei Worte, die mir aber das Herz kurz zum Stehen brachten: „Bitte bleib.“

Leise, flüsternd. Als hätte ein sanfter Wind sie zu mir getragen.

So sitzen wir nun seit einigen Minuten, die sich beinahe wie Stunden anfühlen, und ich warte, bis er ein Zeichen gibt. Irgendwas, damit ich ihm helfen kann.

„Es tut mir Leid.“

Mein Herzschlag verdoppelt sich, als ich diese heiseren Worte vernehme. Neji fixiert den Boden vor seinen Füßen.

„Bei mir brauchst du dich nicht entschuldigen“, sage ich sanft.

„Doch.“ Seine Augen treffen auf meine. „Ich hätte es dir erzählen sollen.“

Ich schlucke. „Du hast mir gegenüber keine solche Verpflichtung.“

„Aber du bist diejenige, der ich am meisten vertraue“, flüstert er.

Ich presse meine Lippen aufeinander und er fährt fort: „Ich wurde verlobt, schon als Baby. Von meinem Vater, damals als ...“ Er bricht ab.

... *als er noch lebte*, beende ich seinen Satz im Stillen.

Neji seufzt abermals. „Ich wusste nichts davon, bis es letztes Jahr herauskam.“

Energisch beugt er sich vor, stützt seine Arme auf den Knien ab und fährt sich durch die Haare. „Sie heißt Rina und ich habe sie bisher weder gesehen noch gesprochen.“

Sein Blick ist wieder auf mich gerichtet. „Und das Schlimmste ist: Sie ist mir egal.“

Ich bleibe stumm und warte, bis er noch etwas sagt, doch es kommt nichts.

„Aber wenn ihr euch nicht kennt und sie dir egal ist, dann hast du doch nichts falsch gemacht“, versuche ich die Situation zu entschärfen.

„Richtig.“ Er flüstert wieder. „Ihr gegenüber habe ich auch kein schlechtes Gewissen.“

... Aber ich fürchte, ich bin gerade dabei, mein Herz an jemand anderen zu verlieren.“